



Jahresbericht 2020/2021



Das Freie Gymnasium Zürich wurde 1888 als Privatschule gegründet und ist eines der ältesten und traditionsreichsten Gymnasien in Zürich. In unserer weltoffenen Schule, die sowohl der humanistischen Tradition als auch der christlichen Grundhaltung verpflichtet ist, begleiten wir unsere Schülerinnen und Schüler zur Maturität und in die Selbständigkeit.

Das Freie Gymnasium Zürich umfasst die folgenden Ausbildungsgänge:

- Vorbereitungsklasse 5 im Anschluss an die 4. Primarklasse
- Vorbereitungsklasse 6 im Anschluss an die 5. Primarklasse
- Progymnasiale Unterstufe: einsprachig und zweisprachig
- Gymnasiale Unterstufe: einsprachig und zweisprachig
- Kurzgymnasium: einsprachig und zweisprachig

Auf www.fgz.ch finden Sie detaillierte Informationen zu unserer Schule und unseren Ausbildungswegen.

Impressum

Redaktion: Dr. Thomas Bernet, Klauđija Kordic, G. Valle.
Mitarbeit: Christine Aerne Corcoran, Jules Benz, Dr. Hans Berger, Dr. Thomas Bernet, Olive Decorvet, Jean-Charles Demierre, Flynn Diener, Marcel Engel, Daphne Glättli, Andrea Felice-Gresser, Dr. Andreas Fischer, Edy Fischer, Anabel Flury, Dr. Robert Gauss, Jean-Michel Germing, Lena-Marie Horn, Andrea Howald, Chris Jones, Christian Knipfer, Daniela Kunz, Dr. Markus Lauber, Gustaf Lijja, Flavia Lopreno, Dr. Anna Meier, Dr. Hans-Peter Müller, Martin Müller, Norah Mynn, Daniele Pezzotta, Markus Pfiffner, James Emilian Pitts, Marianne Rechsteiner, Luzian Reinhardt, Sam Schaad, Max Schaldach, Fiona Schmidt, Dr. Rudolf K. Sprüngli, Nikolaus Staiger, Laura Subiaz, Fridolin Taverna, Giuliana Tini, Doron Toggenburger, Mischa N. Vajda, Julia von Bock, Claudius Wand, Dr. Heinz Waser, Carmen Weckmann, Samuel Wyder, Andreas Wolf, Philipp Xandry, Ariana Zanoli.

Fotos Umschlagseiten und ganzseitige Bilder: Stephan Knecht

Ausgabe: 93. Bericht, 133. Schuljahr.

Copyright: Freies Gymnasium Zürich, November 2021.

Jahresbericht 2020/21

Inhalt

Vorwort

- 4 Begrüssung durch den Rektor

Rückblick

- 7 Maturitätsfeier
9 Festansprachen
13 Maturitätsklassen
15 Vorbereitungsklasse 5
17 Vorbereitungsklassen 6
19 Maturitätsarbeiten
21 Vorlesewettbewerb
23 Kunstwoche
25 Ausstellung im Schulhaus

Personelles

- 26 Rücktritte
- Amadeus Morell
- Matthew Cradock
- Maya Stehli
- Nicolas Lienert
- Valeria Fravi
- Sven Rauber
- Justyna Schär
- Tess Zürcher
38 Abschied, Jubiläen, Willkommen
39 Todesfälle
- Peter Heller
- Dr. Andreas Fischer

Schulkultur

- 45 Zum Abschied von Rektor Dr. Thomas Bernet
50 Der neue Rektor, Dr. Christoph Wittmer
53 Steuergruppe
55 Fachschaften
59 The Bilingual Way
63 Wissenschaften aus Lehrersicht
68 Mittagstisch
69 Betreuung und Förderung
70 Zum Tod von Philip Bühler

Alumni

- 73 Rückblick des Präsidenten
74 Bücher von Ehemaligen
81 Studienstiftung
82 Schlagzeilen von unseren Ehemaligen

Schulverein

- 85 Vorstand
87 Finanzen

Stipendienfonds

- 95 Bericht

Anhang

- 96 Statistiken
99 Personalverzeichnis
101 Elternliste Mittagstisch
102 Chronik

Im Land, wo niemand lernen muss



Rektor Dr. Thomas Bernet

«Aber ist das wirklich wahr», fragte der hölzerne Junge, «dass in diesem Land die Jungen niemals lernen müssen?»

«Nie, nie und nochmals nie!»

«Was für ein schönes Land, was für ein schönes Land, was für ein schönes Land!»

(Carlo Collodi, *Pinocchios Abenteuer*)

Pinocchio ist etwa so alt wie das FGZ. Seine Geschichte lässt sich lesen als die gelungene Sozialisation eines Lausbubs. Die Faszination und der Erfolg von Carlo Collodis Büchlein liegen aber wohl kaum darin, dass sich am Schluss alles zum Guten wendet. Wohl verwandelt sich der ungezogene Holzwicht am Ende seiner abenteuerlichen Reise durch die wunderliche Welt der Tiere und der Märchengestalten in einen artigen und tugendhaften Jungen, aber das kleine Werk bietet mehr als reine Erziehungsliteratur, die den Wertvorstellungen der bürgerlichen Welt des ausgehenden 19. Jahrhunderts entspringt.

Der Reiz, das bürgerliche Bildungsverständnis zu sprengen

Vor seiner finalen Metamorphose macht Pinocchio nichts so, wie die Erwachsenen es wollen. Er hält sich an keine Versprechen, verdriesst seinen Vater, verstrickt sich in Lügen, schlägt alle Ratschläge der lieben blauen Fee in den Wind, wirft seine guten Vorsätze über den Haufen, prügelt sich mit seinen Mitschülern, lässt sich auf üble Spiele ein und flieht ständig vor der Arbeit und dem Lernen. Sein Verhalten spottet jeglichen Ideals, das unserem Bildungsverständnis im Allgemeinen und der Tradition des FGZ im Besonderen zugrunde liegt: Verantwortungsbewusstsein, solidarisches Handeln, Vorbereitung auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft, Respekt und das Bewusstsein, dass das individuelle und kollektive Wohlergehen auf Fleiß und Leistungsbereitschaft beruht.

Begrüßung des Rektors

Trotzdem: So wenig sein Tun den damaligen und heutigen Erziehungsmassstäben entspricht, Pinocchios wilde Eskapaden vermögen selbst hartgesottene Moralisten in ihren Bann zu ziehen und auf uns Pädagogen sympathisch zu wirken.

Als Mutter oder Vater, als Pädagoge und auch als Schulleiter ist man froh, wenn Schülerinnen und Schüler brav und einsichtig sind. Und wir freuen uns, wenn sie sich dank unseres Wirkens «gut» entwickeln, unsere Wertvorstellungen also zunehmend annehmen und mit der Zeit gar verinnerlichen. Gerade in heutigen Tagen stellen wir fest, wie kooperativ, zugänglich und bemüht die jungen Menschen sind, die unsere Schule besuchen. Und wir tun alles, damit sie auf dem direkten Weg zu höheren akademischen Weihen nicht steckenbleiben. Wir fördern sie auch ausserhalb des Unterrichts mit Zusatzkursen, wir schicken sie in Sprachferien, motivieren sie zum Musizieren, organisieren ein erbaulich-sportliches Freizeitprogramm und ebnen diskret den Weg für den sozialen Austausch unter Gleichgesinnten.

Kreative Freiheit des Geistes

Wir wollen nicht Pinocchio sein. Wir lernen ein Leben lang. Wir wissen um den Wert der Arbeit – und der guten Bildung. Dabei übersehen wir leicht, dass Pinocchio auf seinem Weg durch die Märchenwelt auf seine Weise zu neuen Erkenntnissen gelangt – und lernt, ohne bewusst zu lernen. Und wir vergessen bisweilen, dass unsere Vorstellung von «richtigem» Lernen viel mit Anpassung an

bestehende Normen, aber wenig mit kreativer Freiheit des Geistes zu tun hat.

Pinocchios Reise gleicht aus unserer Sicht einer Irrfahrt auf unruhiger See. Es beruhigt uns, dass an deren Ende ein Hafen liegt, wo er die Gewissheit findet, am rechten Ort gelandet zu sein. «Und wie froh bin ich jetzt», sagt er zum Schluss, «dass ich ein richtiger Junge geworden bin!». Colodi verrät uns aber nicht, ob seine Mensch gewordene Holzfigur nicht später mit Wehmut an seine Zeit als Marionette denkt. Denn Pinocchios Verwandlung in einen Musterknaben geht einher mit dem Verlust seiner ursprünglichen Fähigkeiten, die ihn zur faszinierenden Figur machen – einer zierlichen Kunstfigur, die vieles kann, was wir nicht können, nämlich mit den Tieren sprechen und die Grenzen der natürlichen Vernunft sprengen.

Lernen abseits der vorgegebenen Pfade

Was soll Pinocchio am Anfang eines Jahresberichtes und am Ende der Amtszeit eines Rektors? «*Che bel paese!... che bel paese!... che bel paese!...*», ruft er aus, als ihn sein Freund ins Land locken will, in dem es keine Schule, keine Lehrer und keine Bücher gibt. Pinocchios Ausruf schwankt zwischen Zweifel und Verzauberung. Nehmen wir ihn als Einladung an uns «Bildungsnah», die Schule und insbesondere das Gymnasium mit seinem Umfeld auch einmal aus einer anderen Warte zu denken in einer Zeit, in der wir Erwachsenen mehr und mehr dazu neigen, die jungen Menschen auf einen von uns vorgezeichneten Bildungsweg zu schicken, der keine Eskapaden, keine Verzögerung



Traditioneller Handschlag des Rektors

Begrüssung des Rektors

und keinen Ausrutscher mehr zulässt. Mit seinen Abenteuer zeigt uns Pinocchio den Charme der Welt, die ausserhalb der vorgegebenen Pfade liegt. Wer in diese Welt eintaucht, lernt ebenfalls, lernt anders und lernt vielleicht mehr, als unser noch so förderliches Umfeld bieten kann.

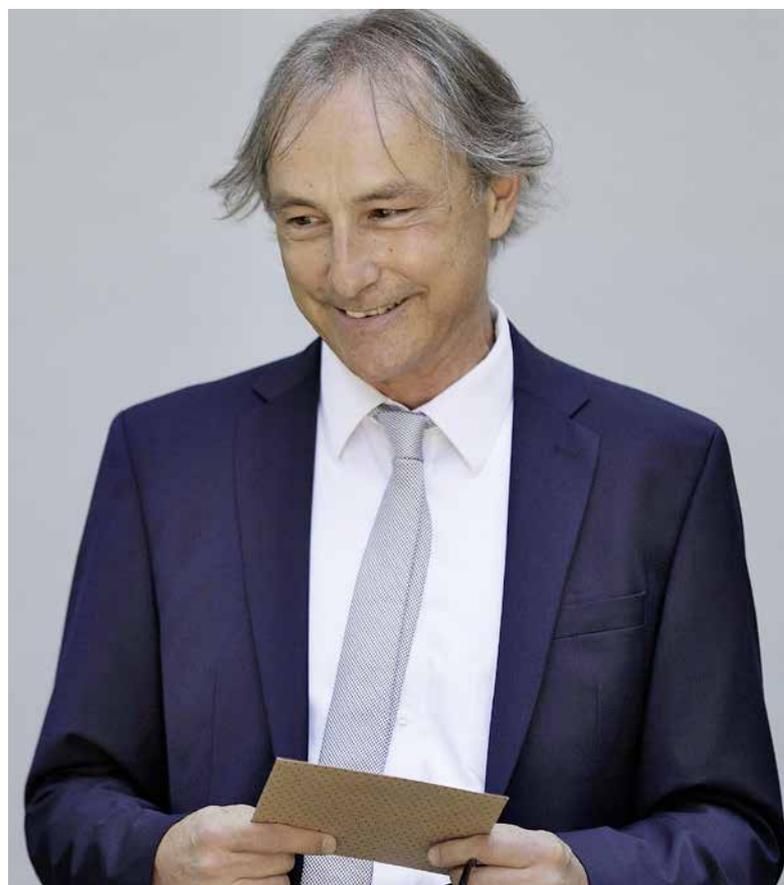
Mut zum Unkonventionellen

Denke ich an die Schule der Zukunft, dann sollte es eine Schule sein, die den jungen Menschen mehr Raum zum freien Entdecken und mehr Zeit zur Eigeninitiative gibt. Kreative, selbständig denkende und auch ein bisschen unkonventionelle Menschen wünsche ich unserer Zeit. Ich freue mich jedes Mal, wenn auch aus unserem Kreise junge Menschen mit originellen und eigenwilligen Ideen zu neuen Ufern aufbrechen.

Ich verabschiede mich von Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, mit einem grossen Dank für das grosse Vertrauen, auf das ich mich stets verlassen durfte. Mit leiser Wehmut sage ich ciao allen Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitenden, Schulvorstandsmitgliedern und allen, die mich während meiner über 15 Jahre am FGZ mit Wohlwollen, Herzlichkeit und bisweilen mit einer Prise Schalk begleitet haben. Möge mein Nachfolger dieselbe heitere Stimmung erfahren, der ich am FGZ fast täglich begegnen durfte.

Giovanni Valle, Inkarnation des Jahresbericht-Redaktors

Verabschieden muss ich an dieser Stelle auch den langjährigen Redaktor dieser Publikation, Giovanni Valle. Nach über 20 Jahren redaktioneller Tätigkeit – zuerst für die Nachrichten und ab 2010/11 für den *Jahresbericht* des FGZ – legt er diese wichtige Aufgabe in die Hände seiner Nachfolgerin, unserer Deutschlehrerin Klaudija Kordic, mit der zusammen er die vorliegende Ausgabe verantwortet. Giovanni ist Vollbluthistoriker und jemand, der gerne und wunderbar schreibt. Für seine fundierten und elegant formulierten Artikel zu einem breiten Spektrum an schulischen Themen, für seine Berichte zu Anlässen und Sportereignissen und für seine unglaublich zuverlässige und engagierte Redaktionstätigkeit sind wir ihm zu grossem Dank verpflichtet. Zusammen mit seiner Frau Esther bildete er zudem ein unermüdliches Korrektorats-Team, dem kein Fehler und kein stilistischer Fehltritt entging. Aus seiner Feder stammen unzählige Artikel, von denen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wohl einige mit Gewinn gelesen haben dürften. Unvergesslich sind z.B. die zahlreichen Trouvaillen aus seiner sorgsam gepflegten Rubrik «Ehemalige machen Schlagzeilen», seine jährlichen Berichte zu den Maturfeiern, seine spannenden, akribisch recherchierten Porträts von Ehemaligen, wie vor Jahres-



Giovanni Valle

frist von Elisabeth Mann Borgese, oder seine Buchrezensionen, wie diejenige im vorliegenden Jahresbericht, die wir Ihnen wärmstens zur Lektüre empfehlen.

Giovanni Valle reicht den Stab als Redaktor weiter, bleibt der Schule aber zum Glück als begnadeter und begeisterter Pädagoge erhalten. Wir freuen uns über viele weitere heitere Gespräche mit ihm – über geschichtliche Fragen, über die Freuden und Gefahren im Volleyball, über Frust und Erfolg beim FCZ oder über den Wert der neuen Medien für den Unterricht. Und, wer weiss, vielleicht schreibt er ja dann und wann wieder einen Artikel. Danke, Giovanni!

Eine gelöste Maturitätsfeier trotz Restriktionen



Jahrgangsbeste

Am 2. Juli fanden sich unsere 62 Maturandinnen und Maturanden mit ihren Familien zu ihrer lang ersehnten Maturitätsfeier in der Kirche Neumünster ein. Auch dieses Jahr wurde die Feier, der gegebenen Situation geschuldet, in «Schichten» durchgeführt, im Gegensatz zum Vorjahr jedoch nur in zwei. Die Familien saßen mit Maske und mit Abstand in Grüppchen in den Kirchenreihen und die Zeugnisse wurden wieder mit weissen Handschuhen verteilt und entgegengenommen. All diese Umstände, an die wir mittlerweile schon gewohnt sind, konnten der Feier jedoch nichts anhaben. Die Eltern waren gelöst und stolz und unsere Maturanden strahlten von innen und glänzten von aussen mit ausgesuchter Eleganz.

Schlüsselthemen unserer Zeit

Eingestimmt wurde die von einer wohlwollenden Julisonne begleitete Zeremonie durch Leah Hoffmann an der Viola und Sofia Jorgic an der Harfe mit Saint-Saëns' romantischem «Schwan». Den Auftakt zu den traditionellen Reden machte unser Rektor, Dr. Thomas Bernet. Nachdem er die Maturandinnen und Maturanden zunächst schalkhaft mit Göttinnen und Göttern des Olymps verglich, denen allen bekannterweise bestimmte Attribute zugesprochen werden, sprach er über die Attribute, die junge Menschen in der heutigen Zeit begleiten. Dabei durfte Corona natürlich nicht fehlen, aber auch die digitalen Ge-

räte, die aus der Schule und der Freizeit nicht mehr wegzudenken sind, der Klimawandel, der sich schmerzlich bemerkbar macht, der Umgang mit Fakten beziehungsweise Fake News und, mit einem Augenzwinkern, der Genderstern.

Hopfen und Malz ist noch nicht verloren

Simone Zuffellato, Mutter des Maturanden Luca Zuffellato, sprach als Elternvertreterin der Klassen G6e und G6f und lobte das bereits Geleistete, verwies aber auch auf die Bedeutsamkeit von Bescheidenheit und Demut im Leben. Ausserdem wünschte sie den abgehenden Schülerinnen und Schülern, ihre Freundschaften, oder gar auch ihre amourösen Beziehungen, die sie am FGZ geschlossen hätten, möchten von Bestand sein, so wie die Beziehung ihrer eigenen Eltern, die sich am FGZ kennen und lieben gelernt haben. Der Elternvertreter der Klassen G6g und G6h, Thomas Amstutz und Vater von Maturand Nic Amstutz, forderte in seiner mit vollem Körpereinsatz vorgebrachten Rede die maturae und maturi dazu auf, ihr Wissen und ihre privilegierte Situation zu nutzen und sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, um etwas in den anstehenden Problemen unserer Zeit zu bewirken. Die Hopfensamen, die er auf den Kirchenbänken abgelegt hatte, dienten dabei als Erinnerung daran, dass das Malz noch nicht verloren sei.

Maturitätsfeiern



Alexander Sahatci



Freude über den Abschluss

Spezifische Vokabeln als «Schulische Extremsituationen»

Die Reden von Laetitia von Planta und Fabio Rickenmann (beide G6e) beziehungsweise Chiara Baumann und Philip Nitsch (beide G6h) waren gleichermaßen geistreich und amüsant und boten einen luftigen Rückblick auf gemeinsam Durchgemachtes, auf «schulische Extremsituationen» in Form von sich nicht erschliessenden Lernzielen, Stichwort Landwirtschaftsvokabeln in Französisch oder Steinkunde, auf die Lockdownzeit und auf Eigenheiten ihrer Lehrerinnen und Lehrer, das Ganze gepaart mit Stolz, es geschafft zu haben, und einem Hauch von Wehmut, nun doch zu scheiden. Die abschliessende Rede unseres verehrten Schulvereinspräsidenten, Dr. Rudolf K. Sprüngli, war auch dieses Jahr durchdrungen von Zuversicht, Menschlichkeit und Wohlwollen.

Für Abwechslung zwischen den Reden sorgte Markus Stifter, unter dessen Leitung das Publikum wie immer auf hohem Niveau unterhalten wurde mit den reizenden Sängerinnen Noa Goren, Alexandra Keller, Hillevi Horrer und Naomie Ladner und den sie kompetent begleitenden Musikerinnen und Musikern Alexia Dengler, Leonard Eberle, André Meyer und Lawrence Fagan. Nicht unerwähnt darf der aussergewöhnliche Drittklässler Alexander Sahatci bleiben, der mit seinem Vortrag am Flügel mit dem Stück «Liebesleid» von Kreisler/Rachmaninoff für offene Mäuler und tiefe Bewunderung sorgte. Bei einem von unserem unermüdlichen Jean-Charles Demierre, Geographielehrer und Mittagstischkoordinator, ausgerichteteten Apéro unter den schattenspendenden Bäumen vor unserer Schule fanden die beiden Feiern ihren würdigen und freudigen Ausklang.

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin und Fachvorständin



Jahrgangsbeste

Engagement in Zeiten eines dominierenden Themas

Anfangs 2020 stand die Schweiz still. Jeder hielt den Atem an. Wir hatten den ersten Corona-Infizierten in der Schweiz entdeckt. Ein Land in Schockstarre. Dachten wir doch alle, dass das Virus einen grossen Bogen um die Schweizergrenze macht – genauso wie es die bisherigen weltweiten Konflikte immer getan haben. Traumatisiert von den Bildern aus Norditalien, ging es fortan nur noch darum, das Gesundheitssystem vor der Überlastung zu bewahren. Die Alten unserer Gesellschaft mussten geschützt werden und erreichten dadurch eine nie dagewesene Aufmerksamkeit. Diejenigen, die immer länger altern und abgeschoben werden in Altersheime, standen auf einmal im Mittelpunkt. So durften laut Herrn Koch, unserem zu Unrecht nie kritisierten anfänglichen Wegbegleiter durch diese Krise, die Grosseltern ihre Grosskinder auf einmal nicht mehr umarmen.

Verdrängung wichtiger Themen

Über ein Jahr lang Stockstarre, und dies alles wegen eines Käfers, der aus China eingewandert ist. Ein Käfer, der notabene ein paar Nanometer gross ist. Der Käfer dominierte, dies ist verständlich. Aber ist es richtig, dass dringende Themen liegen gelassen wurden und gänzlich von den Titelseiten verschwanden? Die anstehende Gesundheitsreform, die endlich eine Eindämmung der stetig steigenden Kosten bringen würde? Die dringende Debatte zur AHV, da sich diese in naher Zukunft nicht mehr finanzieren lässt? Die Auseinandersetzung mit der stetig abnehmenden Artenvielfalt und der Ausstoss an CO₂?

Alles wurde verdrängt und nicht wie üblich darüber debattiert und diskutiert. Ein Säbelrasseln mit Worten, in dem die Argumente der einzelnen Kontrahenten aufeinandertreffen, fand nicht statt. Eine fundierte Meinungsbildung der Schweizer während der Pandemie: Fehlanzeige.

Die einzige Zahl, auf die man jeden Tag gebannt wartet, ist die Zahl der Corona-Neuinfizierten. Anstatt die Themen anzugehen, die unserer nächsten Generation – also unseren Absolventen – eine sichere Zukunft bescheren, dreht sich alles um diesen Käfer, der sich zudem sehr mutationsfreudig zeigt.

Generation ‚Corona-Kokon‘

«Das Leiden der Generation ‚Corona-Kokon‘», so lautet der Titel eines Zeitschriftenartikels von März 2021. Führende Psychologen beschreiben darin die Leiden der Jugendlichen während dieser Pandemie. Da wird unter anderem geschrieben, dass sexuelles Ausprobieren, Ekstase und Party den Reiz der Jugend ausmachen und dass eben diese es jetzt verpasst, solche Erlebnisse auszuleben. Es wird über die Frustration gesprochen, dass das Leben stehen geblieben ist, Freundschaften nicht richtig gepflegt und neue Paarbeziehungen nicht geknüpft werden



Thomas Amstutz

können. Ein erster Kuss mit Kontaktbeschränkungen? Unmöglich. Ein erstes Auslandsjahr nach der Matura? Denkste. Grosse Geburtstagsfeiern im Schickimicki-Club in Zürich? Traum weiter. Die Corona-Zeit ist zum Inbegriff für die Zeit der versäumten Erlebnisse geworden. Die Zeit der versäumten ‚Ersten Male‘. Die Zeit des ‚versäumten Ausprobierens‘. Im Artikel wird erwähnt, dass eine Schule eine digitale Pinwand eingerichtet hat. Dort konnten Jugendliche ihren Dampf ablassen. Unter anderem war zu lesen: «Kaum Abwechslung, sondern 6 bis 18 Stunden am Computer sitzen. Horror.» oder «Alle sind am Ende, keiner kann sich beim anderen abstützen. Allein. Hilflos.» Bestürzt und verunsichert durch solche Aussagen, habe ich unmittelbar eine Recherche unter den hier anwesenden FGZ-Eltern durchgeführt. Entwarnung! Die meisten haben diese Zeit so erlebt wie wir. Homeschooling –

Festansprachen

YEAH! 18 Stunden am Computer – YEAH! Aber zwischendurch braucht es ein Nickerchen. Den ganzen Tag im Pyjama rumliegen. Abends wieder im selben Pyjama zu Bett gehen – YEAH! Unterricht sitzend im Bett, Kamera an und lächeln, nur wenn der Lehrer von mir etwas wissen will. Anschliessend zurück in eine Art Dauerdösezustand. Kühlschrank auf, Kühlschrank zu, Kühlschrank auf, Kühlschrank zu, und immer wieder die erstaunliche Feststellung, dass sich dieser nicht von alleine füllt. Ich kam zu zwei Schlüssen: Erstens haben die Psychologen übertrieben und zweitens hat die Schule, an die wir unsere Kinder schicken, hervorragende Arbeit geleistet. Homeschooling: von heute auf morgen. Informationen: stets in der richtigen Dosierung. Kompliment! Ein Nörgler würde jetzt anmerken: «Da darf man nichts anderes erwarten, wenn ich schon jedes Jahr einen Kleinwagen in die Ausbildung meines Kindes investiere.» Ich aber sage: «Gratulation für den aussergewöhnlichen Einsatz aller Lehrkräfte in dieser aussergewöhnlichen Situation!»

Ja, unsere Kinder waren in einem ‚Kokon‘. In diesem haben sie sich aber weiterentwickelt. Dadurch, dass ihnen nicht dauernd jemand über die Schulter geschaut hat, haben sie gelernt, selbstständig zu sein, sich ihre Zeit einzuteilen – sei es auch nur von einem Kühlschrankgang zum nächsten – und Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Sie haben gelernt, ihre Probleme selbst zu lösen.

Das Alphabet der Generationen

Generation X wird die Bevölkerungskohorte genannt, die zwischen 1960 und 1980 geboren wurde. Also wir FGZ-Eltern. Wir sind gross geworden in Zeiten von Wirtschaftskrisen, in Zeiten des Kalten Krieges. Wir haben den Übergang vom analogen zum digitalen Zeitalter erlebt. Wir sind sozusagen die aussterbende analoge Generation. Schreibmaschinen, Langspielplatten und Farbfernseher mit Bildröhre sind für uns keine Relikte der Vergangenheit. Man sagt uns ausgeprägtes Konsumverhalten, eine gewisse Ideenlosigkeit, Oberflächlichkeit und Egoismus nach. Wir trinken Prosecco, entsorgen getrennt, essen gelegentlich Japanisch und würden am liebsten Business fliegen. Wir sind geprägt durch die Digitalisierung, aber sitzen uns untereinander. Wir tragen keine Tattoos und wenn, dann höchstens am Oberarm. Uns ist die Work-Life-Balance wichtig. Strikte Trennung von Privat- und Berufsleben und eine finanzielle Sicherheit stehen bei uns ganz oben.

Anders die Generation Z, geboren nach 1995. Also unsere heutigen Absolventen. Diese streben weder eine Karriere an noch wollen sie Flexibilität. Nie war eine Generation behüteter und geförderter. Beim Schlitteln im Garten wurden sie genötigt, einen Helm zu tragen, und bei schlechten Noten wurde sofort gegen die inkompetenten

Lehrer Beschwerde erhoben. Die Generation Z, umsorgt und in Watte gepackt aufgewachsen und von Helikopter-Eltern (also uns) grossgezogen, ist wenig kritikfähig und noch weniger loyal. Es ist eine Generation von verwöhnten Individualisten, die eine Aufmerksamkeitsspanne von acht Sekunden hat. Der Buchstabe Z steht für zero – die Generation, die nichts bewegen will und passiv ist. Sie will mehr Freizeit und sich ihren Hobbys widmen.

Aber nun stehe ich hier vor dieser Abschlussklasse. Es wird schnell klar: Hier ist Hopfen und Malz nicht verloren. Ihr habt Grosses geleistet. Gebüffelt. Geflucht. Gelacht. Gefeierte. Gebrütet. Geweint. Gesungen. Geschlafen. Geben. Gratulation!

Nun steht die Zukunft vor euch. Entflieht dem Kokon und übernehmt Verantwortung. Von euch gescheiterten Köpfen, die ihr so privilegiert aufgewachsen seid, werden nicht Individualismus und Passivität erwartet. Die Schweiz braucht es, dass sich die Z-ler für unser Land engagieren. Die Klimaerwärmung, die Gesundheitsreform, die AHV-Reform und die Digitalisierung – all diese Themen brauchen euer Engagement. In der Krise wurde uns transparent aufgezeigt, wie weit unsere Beamtenapparate betreffend Digitalisierung sind. Die Schweizer Bürger mussten in peinlicher Weise erfahren, dass unsere so sehnlichst erwarteten Zahlen der Neuinfizierten jeweils per Fax eintrudelten. Dies dürft ihr nicht akzeptieren. Wer das als einen Aufruf zur Meinungsäusserung auf der Strasse interpretiert, liegt falsch.

Aufruf zu politischem Engagement

Wir sind in der Schweiz besonders stolz auf unser politisches Milizsystem. Dieses funktioniert aber nur, wenn jeder seiner politischen Verantwortung Rechnung trägt. So rufe ich euch auf, politisch aktiv zu werden. Interessiert euch für die politische Agenda. Informiert euch, diskutiert, bildet euch eine eigene fundierte Meinung. Wir brauchen konstruktive Debatten in unserem Land. Wir brauchen das Säbelrasseln mit Worten, um gemeinsame Lösungen zu finden. Debatten, die von Generationen geführt werden, die von zukünftigen Entscheidungen auch betroffen sind. Setzt euch ein, sei es in einem Verein, in einem politischen Amt, in einer Partei oder zumindest mit eurem regelmässigen Urnengang. Engagiert euch. Für unser Land. Für euch.

Als Erinnerung an meinen flammenden Aufruf findet ihr auf eurem Platz ein paar Hopfensamen. Hopfen verbindet. Hopfen macht haltbar. Hopfen erinnert das Malz, dass noch nichts verloren ist. Also: Erinnert die Generation Z daran, dass noch nichts verloren ist.

Alles Gute auf eurem Lebensweg.

Thomas Amstutz

Den Blick für das Wesentliche nicht verlieren

Heute ist euer Tag, liebe Maturandinnen und Maturanden, und deshalb begrüße ich euch als Erstes.

Sehr geehrter Herr Dr. Bernet und Herr Dr. Sprüngli, liebe Lehrpersonen, Eltern und Familien. Ihnen allen gebührt heute ausnahmsweise – wie auch mir selbst – nur eine Randrolle. Aber natürlich auch an Sie alle ein herzliches Willkommen.

Mein Name ist Simone Zuffellato und ich bin die Mutter des Maturanden Luca. Ich fühle mich geehrt und bin dankbar, hier in diesem Rahmen vor Ihnen sprechen zu dürfen.

Am heutigen Nachmittag zelebrieren wir einen Meilenstein im Leben unserer jungen Erwachsenen. Wir wissen, dass die letzten, herausfordernden 15 Monate eine Zäsur in unser aller bisherigen Leben dargestellt haben. Nichtsdestotrotz oder gerade deswegen möchte ich das Augenmerk in den kommenden Minuten nicht auf die schwierigen Aspekte, sondern auf die Leistungen der Jugendlichen und ihre strahlende Zukunft richten.

Gerne möchte ich Sie einladen, mich bei meinen Gedanken zum folgenden Zitat von Rolf Dobelli zu begleiten:

«Bleiben Sie bescheiden und demütig, denn Erfolg ist nur zu einem geringen Teil Ihre Eigenleistung, sondern vielmehr eine Frage der Gene, der Familie und der Umgebung, in der Sie aufgewachsen sind.»

Bescheidenheit und Demut als wichtige Lebensgrundlage

Bescheidenheit und Demut, liebe Maturandinnen und Maturanden, mögen euch momentan eher fremd sein, habt ihr doch eine grosse Leistung erbracht und steht am Beginn einer neuen Lebensphase. Ihr dürft auf spannende, lustige, manchmal auch schwierige Jahre am Freigym zurückblicken. Ihr könnt alle stolz auf eure Errungenschaften sein und diesen Erfolg gebührend feiern. Ein Abschiedsfest feiern heisst aber auch immer, auf der Schwelle zu verharren und einerseits zurück-, andererseits aber auch in die Zukunft zu blicken. Eben in Bezug auf diese Zukunft wünsche ich mir für uns alle, dass wir im Leben immer wieder innehalten, einen Schritt zurücktreten und dankbar für all das sein können, was wir erreicht haben. Wie auch ich selber als Mutter von vier schulpflichtigen Kindern in den letzten Jahren immer wieder sehen konnte, spielen die Kernfamilie, die erweiterte Familie, das soziale Netzwerk und das Support System eine essentielle Rolle in unserem schulischen und privaten Leben. Nur wenn alle Faktoren optimal zusammenspielen, ist es möglich, die bestmögliche Leistung zu erzielen, persönlich zu wachsen und die beste Version seiner selbst zu sein.



Simone Zuffellato

Die Familie und Umgebung gehören zu den wichtigsten Zahnradchen, welche eine solche Entwicklung ermöglichen. Liebe Maturandinnen und Maturanden, ich wünsche mir für euch, dass eure Freundschaften auch nach der gemeinsamen Schulzeit weiterhin Bestand haben. Ich wünsche mir, dass ihr eure Familien für alle unzähligen Stunden Voci-Abfragen oder für die vielen Diskussionen über das Erledigen der Hausaufgaben in der nun stressfreieren Zeit entschädigen könnt. Ich wünsche mir, dass eine Fahrt am Freigym vorbei auch weiterhin ein Lächeln auf eure Gesichter zaubert.

Zu diesen positiven Gefühlen tragen die enge, kompetente und persönliche Betreuung der Lehrerinnen und Lehrer des Freigyms in einem hohen Masse bei. Wir erleben immer wieder, dass sich die Lehrpersonen individuell, lösungsorientiert und verständnisvoll um die Anliegen ihrer Schützlinge kümmern und optimale Rahmenbedingungen schaffen. An dieser Stelle, möchte ich dem ganzen Team recht herzlich danken!

Geschichten von der Liebe und von Freundschaft

Damit wir uns nicht nur im theoretischen Rahmen bewegen (denn davon hattet ihr in den letzten Wochen schon zur Genüge), möchte ich euch gerne eine persönliche Anekdote über Freundschaft und Familie erzählen:

Meine Mutter und mein Vater erlebten am FGZ ihren ganz persönlichen Romeo und Julia-Moment. Glücklicherweise aber mit einem Happy End und ganz ohne Drama. Vor über 70 Jahren war das FGZ das erste gemischte Gymnasium und so kam es, wie es kommen musste: Meine Eltern wurden im Alter von elf und zwölf Jahren in einer Singstunde vor die Türe gestellt (Bruman raus! Stockar raus!, tönte es) und so sahen sie sich zum ersten Mal. Nach dieser ersten Begegnung verhielten sie sich streng nach den damaligen «FGZ-Sitten»: Fand man eine Schülerin oder einen Schüler aus einer anderen Klasse sympathisch, schenkte man ihm oder ihr in der Pause Süßigkeiten. Meine Mutter fasste sich also ein Herz und verwöhnte meinen Vater mit einem Nussgipfel. Er begleitete sie danach gentleman-like nach Hause und aus dieser Freundschaft entwickelte sich schliesslich eine tiefe, lebenslange Liebesgeschichte.

Meine Mutter durfte nicht nur die Liebe ihres Lebens, sondern auch viele Freundinnen und Freunde in ihrer Gymzeit kennenlernen. Noch heute veranstalten sie regelmäßige Treffen, spielen gemeinsam Golf und erinnern sich gerne an ihre Schulzeit zurück.

Wer weiss, liebe Maturandinnen und Maturanden, vielleicht versteckt sich ja auch in euren Reihen ein zukünftiges Ehepaar? Vielleicht werdet ihr euch in den nächsten 70 Jahren beim gemeinsamen Kaffeeklatsch genau an diesen Moment zurückerinnern?

Auch wegen solcher Geschichten fühlen wir uns als Familie mit dem Freigym sehr verbunden. Nicht nur Lucas Grosse Eltern, sondern auch weitere Familienangehörige durften hier ihre Schulzeit absolvieren. Das Freigym als Institution ist für uns ein verlässlicher Partner, welcher euch, liebe Maturandinnen und Maturanden, mit einem Rucksack voll Wissen und Intellekt ausgestattet hat. Diesen akademischen Meilenstein dürft ihr heute in Form des Maturitätszeugnisses mit nach Hause nehmen.

Leitbild des Freien Gymnasiums als Kompass

Wir leben in einer immer stärker globalisierten Welt, Wertvorstellungen prallen aufeinander und Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Hintergründen arbeiten zusammen und können optimalerweise voneinander lernen. In diesem Bereich überschneiden sich meine Schwerpunkte im Leben mit dem Leitbild des Freigyms: Nicht nur das Abrufen von Wissen, sondern auch Soft Skills wie Empathie, emotionale Intelligenz, Achtsamkeit

und ein respektvoller Umgang werden in eurer Zukunft eine zentrale Rolle spielen.

Gerade auch in der letzten Zeit mussten wir auf teilweise schmerzhafteste Art und Weise lernen, dass stetiges Streben nach mehr, ein schnelllebiger Alltag und eine egozentrische, auf Leistung basierte Gesellschaft keine Zukunft haben wird.

Ihr, liebe Maturandinnen und Maturanden, seid unsere Zukunft!

Ich wünsche mir, dass ihr eure persönliche Leidenschaft findet und ausleben könnt.

Ich wünsche mir, dass ihr ehrlich an den Sorgen und Bedürfnissen eurer Mitmenschen teilhabt, auch wenn ihr diese vielleicht nicht immer versteht.

Ich wünsche mir, dass ihr vor lauter Studium, Arbeit und Leistung den Blick fürs Wesentliche, nämlich Freunde und Familie, nicht verlieren werdet.

Ich wünsche mir, dass ihr allen Menschen, egal welchen Standes, Glaubens oder Herkunft, mit Empathie und Respekt begegnet.

Leider konnte ihr eure Maturareise nicht wie geplant vornehmen. Jedoch dürft ihr im Alternativprogramm viele schöne Momente erleben, sei es im Zoo, im FlipLap oder auf einer Bootsfahrt auf dem Vierwaldstättersee. Auf dem Racetrack verwandelte sich die gesittete Klasse von Herrn Valle jedoch unerwartet in eine wilde, rasende Horde, die kaum zu bremsen war; auch dies war ein unvergessliches Erlebnis!

Ihr habt eure offiziell letzte Woche am FGZ mit farbenfrohen und kreativen Gewändern aus aller Welt gebührend genossen. Die heutige, krönende Feier rundet nun diese Phase des Schaffens und Wirkens ab.

Der kommende, neue Lebensabschnitt, sei es in der Schweiz oder in einem anderen Land, steckt voller neuer Hoffnungen und Abenteuer. Ihr werdet neue Freundschaften knüpfen, euch mehr Wissen aneignen und euren Teil für eine hoffentlich gerechtere, sozialere und empathischere Zukunft leisten.

Ich denke, dass ich allen Anwesenden aus der Seele spreche, dass ihr unsere Zukunft seid, und gratuliere euch von ganzem Herzen zu eurem grossartigen Erfolg.

Simone Zuffellato

Die 128. Promotion – 63 erfolgreiche Maturand/innen



Klasse G6e (ohne Klassenlehrer Christian Knipfer)

Klasse G6e: Schwerpunktfach Latein

Olav Fisher, Paula Giró, Philipp Gottstein, Natascha Hirzel, David Kölük, Lara Kölük, Larissa Kumschick, Marius Marte, Laetitia von Planta, Maximilian Zschokke.

Notendurchschnitt: 5.08

Klasse G6e: Schwerpunktfach Italienisch

Noa Goren, Elisabeth Knirsch, Joshua Kordic, Naomie Ladner, Amélie Radzikowski, Fabio Rickenmann, Michelle Schramm, Lauren Sieger, Zeno Späth.

Notendurchschnitt: 4.78



Klasse G6f mit Klassenlehrer Giovanni Valle

Klasse G6f: Schwerpunktfach Wirtschaft & Recht

Brandon Arm, Lea Buchmann, Juliette Della Casa, Lucius Haupt, Leah Hoffmann, Tara Kubik, Nico Liniger, Andrew Märchy, Annsophie Oertle, Nicolas Rohner, Marit Ruof, Mathis Steinmann, Evan Zehnder, Luca Zuffellato.

Notendurchschnitt: 4.77



Klasse G6g mit Klassenlehrer Dr. Christian Knobel

Klasse G6g: Schwerpunkt Fach Anwendungen der Mathematik & Physik

Theodor Babusiaux, Jacob Böhm, Michal Dudko, Robert Feistmann, Carlotta Gaberthüel, Alexandra Keller, Gustaf Lilja, Satheene Michel, Stella Sauser, Tobias Tichy, Finn zur Nieden.

Notendurchschnitt: 4.99

Klasse G6g: Schwerpunkt Fach Biologie & Chemie

Geoffrey Gautschi, Meline Körner, Katharina Simon.



Klasse G6h mit Klassenlehrerin Klaudija Kordic

Klasse G6h: Schwerpunkt Fach Biologie & Chemie

Raúl Alam Alonso, Nic Amstutz, Chiara Baumann, Michele Brun, Pierre Lionel Crépin, Svenya Dänzer, Anton Dubas, Hillevi Horrer, Victoria Hörwick, Yannick Kuster, Philip Nitsch, Gian-Marco Potnik, Elena Schindler, Gina Signer, Stefano Tronati, Rhea Venzin. Nicht auf dem Bild: Anton Dubas.

Notendurchschnitt: 4.93

Bermudadreieck, Waterloo und Mango-Lassi: Über die Vielfalt des Projektmorgens der V5

Der Donnerstagmorgen in der V5 ist ein Ort ohne Grenzen, es sind Stunden ohne Zeit, es ist Lernen als Projekt. Im Gymnasium hält normalerweise *eine* Lehrerin eine Lektion in *einem* Fach. Und danach kommt der nächste Lehrer, der macht dasselbe. Beim Projektmorgen ist alles anders, deshalb ist er für alle der beste Morgen der Woche. Wir Lehrer*innen arbeiten im Team, wir planen zusammen das Programm, diskutieren, widersprechen und inspirieren einander, teilen die Arbeit auf, begleiten die Schüler*innen gemeinsam und freuen uns zusammen über alles, was gut gelingt. So ein Projekt umfasst viele Aspekte, es ist wie im echten Leben: Alles vermischt sich und muss manchmal gleichzeitig stattfinden. Da gibt es keine *Fächer* mehr, nur noch *Fertigkeiten*, die man lernen kann. Auch die Schulglocke ist uns egal. Was spielen 40-Minuten-Lektionen für eine Rolle, wenn man mitten in etwas Wichtigem und Entscheidendem steht? Deshalb ist es ja ein *Projekt-Morgen*. Und zwar ein ganzer. Er endet mit dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa. Ich bin jeden Donnerstag um 12 Uhr völlig fertig und total glücklich. 15 Minuten später treffen Anita Cavara und ich uns



Expelliarmus!



Willkommen an der Lassi-Bar

wieder im 6. Stock und hecken den nächsten Projektmorgen aus. Ein Business-Lunch ganz nach meinem Geschmack.

Philosophische Gespräche als Grundlage

Am Anfang jedes Donnerstagmorgens steht für unsere jüngsten FGZ-Schüler*innen – zehn Jahre alt! – ein philosophisches Gespräch an, über Zeit, über das Suchen als existenziellen Akt des Menschseins oder über etwas Einfacheres, nämlich ob Konsum zum wahren Glück führen kann. Neun sitzen im Dojo und suchen nach Wahrheit und Wissen. Und dann geht die Arbeit an den Projekten weiter, jeder ist in seinem eigenen Universum, und zwar genau dort, wo er und sie sein will.

Am Anfang war ein Wort: *Fledermäuse, Waterloo, Tsunami, Bermudadreieck*. Nach langer Recherche in allen Medien – in unserem Projektraum im Kellergeschoss finden sich derer viele: Bücher, Lehrer*innen, Filme, Internet – wird daraus ein Plakat. Aber vorher lernen wir noch, wie man die verschiedenen Programme benutzt, die es dazu braucht. Wochen später ist jeder in seine Arbeit vertieft, das erworbene Wissen soll in drei Dimensionen dargestellt werden. Es entsteht ein römischer Tempel, ein

Vorbereitungsklassen

Mango-Lassi und ein Schlangengebiss. Wo noch im Herbst über Tablets gebückt recherchiert wurde, fliesst heute der Heissleim, Planeten entstehen aus Styropor, und ein Vulkan wächst aus Zeitungspapier empor.

Der grosse Abend der Präsentation

Es sind grosse Werke, viele im Format, alle in der Leidenschaft, aus der sie entstanden. Solche Werke brauchen ein Publikum, sie wollen wortgewandt präsentiert werden. Endlich dürfen die Eltern mitwirken, und zwar an unserem grossen Abend, wo jeder sein Projekt vorstellt und dabei selber zum Projekt wird: Heuer wurde ein Schwarzmagier, eine Tierhüterin und die Erste Geige eines barocken Orchesters an diesem Anlass gesichtet. Und jetzt, im zweiten Semester, machen wir einen Film. 2021 ist das Thema *Mein Ort in Zürich*. Recherche, Locations, Drehbuch sind bereits abgeschlossen, bald wird gedreht und dann geschnitten, vertont und die ganze postproduction in Angriff genommen. This Summer on YouTube!

Und was machen eigentlich die Lehrerin und ihr Gehilfe den ganzen Morgen? Sie beseitigen Grenzen und Zeit.

Philipp Xandry, Latein- und Griechischlehrer



Architektonisches Geschick

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...

Voller Vorfreude sind wir in dieses Schuljahr gestartet. Mein erstes Jahr am FGZ, für viele der V6-Schülerinnen und Schüler war ebenfalls alles neu: Das grosse Schulgebäude und so viele fremde Gesichter, die sich nun auch noch hinter Masken verbargen! Aber ein Lächeln ist zum Glück auch dahinter sichtbar, und so fühlten sich die Kinder (und ihre Lehrerin) schnell heimisch. Die ersten Wochen galt es, die neuen Fächer und Lehrkräfte kennenzulernen und natürlich das unbekannte Territorium zu erkunden. Die Klassenlehrerinnen bangten derweil, ob das Lager in Magliaso, auf welches wir uns sehr freuten und für das wir (immer im Hinterkopf, es könnte kurzfristig abgesagt werden) schon so lange geplant hatten. Endlich die erlösende Botschaft: Wir dürfen fahren!

Gemeinsame Woche im Centro Magliaso

Mit dem Zug ging es in der Woche vor den Herbstferien ins Tessin, die Kinder spielten Karten, unterhielten sich fröhlich und genossen die Aussicht (aus dem Fenster und auf unsere gemeinsame Woche). Von der Station liefen wir ins Centro, im Schlepptau die mehr oder weniger schweren Rollkoffer. Der Weg sollte sich lohnen. Eine Schülerin beschrieb ihren ersten Eindruck als «atemberaubend»: Die Lage direkt am See, ein Fussballplatz und sogar ein grosser Swimmingpool erwarteten uns auf dem weitläufigen Gelände.

Neben den gemütlichen Zimmern und gepflegten Räumlichkeiten, dem leckeren Essen und der guten Stimmung wurde im Rückblick vor allem auch das abwechslungsreiche Programm von den Kindern gelobt. Besonders in Erinnerung ist sicher unsere Wanderung vom San Salvatore nach Carona und schliesslich von Morcote mit dem Schiff nach Melide geblieben. Von dort aus fuhren wir dann wieder – erschöpft, aber glücklich – nach Magliaso zurück. Ohne die Unterstützung und den grossen Einsatz der er-

fahrenen Kolleginnen und Kollegen, die zum Teil auch noch nach ihrer Pensionierung mitgefahren sind, wäre dieses wunderschöne Lager gar nicht möglich gewesen.

Mit viel Fleiss und Elan durchs Ziel

Der Gemeinschaft beider Klassen hat die Woche in Magliaso sehr gutgetan. Nach den Herbstferien starteten die Kinder dann in die strenge Bemessungsphase mit viel Energie und einem guten Klassegeist. Prüfungen und Noten waren ganz bestimmt ein wesentliches Thema in dieser Zeit, es gab aber natürlich auch Raum und Musse für andere Dinge. Im November bastelten die Vorbereitungsklassen zum Beispiel eine festliche Weihnachtsdeko, welche bis Weihnachten alle Besucher des sechsten Stocks begrüsst. Ein Stück Normalität in einem Jahr, in dem leider sogar die Weihnachtsfeier nicht stattfinden konnte. Doch die Kinder zauberten mit Sternen und Wichtelgeschenken trotzdem eine adventliche Stimmung.

Im April des neuen Jahres stand dann fest, welche Wege nach der sechsten Klasse eingeschlagen werden würden. Ein sehr starker Jahrgang, in dem es alle unsere Sechstklässler schafften, den Notendurchschnitt zu erreichen, um am FGZ bleiben zu können. 26 Kinder werden im kommenden Schuljahr das Gymnasium, acht das Progymnasium besuchen.

Sagenhafte Spezialwoche

In der Spezialwoche im Juni drehte sich alles um die Geschichte der Stadt Zürich. Die Schülerinnen und Schüler knüpften an ihr fundiertes Wissen aus dem Geschichtsunterricht an und beschäftigten sich mit Sagen und Legenden der Stadt. Bei einem Spaziergang konnten sie in Gruppen «ihre» Sage erzählen, sie lösten allerhand Aufgaben und Rätsel, bestiegen das Grossmünster und sogar



Über Stock und Stein



«Plauschwettkampf» im Centro



Blick vom Schiff auf Morcote

den Turm der Kirche St. Peter. Hier, wo einst über die Sicherheit der Limmatstadt gewacht wurde, hatten wir einen herrlichen Rundumblick und konnten uns beim Glockenschlag davon überzeugen, dass der Wächter in seinem Turmzimmer wohl keine geruhsamen Nächte verbrachte.



Die Klasse 6a vor St. Peter



Der sechste Stock zur Weihnachtszeit

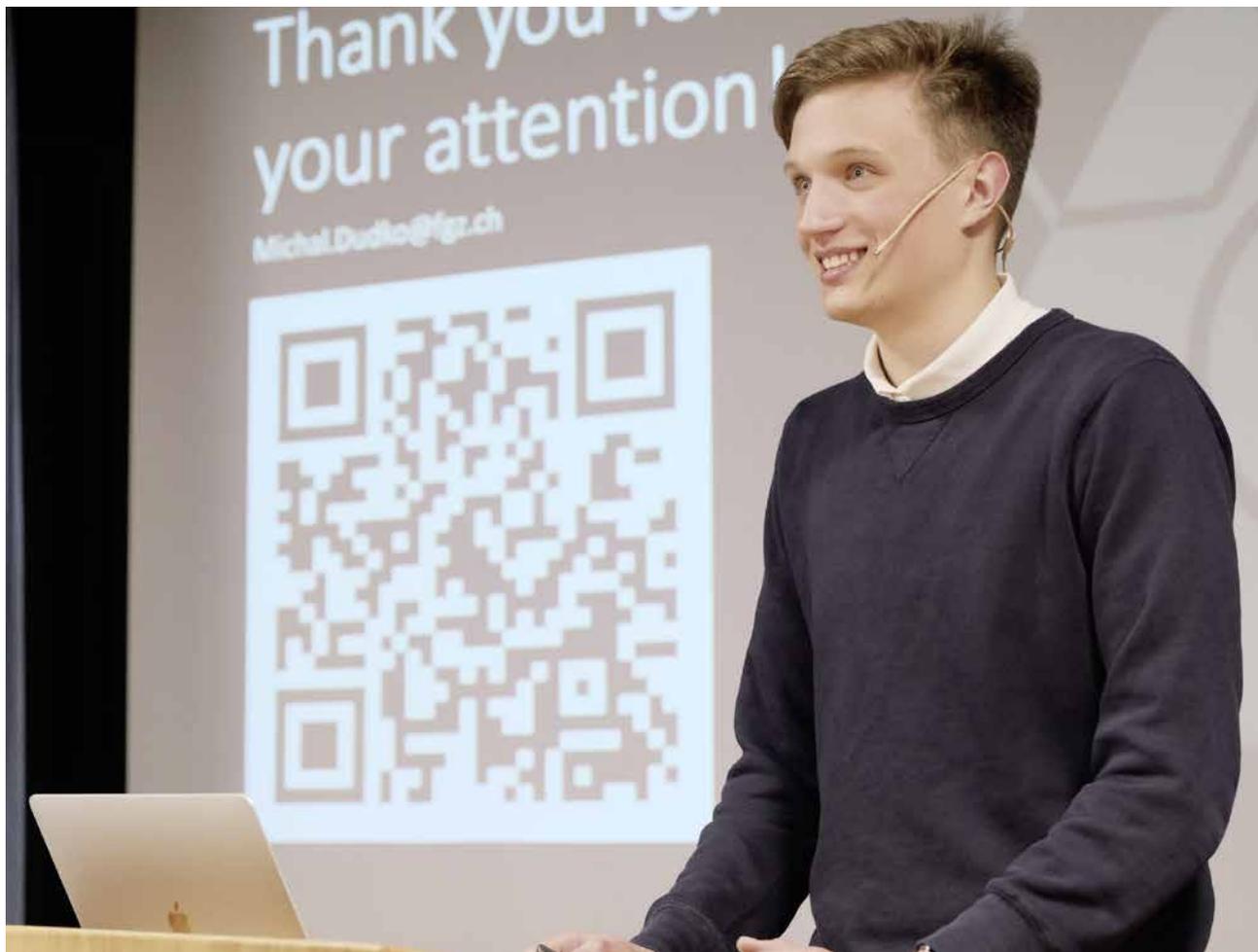
Auch über das Thema Wasser und Abwasser erfuhren wir eine Menge vom Historiker Martin Illi, der uns durch enge Gassen zu versteckten Höfen führte und uns in vergangene Zeiten eintauchen liess. Die Schüler/innen erstellten in Gruppen eine Präsentation zu verschiedenen historischen Themen, zum Beispiel auch zu Wasser, Brunnen und Hygiene, welche sie am Ende der Woche vor der Klasse referierten.

Alles Gute

Ich bin glücklich, dass die Kinder ein erfolg- und abenteuerreiches Schuljahr verlebten und gut gerüstet ihren Weg weitergehen. Es sei trotzdem erlaubt, dass bei aller Freude darüber und der Aussicht auf die neuen Klassen auch etwas Wehmut mitschwingt, wenn es ans Abschiednehmen geht, von meinen Klassen und meiner hochgeschätzten Kollegin. Für die Kinder werden ab August manche Lehrpersonen vertraut, einige neu sein, aber an der Schule fühlen sie sich zuhause und werden die neuen Herausforderungen meistern. Auch ich bin von einem freundlichen und hilfsbereiten Kollegium herzlich aufgenommen worden, vielen Dank dafür!

Laura Subiaz, Klassenlehrerin der V6

Politik, Kunst und Lokalkolorit



Michal Dudko

Die öffentliche Präsentation ausgewählter Maturitätsarbeiten konnte bedauerlicherweise nicht vor Publikum stattfinden. Doch der Bereitschaft und dem Arbeitseifer unseres Schülers Michal Dudko (G6g) ist zu verdanken, dass die Maturand*innen in einem Video auftraten, in dem sie die Früchte ihrer monatelangen Arbeit würdig vorstellen konnten. Michal Dudko führte bei diesem Projekt dabei nicht nur die Regie, sondern war auch Tontechniker, Cutter und – Protagonist.

Ausgehend vom Skandal um die britische Beratungsfirma Cambridge Analytica, die massgeblich an der Präsidentschaftskampagne von Donald Trump beteiligt war, befasste sich Sathene Michel (G6g) mit der Einflussnahme sozialer Medien auf politische Prozesse. In ihrer Arbeit «Der gläserne Mensch – Der Einfluss von sozialen Medien auf unsere politische Willensbildung» setzte sie sich dabei

mit verschiedenen Techniken der Manipulation auseinander. In ihrem Fazit plädiert sie dafür, dass die Gesellschaft und auch jede*r Einzelne in die Pflicht genommen wird, um sich mit dem eigenen Datenschutz auseinanderzusetzen und Quellen grundsätzlich immer zu hinterfragen.

Wie wird man der Lebensgeschichte eines Menschen, der auf der Flucht war und viel Leid erfahren musste, gerecht? Mathis Steinmann (G6f) versuchte dies, indem er die Geschichten dreier junger Männer in einem Magazin darstellte. Dabei bedurfte es zunächst einer empathischen Auseinandersetzung mit den Betroffenen selbst und deren Schicksalen sowie der Suche nach dem richtigen Nähe-Distanz-Verhältnis. Darauf folgten langwierige Stunden am Computer, um Typografie, Layout und auch Farbgebung in die richtige Balance zu bringen. Das Resultat: Ein hochstehendes Magazin mit dem Titel «Verwaist».

Laetitia von Planta (G6e) ging der Frage nach, wie sich der Gebrauch von autonomen Waffen wohl entwickeln wird: «Autonome Waffen als Killer Roboter – Was erwartet uns in der Zukunft». Dabei vertiefte sie sich nicht nur in die Materie von Waffentechnologien, die auf künstlicher Intelligenz basieren, sondern setzte sich auch mit Kriegsvölkerrecht und ethischen Grundlagen auseinander und baute sogar einen eigenen «Killerroboter» (der natürlich nicht scharf schießt).

Auch Larissa Kumschicks (G6e) Arbeit brachte ein Produkt hervor, nämlich den «I. Zürcher Stadtführer» für Kinder. Dieser beruht auf Interaktion und möchte zur Wissensvermittlung beitragen. Dafür dachte sie sich zu zwölf verschiedenen Orten in Zürich Rätsel und Detektivgeschichten aus, die dieses Ziel spielerisch erreichbar machen sollen.

Political Correctness, Triggerwarnungen und Deplatforming sind in den letzten Jahren in aller Munde. Wie sich diese Bewegungen insbesondere in den USA manifestieren, war die Grundlage von Elena Schindlers (G6h) Arbeit «Redefreiheit auf amerikanischen College Campussen». Den Schwerpunkt legte sie dabei auf die akribische Ausarbeitung dieser Bewegungen und auf die eigene objektive Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen dieser polarisierenden Auseinandersetzungen.

Michal Dudko (G6g) setzte sich in seiner auf Englisch verfassten Arbeit zum Ziel, eine App zu kreieren, mit der auf einfache Weise der persönliche CO₂-Fussabdruck berechnet werden kann: «Creating a mobile application for tra-

cking personal CO₂ emissions from transport and food». Um «noCO₂» zum Laufen zu bringen, musste er dabei Unmengen von Daten verarbeiten und sich neue Programme aneignen. «noCO₂» ist im App-Store erhältlich.

Die Verstrickungen im Nahen Osten bilden die Grundlage von Chiara Baumanns (G6h) komplexer und umfangreicher Arbeit «Frieden? Eine Zukunftsprognose basierend auf einer historischen Analyse der Region des Nahen Ostens». Unter Berücksichtigung der Historizität, religiöser und wirtschaftlicher Faktoren wagte sie den Entwurf, wie der Frieden in dieser Region Realität werden könnte.

Auch Fabio Rickenmann (G6e) machte sich in seiner Arbeit Gedanken über die Zukunft, nämlich darüber, wie das etwas angestaubte Image der Oper aufpoliert werden könnte: «Was für eine Zukunft hat die Kunstform Oper?». Dabei half ihm seine jahrelange Erfahrung als Mitwirkender an der Oper Zürich und nicht zuletzt die Arbeit als Hospitant im letzten Jahr, seine Visionen fachkundig festzuhalten.

Sogenannt «gehyppte» Kunstwerke bewogen Tara Kubik (G6f) dazu, sich auf die Suche nach der Antwort auf die Frage «Kunst und Kommerz – Was bestimmt den Wert von Kunst?» zu machen. In ihrem Arbeitsprozess gewann sie dabei einen tiefen Einblick in die Kunstszene und erkundete wirtschaftliche, emotionale und für unsere Zeit typische Faktoren, die zu einer Wertbestimmung führen können.

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin und Fachvorständin

Geballte Lesekompetenz – 4. Vorlesewettbewerb der ersten Klassen



Lena-Marie Horn, Organisatorin des Vorlesewettbewerbs

«Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat, ist die der Bücher die Gewaltigste», schrieb einst der deutsche Dichter Heinrich Heine. Auch im 21. Jahrhundert hat dieser Satz nichts an Aktualität verloren. Lesen ermöglicht uns das Eintauchen in unbekannte Welten, lässt unsere Fantasie erwachen und hilft uns, eigene, starre Denkmuster zu durchbrechen und zu begreifen, «warum die Welt, in der man lebt, ist, wie sie ist» (Mirjam Pressler). Insbesondere für unsere Schülerinnen und Schüler ist es wichtig – wenn auch nur für einen kurzen Moment –, aus ihrem vollgepackten Alltagsleben zu entfliehen, Abstand zu nehmen und Geschichten zu erleben, die der eigenen Lebenswirklichkeit vorenthalten bleiben. Der jährlich stattfindende Vorlesewettbewerb der ersten Klassen bietet genau diese Möglichkeit. In einer mehrwöchigen Vorbereitungsphase trainieren die Schülerinnen und Schüler nicht nur ihre Lesekompetenz, sondern sie erhalten durch Büchervorträge ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler Einblick in die aktuellste Jugendliteratur und ihre vielseitigen Facetten. Der diesjährige Vorlesewettbewerb, der aufgrund der Pandemie in coronatauglicher Gestalt und somit unter erschwerten Umständen stattfinden musste, hinderte die Kandidatinnen und Kandidaten nicht daran, mit ihren wirkungsvollen Vorträgen Begeisterung im Publikum und in der Jury auszulösen. Mal laut, mal leise, mal düster, mal lachend, mit Pausen und passenden Betonungen gelang



Der verdiente Gewinner



Bühne frei für die jungen Vorleser*innen

es den Vorleserinnen und Vorlesern die Atmosphäre ihrer Geschichte einzufangen und die Zuhörenden neugierig auf ihre Lieblingslektüren zu machen. – *Wie geht es mit Rémy, der von seinen Stiefeltern verkauft wird, weiter? Schafft es Enola Holmes sich gegen ihren Bruder durchzusetzen? Und gelingt es Anna noch rechtzeitig, vor den Nazis zu fliehen?*

Mit ihren ausgezeichneten Lesevorträgen gelang es schliesslich Leonard (G1b), Lilly (G1c) und Tara (P1c) in die zweite Runde einzuziehen, in der die Vorlesenden einen anspruchsvollen Textauszug aus dem Jugendroman *«Agent mit Biss»* von Jonathan Cole vortragen mussten. Schnell erfassten die Lesenden die Stimmung des Textes und trugen ihn sicher und mit einer persönlichen Note versehen vor. Die Jury, bestehend aus den zwei Maturan-

den Chiara Baumann und Philip Nitsch, der Siegerin des Vorjahres, Anna Kleffel, sowie den Deutschlehrerinnen Anabel Flury, Carmen Weckmann und Daniela Kunz, kürte schliesslich Leonard zum Sieger des diesjährigen Vorlesewettbewerbs, der durch seine mitreissende und amüsante Vortragsweise am meisten überzeugte.

Der alljährliche Vorlesewettbewerb ist nicht nur für die Vorlesenden ein herausfordernder und bereichernder Anlass, sondern auch für alle Zuschauenden, da er die Vielschichtigkeit von Literatur aufzeigt, zum Nachdenken anregt und sogar den ein oder anderen Lesemuffel zum Griff ins Bücherregal ermuntert.

Lena-Marie Horn, Deutsch- und Französischlehrerin

Kunstwoche der vier BG-Gruppen im Juni 2021

Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen (von Jlien Dütschler, Anna Janser und Judith Kaiser) hatten eine rundum gute und vielseitige Zeit in der Kunstwoche des Fachs «Bildnerische Gestaltung» und kamen in den Genuss von diversen Workshops, Inputs in Ausstellungen, spannenden Besuchen von Profis, Architektur- und Outdoor-Kunstwerk-Entdeckungen rund um Zürich und vielem Bereicherndem mehr. Dazu wurde gestalterisch geplant, entdeckt, ausprobiert, gezeichnet, gemalt, fotografiert, geschrieben, gegipst, gebaut. Im Folgenden drucken wir auszugsweise aus Berichten von Schüler/innen-Gruppen, die ihre Eindrücke schildern.

Das Thema der Kunstwoche der BG-Klasse von Frau Dütschler schliesst an unsere Quartalsarbeit im Unterricht der «Bildnerischen Gestaltung» an. Es war unser Auftrag, ausgehend von einem Gemälde, ein architektonisches Modell zu entwerfen. Der erste Schritt war es, ein Bild auszuwählen und sich durch eine Bildbeschreibung damit auseinanderzusetzen. Danach kam die Abstraktion, indem wir das Bild auf die wichtigsten Farben und Formen reduzierten. Anhand dieser Abstraktion erstellten wir dreidimensionale Skizzen von vorstellbaren Gebäuden. Dies legte die Grundlage für die Weiterführung des Projekts während der folgenden Kunstwoche. Zuerst erprobten wir verschiedene Materialien und realisierten unsere Ideen in der Form von Prototypen und Mi-



Ein besonderer Umgang mit Farbe



Führung durch den Pavillon «Le Corbusier»

niaturmodellen. Nach der Wahl des Hauptmaterials ging es an die Verwirklichung des eigentlichen Projekts. Der letzte Arbeitsschritt war die Festlegung der Farbgebung und Belichtung unseres Modells. Aus diesem Grund haben wir uns in der Kunstwoche schliesslich intensiv mit der Farbe in der Architektur auseinandergesetzt.

Farbe in der Architektur

Mit einer Architekturführung von «Architour» besuchten wir verschiedene Gebäude in der Stadt Zürich, die einen besonderen Umgang mit Farbe im Innen- oder Aussenraum aufweisen. Besucht wurde u.a. das Schulhaus «Schär», das «Hotel Greulich» in Zürich sowie das Gemeinschaftszentrum «Bäckeranlage». Dazu erhielten wir einen Fotografieauftrag. Dominika und Noah von der Ausstellungsvermittlung führten uns schliesslich am nächsten Tag durch den Pavillon «Le Corbusier», der als ein Manifest für die zentralen Ideen und Visionen seines Architekten zu verstehen ist. Seine Architektur ist immer in Bewegung; ein Grund dafür ist die Benutzung von verschiedenen grossen Farbflächen im Innen- wie Aussenbereich. Eine weitere Station führte uns ins Gewerbemuseum nach Winterthur. Besucht wurde die Ausstellung «Breathing colors» von Hella Jongerius und der Workshop «Alice im Farbenland». Wir haben raumgreifende Installationen vorgefunden, mit denen die Designerin die Wirkung und Wahrnehmung von Farbigkeit systematisch erforscht. Wir wurden durch die Ausstellung geführt und beobachteten anhand von verschiedenen Objekten Material, Licht, Schatten und die Erscheinung von Farben in verschiedensten Lichtverhältnissen.



Farbige Architekturmodelle

Als Schlusspunkt zum Thema Farbe in der Architektur hatten wir die Gelegenheit, unter Beobachtung von Helligkeit, Farbigkeit und Lichteinfall zu einer gezielten Inszenierung einer Stimmung praktisch zu experimentieren und diese Versuche abschliessend fotografisch zu dokumentieren. Zurück im Schulzimmer sind alle Eindrücke, Inputs und neuen Ideen sehr inspirierend als Materialfarben oder Lichtreflexionen in unsere Architekturmodelle eingeflossen und haben diese noch abgerundet.

Besuch der Fotografin Zoë Meyer im FGZ

Unsere Gruppe bekam in der BG-Intensivwoche einerseits einen Einblick in die verschiedensten Gebiete der angewandten und schönen Künste durch unterschiedliche Ausflüge zu Ausstellungen und in ein Atelier sowie durch Referentinnen, die uns besuchten. Andererseits hatten wir die Gelegenheit, an unseren eigenen Projekten fokussiert weiterzuarbeiten (Fotografie und Illustration). Wir bekamen dabei sehr wichtige und auch hilfreiche Tipps von der Illustratorin Anita Dettwiler vom Atelier bunterhund.

Die Foto-Ausstellung How to win at photography im Fotomuseum Winterthur (wo wir zum ersten Mal eine sehr faszinierende 360° Kamera-Aufnahme aus dem 20. Jahrhundert gesehen haben) und der Besuch der Fotografin Zoë Meyer im FGZ waren für uns eine bereichernde Unterstützung. Ausserdem machte uns Zoë Meyer klar, zu welchen Mitteln man greifen kann bei der Fotografie, was sich zum Beispiel in ihrer Fotoreihe von illegalen Gegenständen, die am Zoll eingesammelt wurden und dort gelagert werden, offenbarte. Dies zeigte sich auch in ihrer fotografischen Reihe von bildlichen Darstellungen verschiedener Mathematik-Formeln, die lange nicht mehr benutzt wurden.

Besuch im Atelier eines Restaurators

Was uns alle enorm begeisterte, war die Führung des Restaurators Thomas Becker in seinem Atelier in Küsnacht. Die meisten von uns wussten zu Beginn wahrscheinlich nicht, was ein Restaurator ist – wir waren alle positiv überrascht. Wir waren sehr fasziniert von seiner Fähigkeit und Genauigkeit beim Analysieren und Lösen von Problemen und von der Tatsache, dass er mit vielen Mitteln vorgeht, um ein Bild zu untersuchen, darunter mit UV- und Infrarot-Licht, Mikroskop und sogar Röntgengeräten.

Schlussendlich gab es auch noch einen Einblick ins schulinterne analoge S/W-Fotolabor sowie parallel dazu einen Urban-Sketching-Workshop mit Silvia Todesco, der auch sehr interessant war. Vor allem weil Urban-Sketching weniger mit einer spezifischen Zeichen- oder Malweise zu tun hat, sondern eher damit, was man zeichnet, nämlich das, was man direkt vor sich sieht. Das machte es auch angenehmer, weil wir draussen gezeichnet haben. Man könnte es mit einer Art Philosophie vergleichen.

Man kann abschliessend festhalten, dass die BG-Woche sehr gelungen ist durch das abwechslungsreiche Programm und dadurch, dass sie viel Inspiration gab für die jeweilig eigenen Projekte. Die nächsten BG-Gruppen können sich definitiv auf die Kunstintensiv-Woche freuen.

(Giuliana Tini und Flynn Diener, Klasse G4e)



«Breathing Colors»

Ausstellung im Schulhaus

Das FGZ taucht in die Antike ein: Ausstellung der Fachschaft Latein/ Griechisch im Schulhaus

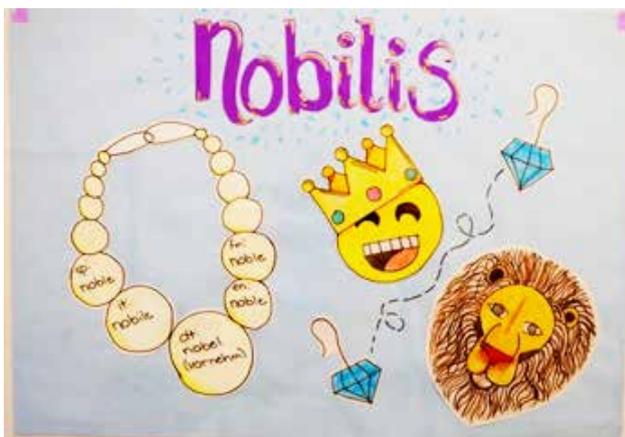
Montag, 19. Oktober: Schulbeginn nach den Ferien. Am Eingang grüsst ein Legionär die Ankommenden, korrekt mit Maske über Nase und Mund. Auf der Bank im Foyer liegt die Ausrüstung eines Gladiators, als ob sie dort soeben abgelegt worden wäre. Überhaupt scheint das ganze Schulhaus von der Antike besetzt zu sein. Im Lift hängt ein Schild, das die lateinische Wendung «dies diem docet» so gut erklärt, dass die fünf Sekunden Fahrt genügen, sie zu verstehen: Jeder Tag lehrt den nächsten. Wir sollten also von Tag zu Tag klüger werden – zumindest theoretisch.

Allgegenwärtigkeit der Antike

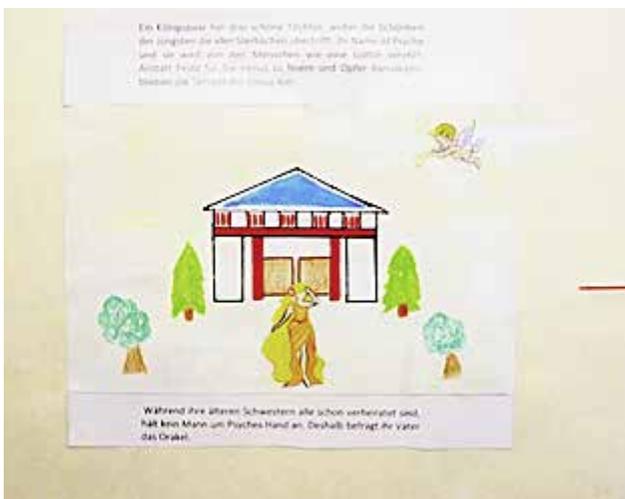
An den Pfeilern kann man griechische Buchstaben und Begriffe lernen. Beispielsweise das Chi, das aussieht wie unser X. Deswegen heisst es «Chirurg», was besser tönt als «Xirurg». Denn griechisch «cheir» heisst Hand; das macht aus dem «Chirurgen» einen «Handwerker» – einen



Ein Legionär am Empfang (inklusive Schutzmassnahme)



Ein Bilderbuch zur Liebesgeschichte von Amor und Psyche



Sprachvergleich aus den Reihen der Vorklasse

teuren! Selbst auf den Toiletten hängen sogenannte 30-Sekunden-Mythen. Ausreichend, um auch diesen Aufenthalt gewinnbringend zu gestalten. Beim Verlassen des «locus» ist *jedermann* klar, dass Narzissmus mit einem hübschen jungen Mann namens Narcissus zu tun hat. Das obligatorische Händewaschen (mindestens 30 Sekunden!) bietet anschliessend *jedem Mann* genügend Zeit, dem oben erwähnten Phänomen zu frönen. Ganz beiläufig wird offenbar, wie tief die Antike unsere Gegenwart durchdrungen hat.

Früchte des Latein- und Griechischunterrichts

Die Fachschaft Latein/Griechisch hat – einer schönen Tradition folgend – das FGZ ein Semester lang schmücken dürfen. Ausstellungsmacher waren die Schülerinnen und Schüler. Sie zeigten, was sie im Latein- und Griechisch-Unterricht erarbeitet haben. Von Bildergeschichten und Rap-Texten über Forschungen zum Schminken bis zu Modellen von Tempeln und Schiffen gab es allerlei Interessantes zu bestaunen. Den Betrachterinnen und Betrachtern offenbarte sich die ganze Breite der antiken Kultur – aber auch die Begeisterung und das Engagement, mit denen diese Schülerinnen und Schüler des FGZ zu Werke gegangen sind.

Martin Müller, Latein- und Griechischlehrer

Zum Abschied von Amadeus Morell, Lehrer für Biologie und Chemie von 1988 bis 2021



Begeisterung für das Fach Biologie

Das charakteristische Klappern der Veloschuhe auf den Fliesen der Gänge im G Stock kündigt ihn an. Durchnässt und mit einem braungebrannten Lächeln betritt Amadeus unsere Biologiesammlung. In solchen Situationen frage ich mich, wie man auch nach wochenlangem Hochnebel und feinem Nieselregen gut gelaunt mit dem Velo von Männedorf zur Schule fahren kann und erst noch aussieht, als käme man aus den Sommerferien zurück ...

Ein feinfühligler Mensch

Mir fällt es wie erwartet schwer, Amadeus mit diesen Zeilen zu verabschieden. Ich verliere einen lieben Arbeitskollegen, mit dem ich siebzehn Jahre lang in der Bioverarbeitung neben Fachlichem auch tiefgründige persönliche Gespräche führen und über so manch schulfremde Belange reden konnte. Amadeus kenne ich als präzise denkenden, klar argumentierenden, feinfühligsten und emotionalen Menschen mit hohen Ansprüchen an Fachliche und mit hohen Kompetenzen in sozialen Belangen. Ein respektvoller Umgang miteinander, ein wohlwollendes, offenes Ohr für Schülerinnen und Schüler, grosse Kollegialität und ein über das Pensum hinausgehender Einsatz für die Schule als Ganzes sind nur ein paar der Prinzipien, die Amadeus vorlebt und hochhält.

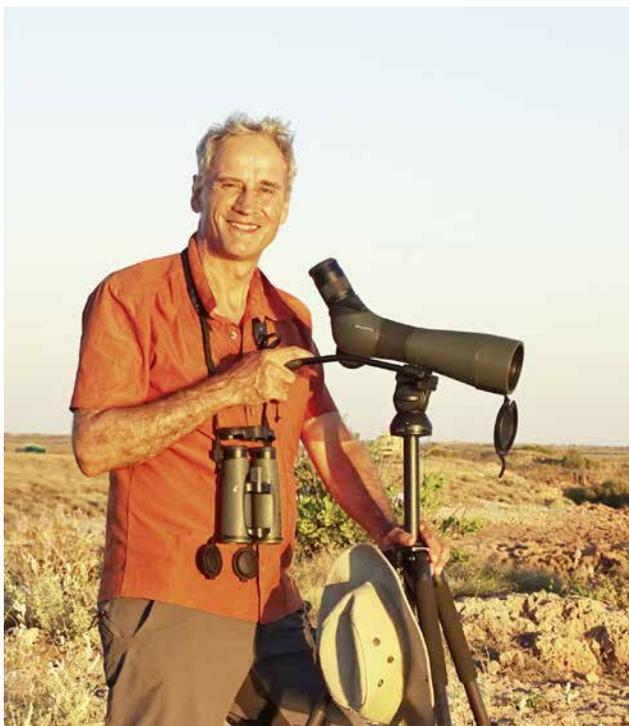
Es klopft. Amadeus steht auf. Er weiss, wer ihn erwartet: Eine versammelte Klasse steht vor der Tür und würde gerne die Noten

der letzten Prüfung erfahren. Amadeus verteilt geduldig die Prüfungen und hat für jeden und jede noch ein lobendes oder aufmunterndes Wort. Ich meinerseits hätte angesichts des nahenden Unterrichtsbegins die Schülerinnen und Schüler wohl auf die nächste Lektion vertröstet. Nicht so Amadeus.

Ein unglaublich vertieftes Wissen in Biologie und Chemie

Natürlich wird mir auch der fachliche Austausch fehlen. Gerne erinnere ich mich in diesem Zusammenhang an meine beruflichen Anfangsjahre am FGZ: Ich kann Amadeus nicht hoch genug anrechnen, wie er mir vollen Zugang zu seinem umfangreichen Unterrichtsmaterial ermöglicht hat, so dass ich von seinen Unterlagen und seiner reichen Erfahrung profitieren konnte. (Das gilt übrigens auch für meine anderen Fachkollegen, das möchte ich hier unbedingt erwähnt wissen.) Ich habe mich auch deshalb von Beginn weg in der Fachschaft sehr wohl gefühlt und mich gut einleben können. Oft haben wir uns bei unseren vorbereitungsintensiven Lektionen aber auch ganz pragmatisch mit einer kurzen Handlung da und dort unter die Arme gegriffen, Unterrichtsmaterial organisiert und gegenseitig zur Verfügung gestellt – für Amadeus eine grosse Selbstverständlichkeit.

Amadeus verfügt über ein unglaublich vertieftes Wissen, sowohl in der Biologie als auch in der Chemie. Ich wüsste



Auf ornithologischer Exkursion

kaum einen biologischen Bereich, den er nicht detailliert erarbeitet und durchdrungen hat; das werden mit Sicherheit auch seine Schülerinnen und Schüler über die vielen Jahre bemerkt und geschätzt haben. Es erfüllt mich Freude und ein klein wenig Stolz, dass ich mich zumindest in den letzten Jahren bei gewissen Themen etwas revanchieren und ihm mit meinen Unterrichtsmaterialien vereinzelt neue Inputs liefern konnte.

Wir unterhalten uns noch kurz, als er mit Blick auf die Computeruhr plötzlich abbricht – «Uii, scho halbi?» – und sich dann seinen letzten Vorbereitungen zuwendet. Ein harmloser, geläufiger Kraftausdruck und der schnelle Griff zum Telefonhörer verraten, dass Amadeus etwas Wichtiges zu Hause auf seinem Computer gespeichert hat und nun aus irgendwelchen Gründen nicht auf seinem Schulrechner findet. Es bleiben noch wenige Minuten bis Unterrichtsbeginn ... Zum Glück ist seine Frau Theres zu Hause. Ich bekomme mit, wie Theres sich in diesem hektischen Moment von Amadeus am Heimcomputer durch die Files lotsen lässt, das gesuchte Dokument mailt und Amadeus in letzter Sekunde aus der Patsche hilft. Schon gut, wenn man eine zuverlässige und gut organisierte Frau an seiner Seite weiss, göll Amadeus?



Boom, Boom, Booom!

Amadeus' Enthusiasmus für ein faszinierendes Universum

Mit seiner Begeisterung für das Fach Biologie war Amadeus für mich immer wieder Quelle der Inspiration. Mit ihm kann ich mich über die Sichtung eines Mittelspechtes oder eines Wendehalses genauso freuen wie über das Antheridium eines Lebermooses, das im Innengarten herangewachsen ist. Was für den biologisch weniger Interessierten vermutlich klein und banal, ist im Austausch mit Amadeus immer wieder ein faszinierendes Universum, das mich daran erinnert, wieso ich mich für dieses Fach und diesen Beruf entschieden hatte.

Amadeus' Enthusiasmus ist ansteckend, davon haben seine Schülerinnen und Schüler seit Jahrzehnten profitiert. Man stelle sich vor, wie er mit Händen und Füßen das Balzverhalten eines Weissstorchs vorspielt oder sich riesig über die Bewegungen der Chloroplasten in den Eledia-Blattzellen freut, obwohl er das schon vielen Schülergenerationen gezeigt hat. Dann ist Amadeus in seinem Element, das ist Amadeus «live»!

Luzian Reinhardt, Fachvorstand Biologie

Rücktritt

33 – 9 – X: So lauten die Kennzahlen zur Lehrtätigkeit von Amadeus Morell am FGZ

33 Amadeus Morell wurde im April 1988 vom Rektor Markus Zbären als Lehrbeauftragter am FGZ angestellt. 1993 erfolgte dann seine Wahl zum Hauptlehrer. In den nun mehr als 33 Jahren Lehrtätigkeit am FGZ hat Amadeus Tausende von jungen Menschen für die Naturwissenschaften begeistert. Als «fünffacher» Klassenlehrer von Kurzgymnasiums-klassen hat er unzählige Schulreisen, Arbeitswochen und Maturareisen mitgestaltet und begleitet. Zudem hat er für mehrere Jahre in den Weiterbildungs- und IKT-Kommissionen des FGZ mitgearbeitet. Amadeus hat sich aber auch ausserschulisch stark für die Natur und den Naturschutz engagiert. Als langjähriges Vorstandsmitglied von «BirdLife Schweiz», als Leiter von diversen ornithologischen und anderen Kursen, Exkursionen und Reisen sowie als federführende Person in der Gestaltung und Einrichtung des Naturschutzzentrums Neeracherried. Übrigens, die Kurse von «BirdLife» finden seit vielen Jahren am FGZ statt!

Viele verschiedene Unterrichtsprogramme

9 Es gibt wahrscheinlich keine andere Lehrperson am FGZ, die so viele verschiedene Unterrichtsprogramme (total 9) auf allen Klassenstufen unterrichtet hat. So hat Amadeus den Schüler/innen unserer Vorklassen über viele Jahre einen Einblick in die Welt der Biologie vermittelt. In der Unterstufe (Progymnasium und Langgymnasium) hat er jahrelang Biologie und den Einführungskurs zur Chemie unterrichtet und mit seinem Enthusiasmus und seiner grossen Fachkenntnis dafür gesorgt, dass sich immer viele Schüler/innen für das Schwerpunktfach Biologie und Chemie entschieden haben. Im Kurzgymnasium hat er die Grundlagenfächer, Schwerpunktfächer und das Ergänzungsfach für Biologie und Chemie unterrichtet und damit viele akademische Karrieren von jungen FGZler/innen lanciert.

Dank seinem grossen Interesse am und seinen profunden Kenntnissen im Umgang mit Computern hat er zeitweise auch noch das Fach IKT unterrichtet. Schliesslich amtierte er als Klassenlehrer in der ersten Computerklasse am FGZ (2004-2008) und hat über viele Jahre einen Word-Kurs für Maturand/innen geleitet und viele Schüler/innen und Lehrpersonen in computerspezifischen Fragen oder Problemen unterstützt.

Weitere Aktivitäten in und um das FGZ

X Mit dieser Kenngrösse sollen alle anderen Aktivitäten – inklusive die hier nicht erwähnten – von Amadeus in und um das FGZ herum honoriert werden. Im Schulhaus hatte Amadeus beim Umbau der naturwissenschaftlichen Unterrichtszimmer im Jahre 2005 eine prägende Rolle inne. Als Fachvorstand zuerst in Biologie und dann für viele

Jahre in Chemie hat er alle Chemikalien in einer Datenbank erfasst und dafür gesorgt, dass jede Flasche, jedes Döschen sicherheitstechnisch richtig angeschrieben und – noch wichtiger – auch schnell auffindbar ist. So hatte die mühselige Suche nach Reagenzien endlich ein Ende! Wer aufmerksam um unser Schulhaus läuft, der findet eine grosse Zahl an mit dem lateinischen Namen beschrifteten Bäumen und Pflanzen. Zudem stehen seit einigen Jahren mehr als 30 grosse, kolorierte Pflanzentöpfe an der Ostseite der Schule. In ihnen gedeihen verschiedenste Blütenpflanzen, die für diverse Projektarbeiten unentbehrlich geworden sind. Der Verantwortliche für beides ist schnell gefunden: Amadeus.

Chemie ist, wenn es stinkt und knallt

So denken viel über das Fach – und genau so hat Amadeus Morell Chemie unterrichtet! Mit einer vielfältigen Palette von chemischen Experimenten und mit viel didaktisch-pädagogischem Geschick hat Amadeus es immer wieder geschafft, die nicht ganz einfache Materie an den Mann resp. die Frau zu bringen. Boom, Booom, Booooo! Seine Schüler/innen werden sich ein Leben lang an den immer grösser werdenden und immer lauter explodierenden Wasserstoffballon erinnern. Aber auch die speziellen Eigenschaften von rotem Phosphor, die mit Metallsalzen eingefärbte Schiessbaumwolle, der grauenhafte Gestank von Buttersäure, die Salzsäurerakete sowie das Modell mit dem delokalisierten Elektronensystem einer Azoverbindung werden wohl nie vergessen gehen.

Amadeus hat sich immer für Neues interessiert und dazu verschiedenste Weiterbildungen absolviert. Mit «seinen» Microscale-Experimenten konnten wir nun endlich mit vernünftigem Aufwand und Abfall die «Kochsalzsäure» aus den Elementen vorzeigen. Es ist auch Amadeus zu verdanken, dass der computerunterstützte Unterricht in den Naturwissenschaften eingeführt wurde. Mit den verschiedenen digitalen Messsonden von «Vernier» können nun viele Experimente auf einem ganz anderen Level durchgeführt werden!

Eine grosszügige und hilfsbereite Person

Aus persönlicher Sicht möchte ich hier schliesslich noch festhalten, dass Amadeus als Fachschaftskollege und als Mensch eine grosszügige und hilfsbereite Person ist. Unzählige Male habe ich von seinem Wissen und von seinen Unterlagen profitiert. Unermüdlich hat mir geholfen, wenn ich wieder einmal die Tastenkombination zur Erkennung der neuen Verniersonde vergessen hatte. Dafür und für alles andere möchte ich Dir, lieber Amadeus, danken.

Dr. Markus Lauber, Lehrer für Biologie und Chemie

Rücktritt

Matthew Cradock – Jack of all trades, master of many!

Looking through photos over the years, Matthew doesn't seem to have changed and no doubt, many teachers and students will agree. We will miss his slender figure «strutting into the room, Polo collar popped à la Cantona, though he'd probably prefer a different comparison, binder in one hand, and leather briefcase in the other», or striding up the stairs (never in the lift), wandering through the staffroom or out to the carpark to take his dogs for a walk. Over the past 21 years, Matthew Cradock has been a unique fixture at FGZ and a pillar to the values of bilingual education.

Matthew was born in a year unknown. He was an only child who spent his early years in the country town of Sandhurst, England with his doting parents and lots of orphaned animals which his mother liked to shelter, and a wonderful but rather prim grandmother who lived nearby. Concerned that Matthew, as an only child, might be lonely, his parents sent him to boarding school. Matthew hated boarding school, but it seems likely that it was through this experience he found his calling. At FGZ, students knew Mr Cradock was a teacher you could rely on to listen to you, take your worries seriously and stand up for you. Let us give others a voice:

Such a special teacher

I thank you wholeheartedly for these five years of being an awesome teacher. You are such a special teacher, as you made FGZ a very safe and trusted place for me when I was new. (Julia von Bock, G5e)

Matthew Cradock always seems to know 'a little bit' about everything, and in his gentle unassuming manner, he imparts words of wisdom on a variety of topics.

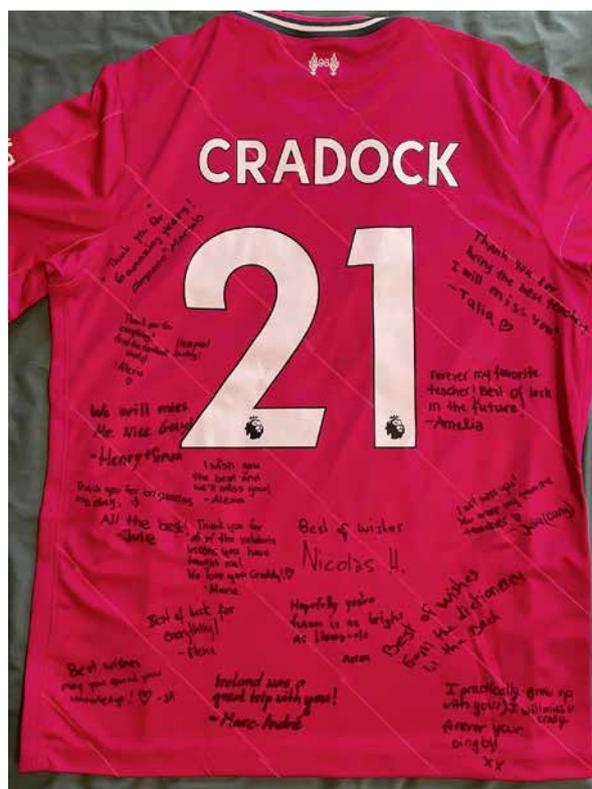
YES. A Cradi lesson! I can't wait to cruise in to Cradis classroom and listen to the banter I know will ensue. All I need is to find those sheets with the Bold texts and I can look forward to Mr Cradock, sitting on his desk (I wonder if he knows he's allowed sit on the chair ...), explaining to us how the pyramids were not actually built by slaves but in large parts by willing workers, how opposable thumbs made so many things possible for Homo Sapiens Sapiens, how Napoleon really was quite good at war, despite his height, and how Hannibal's elephants would have been much healthier and plentiful if he hadn't sent them over the frigging Alps. (Sam Schaad, Matura class 2013)

For those of you who might not know, Matthew worked as a dairy farmer, a landscape gardener and contract grass cutter before he decided to focus on teaching. Over the years, he taught at both a private and state school in England as well as at a prison in Bristol for young offenders. Later, he moved to Germany where he learnt Ger-

man and taught English and Sports. It was during this time that he spent his winter and summer holidays at the International Summer Camp Montana and got to know and appreciate the people and countryside of Switzerland. Matthew taught at The Inter-Community School in Zumikon for eight years before he found his true home at Freies Gymnasium Zürich. Norah Mynn and Matthew were employed to run the first bilingual class of the Bilingual Middle School (see separate article) in 2000.

Helping his students to grow as individuals

Matthew and I had both been living in the Zurich area for many years when we first met following our application for teaching positions in the new Bilingual Middleschool Zurich at FGZ in the year 2000. We hit it off immediately due to our shared enthusiasm for poems, music, nature and Liverpool FC. Helping to establish the bilingual way at Freies Gymnasium became our passion, especially in the early years when there were only a handful of students and the future of the bilingual Progymnasium was far from certain. It must be so satisfying for Matthew to be able to look back after 21 years and see the project thriving as it is today. Matthew has always seen his role as being that of an educator. He has loved being a class teacher, focusing on team building, fair play and helping his students to grow as individuals. He is totally committed to being there for his students when they require emotional and pastoral support and has maintained contact with





Ensure the continued well-being of the students

many past pupils who have long moved on from FGZ. It could well be that he will continue working with young people in one way or another in the future. Who knows? Whatever he chooses to do, I wish Matthew many carefree hours ahead strumming his guitar or striding along windswept cliffs, binoculars at the ready, with his dogs at his side. (Norah Mynn, English)

If it weren't for Matthew, I never would have started my long teaching career at FGZ. In early 2001, Matthew let me know that the school was looking for a teacher for the newly-founded bilingual upper school. The rest is history. I have known Matthew for over 25 years and he is a born teacher. He loves his students and it is clear that his heart is always in the right place when it comes to their welfare. He is a beloved, humorous, dedicated member of the FGZ family and has been a pioneer figure in the launching of the Bilingual Way. We will miss him. (Daphne Glättli, English/French)

When I started at FGZ as a fresh-faced Geography teacher from the UK, Matthew was instantly, wonderfully, recognisable as British, with his tweed jacket and rugby shirts, Monty Python quotes and enthusiasm for English football. His warmth and humour were, and still are, a welcome piece of home. I will always be grateful for the Geography worksheets, tips and advice I received from him in those early days, but over the years I have come to appreciate and admire Matthew for his openness, empathy and ability to talk about the difficult things. Year on year I hear first class pupils and graduating Matura students alike reflect on the support and understanding he showed them in their

first days, weeks, and years at school. His compassion and concern for the well-being of others is deeply valued by his students as well as by those of us lucky enough to work alongside him. It is this open ear and heartfelt support that will be the greatest loss to the school. He will be missed. (Dr. Anna Meier, Geography)

The most patient man in the world

Matthew ist ein sehr empathischer Pädagoge. Seine wohlwollenen, humorvollen und bildhaften Kommentare in den Konventen heben insbesondere die Stärken der Schülerinnen und Schüler hervor. (Marianne Rechsteiner, Musik)

Mr Cradock frequently claimed to be the most patient man in the world – and in hindsight, he probably was. For all the immature giggles and continuous teenage drama he had to endure, it's hardly surprising he had so little hair left. Indeed, his devotion towards FGZ and in particular his pupils is perhaps only matched by the one he has towards his dogs and that mildly noteworthy football club in Merseyside. And so it's only right that this iconic teacher takes some time for himself, having done so much for everyone else. We will forever cherish the memories. (Jean-Michel Germing, Matura class 2014)

It's hard to imagine a world at FGZ without Matthew Cradock. He has been here, working closely with me, since my very first day at this school. We have planned and taken trips together, we have sung on stage together, we have attended each other's parents' evenings year for year. We have shared gossip and drinks and chocolate. We have discussed kids with huge potential or

Rücktritt

teeny tiny attention spans. Who will call me Zoli next year? Who will deal with the kids after 8pm on class trips? Who will choose to find my humour dark and funny as opposed to completely inappropriate? Who will fill the gap that you will leave? You will be sorely missed Matthew. (Ariana Zanolli, Maths)

Nach meinem ersten Jahr am FGZ wurde ich von Matthew ins «bilingual team» geholt, und nach wenigen Wochen stand meine erste Klassenreise mit Matthew und Fiona nach Crans Montana an. Dort durfte ich erleben, welch einmalig-persönlichen Zugang Matthew zu den Schülerinnen und Schülern hat. Dieses Erlebnis hat mich tief beeindruckt, und ich hoffe, dass ich auch in Zukunft ein wenig von diesem «Geist» in mir trage, auch wenn mir bewusst ist, einen «Matthew» kann es an einer Schule nur einmal geben. (Carmen Weckmann, Deutsch)

«What came first, the chicken or the egg?». This was the question Mr Cradock asked the class in the first lesson I ever had with him. Whatever the answer may be, the subject presented a major challenge to us VK students at the time. While no one was able to come up with a definitive answer, he impressed us with his remarkable egg juggling skills. He let an egg roll down his bent arm. As the egg sped up, he stretched his arm out, flicking the egg into the air. At this point one hoped the egg had been hard-boiled – he didn't say – but luckily for the cleaning department, Mr Cradock was successful in catching it every single time. It was certainly a way to keep all of us on the edge our seats, awaiting what was to come in future classes. (Gustaf Lilja, Matura class 2021)

Positive, generous, open-hearted and creative

The time at FGZ is a time of many Firsts and many Lasts as the students navigate from their childhood into adulthood. In such times where the only other constant thing was change, for everyone in our class Mr. Cradock was one more constant. A constant to be there for us from 1st grade to Matura, a constant of laughs and good mood during class, a constant of being heard and validated not just as a student but also as a human being. He'd pass us in the staircase or after class and always find the right words to make all of us students feel heard, and leave us feeling a little bit happier and comforted. FGZ would not have been FGZ for many of us without Mr. Cradock as our constant. (Alessia Heim, Matura class 2020)

When I was thinking about teacher-training, a friend put me in touch with Matthew as someone to chat to. After just one email I found myself sitting in on all his lessons just a week later! Some things soon became very clear: first, Matthew knows absolutely everything about everything; second, Matthew is a great guitar player and can use this skill pedagogically; third, he is genuinely interested in and concerned for his students who in turn adore him and who consequently put a lot of effort into history and religion, even if these are not their favourite subjects. Matthew,

thank you for your generosity with me over the years, sharing your time and expertise, and I'll try my best to step into your shoes. (Chris Jones, History)

Thank you for being a wonderful (life) teacher, always ready with great advice, you have become a dear friend, with whom I can always share a laugh. Knowing you, you will find a new exciting adventure to hop on, no matter what path you take next. Stay as positive, generous, open-hearted and creative as you are, since those are some of the many admirable attributes of yours, which have and will continue to take you far in life. Where there is an end, there is always a beginning. (Flavia Lopreno, Matura class 2020)

Matthew Cradock, in his kind, respectful but reserved way, has inspired and encouraged many of us over the past 21 years. He has never doubted the importance of a bicultural approach to bilingual education and the necessity of working together as a team to ensure the continued well-being of the students, the success of the programme, and the trust which parents place in us. Matthew is now looking forward to working his way to a respectable golf handicap and improving his Italian. He also plans to volunteer on nature preservation projects and travel around the United Kingdom «as a tourist».

Dear Matthew, we hope with time, you will not see this as the obituary you have often referred to, but as a tribute to you for the support and the laughs you have given us, for the lessons you have taught us and most especially for the wonderful memories and words of wisdom you have passed on to us all, students and colleagues, during your time at FGZ. You will be sorely missed ...

Fiona Schmidt, English



Zum Abschied von Maya Stehli, (Klassen-) Lehrerin der Vorbereitungsklassen 6 von 2015 – 2021



Grosses Engagement, unglaublicher Fleiss

Eine ungewöhnliche Zusammenarbeit in der Rolle der Lehrerinnen für Deutsch als Zweitsprache hatte Maya Stehli und mich um die Jahrtausendwende zusammengeführt. Gleichzeitig im selben Schulzimmer unterrichteten wir Schüler und Schülerinnen der Unter-, Mittel- und Oberstufe. Was als einjähriges Projekt begann, sollte für uns beide dereinst grössere Bedeutung haben.

Irgendwann im frühen Frühling 2015, bei einem der in lockeren Abständen geführten Telefongespräche mit meiner einstigen Kollegin, kamen wir auf die Zufriedenheit im Beruf zu sprechen. Ich schwärmte von der Arbeit an meiner neuen Schule, dem FGZ, den tollen, hochmotivierten Schülerinnen und Schülern, ihren interessierten Eltern, dem angenehmen Arbeitsklima, liebenswürdigen Kolleginnen und Kollegen und den besonderen Umständen unserer kleinen Vorklassenabteilung. Fast nebenbei erwähnte ich, dass ich im folgenden Schuljahr auf mein Traumfach Deutsch wechseln könne. Das war der zün-

dende Funke und der Startschuss von Maya Stehli's Arbeit hier. Sie konnte sich für das Fach Mathematik, das frei wurde, begeistern und suchte nach einer Gelegenheit, auch ihre berufliche Laufbahn erfüllt und mit Freude abzuschliessen zu können. So begann im Spätsommer 2015 unsere erneute Zusammenarbeit, diesmal am FGZ.

Morgentraining – Mittagspause

Maya Stehli bewegt sich gern, vor allem auch im Freien. Das war nicht zu übersehen: Jeden Morgen stieg sie die endlosen Stufen in den 6. Stock zu Fuss hoch und erreichte schliesslich mit einem leisen Stöhnen unser Lehrerzimmerchen – ein erstes Morgentraining hatte sie bereits hinter sich. Mich als Morgenmuffel hat das sehr beeindruckt: Hochachtung, Maya!

Auch die Mittagszeit nutzte sie meist für einen kurzen Spaziergang – an den See? Ins nahe Wäldchen? Hauptsache nach draussen, vom Wetter liess sie sich dabei kaum aufhalten.

Grosser Einsatz – perfekte Organisation – stete Kontrolle

Die Pausen mit Bewegung sollen aber keinen falschen Eindruck erwecken: Mit unglaublichem Fleiss und grossem Engagement hat sich Maya ihrem Fach gewidmet, hat unzählige Möglichkeiten geschaffen für Kinder, die vertiefende oder auch weiterführende Arbeit zu mathematischen Themen wünschten. Als Klassenlehrerin bot sie ihrer Klasse einen bunten Strauss an Ideen zum Lern- und Arbeitsverhalten. Das Schulzimmer war zuweilen förmlich tapeziert von fröhlichen, bunten Hinweisen. Auch die prachtvollen Weihnachtsdekorationen, die in der Adventszeit jeweils den Schulhaus-Himmel zierten, hatten ihren Ursprung immer bei ihr.

Mit unglaublichem Organisationstalent verlor sie auch nie die Übersicht über geleistete, abgegebene und noch ausstehende Arbeiten oder Verbesserungen ihrer Schützlinge und förderte so deren Selbstdisziplin für spätere Jahre. Anlässe für das Kollegium, die Kinder und /oder deren Eltern wurden akribisch geplant und der Ablauf tabellarisch festgehalten. So wusste stets jede und jeder, was wann wie zu erledigen war.

Brauchte jemand – seien es ehemalige oder jetzige Schüler/innen oder Kolleg/innen – zu einem bestimmten Thema Unterlagen oder Material, war man bei Maya immer an der richtigen Adresse. Lieber heute als morgen erledigte sie solche Anfragen und brachte schon am folgenden Tag ganze Sammlungen dazu mit, nicht selten einen ganzen Ordner voll! Deine offenbar unfehlbare Ordnung in einer kaum überschaubaren Menge von Unterlagen und Materialien hat mich stets tief beeindruckt, Maya. Vielen herzlichen Dank!



Mayas Lieblingsbänkli auf dem Monte Lema während dem Klassenlager der Vorklassen 6 in Magliaso

Ein herausforderndes letztes Jahr

Maya hat mir mit ihrer Kameradschaft und Unterstützung einen schönen Abschluss meiner beruflichen Arbeit bereitet – dafür bin ich ihr ganz persönlich unheimlich dankbar. Ihr letztes Schuljahr schloss sie nun mit einer neuen Kollegin, Laura Subiaz, ab. Das bedeutete einen doppelten Einsatz: Die Einführung in die zahlreichen Aufgaben an der Vorklasse allein ist schon eine zusätzliche Herausforderung.

Nicht zu vergessen, dass das Ganze sich unter den schwierigen Umständen rund um «Corona» abspielte, dazu auch die zahlreichen organisatorischen Aufgaben im Laufe des Schuljahres, die es unter ihrer Federführung zu bewältigen galt ... Es war ein hartes Stück Arbeit! Mit gewohnter Gründlichkeit hat sie dieses letzte Jahr mit Bravour gemeistert. Dafür verdient sie grosse Dankbarkeit!

Eine kurze Zugabe und Ausblick

Bis ihre Nachfolgerin die Arbeit dann nach den Herbstferien übernimmt, steht Maya Stehli noch ein letztes Quartal im vollen Einsatz für unsere Schule, bevor sie dann endlich, nach einem letzten Klassenlager in Magliaso, in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Deinen Kolleginnen und Kollegen und mir bleibt es, Dir, liebe Maya, alles Gute zu wünschen und viel Freude und Erfüllung im nächsten Lebensabschnitt, nicht zuletzt auch mit Deinem kleinen Enkel!

*Andrea Felice-Gresser,
ehem. (Klassen-) Lehrerin der Vorbereitungsklassen 6*

Zum Abschied von Nicolas Lienert, Philosophielehrer von 2014 bis 2021



Liebenswürdigkeit und Einfühlsamkeit

Vor sieben Jahren begann Nicolas Lienert seine Tätigkeit als Philosophielehrer am Freien Gymnasium Zürich, wo er in den oberen Klassen im Grundlagen- sowie im Ergänzungsfach unsere Schülerinnen und Schüler mit grossem Weitblick und Offenheit in philosophische Fragestellungen einführte. Dabei ging es ihm längst nicht darum, «bloss» die Denkströme der alten und klassischen Philosophen aufzuzeigen. Philosophieren war für ihn weit mehr, hiess ihn vor allem Konversation über jede erdenkliche Fragestellung und Problematik schlechthin anzustossen, zu fördern: So kamen im Unterricht die alten Fragen zum Beispiel der Religionsphilosophen neu gedacht genauso zum Zug, wie neue TV-Serien auf alte Fragen hin zeitlos durchleuchtet wurden.

Dem Einzelnen jeden nur möglichen Freiraum eingeräumt

Da durfte ab und an auch erstmal mit einer brüskierenden Fragestellung oder einer gewagten These aufgerüttelt, gar etwas schockiert werden, immer aber im Hinblick auf kritisches Betrachten der Dinge, die von Grund auf zu durchleuchten sind: Wie kommt etwas zustande? Welche Fragen müssen wir uns wo stellen? Und wieso? Jedenfalls

hatte dabei jeder Schüler, jede Schülerin die Möglichkeit, auf seine oder ihre Weise sich einzubringen, da es dem gewandten und erfahrenen Philosophielehrer selbstverständliches Grundanliegen war, dem Einzelnen jeden nur möglichen Freiraum beim Erörtern, Aufarbeiten, Anzweifeln, Beleuchten, Ergründen und Untersuchen einzuräumen. Doch niemals im Sinne eines indifferenten oder gleichgültigen Allerleis: Ein x-beliebiges Einerlei zu pflegen, wo alles gilt und jeder richtig liegt, wäre seiner Auffassung von Philosophieren zuwidergelaufen.

Gleichwohl wusste er Schülerrückmeldungen zu würdigen und im grossen Ganzen der aufgeworfenen Fragestellung zu verorten, zu integrieren. Seine begeisterte Schülerschaft, die sich von ihm gerne zu philosophischem Erörtern und Reflektieren motivieren liess, achtete ihn dafür hoch.

Offenheit, breites Wissen, Begeisterungsfähigkeit

Überhaupt war da so manches noch, was an ihrem Philosophielehrer begeisterte: Seine Offenheit, seine inspirierende Vielseitigkeit, sein breites Wissen, seine eigene Begeisterungsfähigkeit, alltägliche Lebensfragen genauso wie grosse Weltthemen von unterschiedlichsten Perspektiven her zu beleuchten, kontrastierende Facetten des Nachdenkens aufzuzeigen. Nicht zu vergessen seine menschliche, verständnisvolle Art, seine Liebenswürdigkeit, seine Einfühlsamkeit, seine Geduld, seine Hilfsbereitschaft, seine Fürsorge, sein Humor.

Lieber Nicolas, wir – die Schülerschaft, Deine Kollegen und Kolleginnen – werden Dich vermissen. Mit Sicherheit wirst Du uns vermissen, das, was Du immer wieder «Das ist eben FGZ!» genannt hast: Nicht nur die Selbstverständlichkeit Deines Faches, sondern auch das wohltuende Getragensein im Kollegium: der bereichernde Austausch untereinander, das konstruktive Arbeiten miteinander, welches gerne auch mal fächerübergreifende Transfers zuliess. Vor allem wirst Du das Familiäre vermissen, das Dir so viel bedeutet hat, die neidlose Atmosphäre und unsere wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Schüler- und Lehrerschaft.

Wir danken für Dein prägendes Mitwirken an unserer Schule und wünschen Dir alles Gute.

Markus Pfiffner, Religionslehrer

Zum Abschied von Valeria Fravi, Sportlehrerin von 2017 bis 2021

Valeria Fravi ist als Praktikantin von Daniela Wyss zu uns ans FGZ gekommen. Bereits in dieser ersten Phase ihrer Zeit am FGZ war sie sofort bereit, organisatorische Aufgaben zu übernehmen, wie zum Beispiel die Mithilfe beim Sporttag und beim Skilager.

Valerias Timing war rückblickend perfekt. Nach dem Praktikum ging Daniela Wyss in die Babypause und Valeria konnte ihr Pensum als Stellvertreterin übernehmen. Als nun wichtiges Mitglied der Fachschaft Sport schaffte sie es, ihre Aufgaben für das Team und die Schule mit Bravour zu erledigen. Wichtige Aufgaben für die Fachschaft übernahm sie ohne zu zögern und erledigte sie pragmatisch und effektiv. Sie besuchte auch gerne Weiterbildungen, um einige Spezialdisziplinen am FGZ mitleiten zu können, wie zum Beispiel das Modul See und Fluss der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft und Klettern.



Schöne Aufeinanderfolge von Zufällen

Der Zufall wollte es, dass nach der Babypause von Daniela Wyss unser Sportlehrer Daniel Limacher eine Auszeit von 15 Monaten vom Unterrichten nahm und somit Valeria ohne Unterbruch seine Stellvertretung übernehmen konnte. Auch diese Herausforderung, nämlich vermehrt Knaben in der Blüte der Pubertät zu unterrichten, nahm Valeria an und zeigte dabei keine Schwächen.

Nach Daniel Limachers Auszeit verabschiedete sich Daniela Wyss in die zweite Babypause. Dadurch konnte Valeria wiederum ein ordentliches Pensum am FGZ übernehmen. Sie übernahm dieses Mal auch die zusätzlichen Aufgaben von Daniela Wyss, wie die Koordination der Supervision für die Lehrerschaft, den Auftrag als Delegierte für Suchtprävention am FGZ, und sie engagierte sich im Pronto-dienst.

Für die Organisation der diesjährigen Sport- und Gesundheitswoche hat sie sich besonders ins Zeug gelegt. Wegen Corona musste der Anlass anders als in den Vorjahren organisiert werden. Einen grossen Teil dieser Arbeit hat Valeria geleistet. Vieles werden wir für das nächste Jahr übernehmen können. An dieser Stelle nochmals vielen Dank für deinen Effort!

Neues Kapitel in Bern

Nun sind die Stellvertretungen am FGZ für Valeria leider vorbei. In Bern wohnhaft, hat sie sich dort für eine Stelle beworben. Bei der Bewerbung musste sie unter anderem ein Video einreichen, auf dem sie Referenten interviewte. Unser Rektor Thomas Bernet und ich stellten uns zu diesem Zweck gerne vor die Kamera. Dies war für beide von uns eine neue Erfahrung. Die Bewerbung war ein Erfolg und Valeria hat die Stelle bekommen, die sie im neuen Schuljahr 21/22 an der NMS in Bern antreten wird.

Ausserdem wird Valeria in den Sommerferien heiraten. Ein weiterer grosser Schritt in ihrem Leben, nun auch noch privat. Wir wünschen ihr bei all den Veränderungen viel Erfolg und alles Glück der Welt.

Jan Geser, Sportlehrer und Fachvorstand Sport

Sven Rauber – Abschied von einem talentierten und engagierten Chemielehrer



Gelungenes Mass an Schauspielertalent und Dramatik

Experimente sind ein zentraler Bestandteil des Chemieunterrichts; sie sollen bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für das Thema wecken und Faszination und Begeisterung auslösen. Umgekehrt bedeutet dies, dass der Chemielehrer Gewissenhaftigkeit im Vorführen des Experiments mit einem gelungenen Mass an Schauspielertalent und Dramatik verbinden muss, um den gewünschten Effekt hervorzurufen.

Experimente mit dramatischer Geste

Als wir Sven Rauber bei seiner Probelektion beobachten durften, war uns schnell klar, dass er diese verschiedenen Aspekte mitbrachte. Das Thema war die Neutralisation von Säuren und Basen. Dabei macht man sich den Farbumschlag eines Indikators zu Nutze: Im sauren Milieu zeigt der Indikator eine gelbe, im basischen eine blaue Farbe; nur in einem schmalen Bereich um einen

pH-Wert von 7 wird der Indikator grün. Sven führte dieses Experiment in einer vierten Klasse vor, die zu Beginn etwas skeptisch war, ob das alles so funktionieren würde. Sven kommentierte den Verlauf der Experimente mit der ihm eigenen Lässigkeit, gespickt mit etwas trockenem Humor.

Nach ein paar Vorlaufexperimenten, bei denen die Neutralisation natürlich erst absichtlich nicht geklappt hatte, gab Sven mit einer dramatischen Geste die richtige Menge Base zur sauren Lösung – die Lösung wurde erst doch blau, hellte sich dann langsam auf und wurde schliesslich schlagartig grün. Die Schüler/innen waren begeistert und gaben sogar Applaus. Motiviert machte sich die Klasse dann zusammen mit ihm daran, die Hintergründe des Experiments zu verstehen.

Energydrinks und Energieriegel

Wir waren sehr froh, mit Sven einen talentierten, engagierten und kollegialen Chemielehrer in unsere Reihen aufnehmen zu dürfen. In den drei Jahren, die er am FGZ unterrichtete, hat er sich bestens in die Fachschaft und das Kollegium integriert und unsere Arbeit mit seinen Ideen, seinem Engagement und seinem Humor bereichert. Und wir waren beeindruckt von seinem Arbeitseinsatz: Egal, wie früh man am FGZ eintraf – wenn Sven Unterricht hatte, war er bereits seit Stunden anwesend und hatte mindestens eine Dose Energydrink und einen Energieriegel nachgeladen. Die mit diesen überlebensnotwendigen Artikeln randvoll beladenen Schreibtischschubladen wurden von allen sehr bewundert. Die geladene Energie hielt aber meist nur bis zum Mittag an, dann tankte Sven die für den Nachmittag nötige Energie mit einem kurzen «power nap» am Schreibtisch nach.

Guter Unterricht, hohe Erwartungen

Die Energie verbrauchte er in optimal vorbereiteten und mit Humor durchgeführten Lektionen schnell wieder. Er wurde von seinen Schüler/innen geschätzt, auch – oder gerade weil – er viel von ihnen erwartete, aber dementsprechend auch einen sehr guten Unterricht anbot. Vielen von ihnen werden neben den kleinen, witzigen Streichen, die er ihnen spielte, wohl die Memes in Erinnerung bleiben, mit denen er seine Lektionen manchmal eröffnete.

Ab dem kommenden Schuljahr wird Sven vollzeitig am MNG Rämibühl unterrichten, an dem er bereits die letzten Jahre parallel tätig war. Wir lassen ihn nur ungern ziehen und werden ihn in unserer Mitte vermissen. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei seiner zukünftigen Lehrerbahn und werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Dr. Robert Gauss, Chemielehrer

Zum Abschied von Justyna Schär, Mitarbeiterin im Sekretariat und Verantwortliche für die Schulverwaltungssoftware



Justyna kam, sah und siegte – und zwar Anfang November 2017. Es war ein Sieg über jede Form von Unordnung, die sich im Sekretariat auszubreiten drohte, über jeden Fleck, der die Sekretariatsküche verunreinigte. Aber: Justyna war nicht pingelig; sie packte einfach an, wo es ihr als gelernter Hotelfachfrau wichtig schien.

Hohe digitale Kompetenz

Eingestellt als «Power-Userin» der neu einzuführenden Schulverwaltungssoftware und als Ansprechperson für alle, die damit arbeiten sollten, stellte sie bald ihre hohe digitale Kompetenz und ihre Frohnatur unter Beweis. Wo andere angesichts der vielen Neuerungen fast verzweifeln, war ihr Terrain. Sie erklärte geduldig, schrieb klar verständliche Anleitungen, nahm sich Zeit – und wurde so zum rettenden Anker für diejenigen, die in digitalen Gewässern den Boden unter den Füßen zu verlieren glaubten, auch für den Verfasser dieser Zeilen.

Klare, sachliche und wohlwollende Ansprechperson

Justyna ist eine offene Person. Sie fand von Anfang an den Kontakt zu den Lehrerinnen, Lehrern und den Mitarbeitenden im Hause. Ein Scherz hier, ein aufmunterndes

Wort da, ein Beratungsgespräch am Telefon: Auch Schülerinnen, Schüler, Eltern und Interessierte fanden in Justyna eine Ansprechperson, die klar, sachlich und wohlwollend Auskunft gab.

Justyna ist nebenbei Mutter zweier Kinder im Vorschulalter. Aus diesem verständlichen Grund reduzierte sie vor gut einem Jahr ihr 80%-Pensum auf 60%. Die 20% weniger Präsenz fielen ins Gewicht und zeigten, wie speditiv Justyna arbeitete und wie wichtig ihre digitale Kompetenz war.

Bedürfnis, die digitale Ader vermehrt auszuleben

Letztere blieb auch dem Anbieter unserer Schulverwaltungssoftware nicht verborgen. Und so kam es, dass Justyna nun die Seite wechselt und fortan bei ebendiesem Anbieter die Beratung und Begleitung der Schulen übernimmt, die mit dieser Software arbeiten. Wir verstehen Justynas Bedürfnis, ihre digitale Ader vermehrt auszuleben, und freuen uns, auf indirektem Weg weiter mit ihr verbunden zu bleiben.

Wir danken dir, Justyna, für die gute Zusammenarbeit und wünschen dir am neuen Ort viel Erfolg und Freude!

Dr. Thomas Bernet, Rektor

Abschied, Jubiläen, Willkommen

Austritte

Auf das Schuljahresende 2020/21 haben uns die folgenden Lehrer/innen und Mitarbeiterinnen verlassen: Valeria Fravi, Matthew Cradock, Maya Stehli (arbeitet noch bis zu den Herbstferien), Amadeus Morell, Nicolas Lienert, Justyna Schär, Sven Rauber und Tess Zürcher (im Feb. 2021). Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen für die geleisteten Dienste und wünschen alles Gute!

Zum Abschied von Tess Zürcher, Deutschlehrerin von 2016 bis 2021



Es war eine Art Nachhausekommen, als Tess Zürcher im Jahr 2016 nach sechs Jahren akademischer Bildung wieder ans FGZ kam. Nur dass sie jetzt auf der anderen Seite des Klassenzimmers stand und nicht mehr die Schulbank drückte. Zunächst als Stellvertretung eingestellt, übernahm Tess bald auch weitere Pensen auf gymnasialer und progymnasialer Stufe. Neben dem Unterrichten beteiligte sie sich massgeblich an der Etablierung der «Schreibschule FGZ» und leitete die Schreibberatung, in der sie Schüler*innen empfing, die ihre Schreibfertigkeiten verbessern oder verfeinern wollten.

Mit ihrem quirligen und launigen Wesen nahm sie uns Lehrer*innen vom ersten Tag an für sich ein und war für jede Unternehmung zu haben. Bald war sie Teil des «Lehrercafés», dem Lehrer*innenteam, das gesellige Veranstaltungen für die Lehrerschaft organisiert, und auch ihre eigene Fachschaft verwöhnte sie gerne bei sich zuhause, wo in entspannter Runde über literarische Werke diskutiert wurde. Die Mischung aus Jugendlichkeit, Strenge und Humor ebnete ihr einen leichten Zugang zu den Schüler*innen.

Diese pädagogischen Fähigkeiten setzte sie nicht nur im Schulbetrieb ein, sondern verband diese auch mit ihrem

Wissen und Können in Pilates, das sie seit Jahren erfolgreich in eigenen Kursen unterrichtet. Und wie es sich für ein Energiebündel gehört, trifft man sie beim Joggen an oder auf dem Zürichsee, wo sie allen möglichen wilden Sportarten nachgeht.

Wir wünschen Tess an der Kantonsschule Hottingen und für die Zukunft nur das Allerbeste und weiterhin viel «controlology»!

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin und Fachvorständin

Jubiläen

Nachstehenden Lehrer/innen und Mitarbeiter/innen gratulieren wir herzlich zu ihrem Dienstjubiläum und danken für ihre Treue zum Freien Gymnasium Zürich.

40 Dienstjahre

Ueli Senn

30 Dienstjahre

Peregrina Delic-Lopez

25 Dienstjahre

Andrea Boschung, Judith Kaiser

20 Dienstjahre

Matthew Cradock, Jan Geser

15 Dienstjahre

Dr. Thomas Bernet, Fiona Schmidt

10 Dienstjahre

Anna Höpli, Marie-Amélie Martin, Justyna Ribeiro, Erich Wieser

5 Dienstjahre

Anita Cavara, Christian Knipfer, Maya Stehli, Suzanne Vonwiller

Urlaube

Wegen Corona war niemand im Urlaub oder in einem Sabbatical.

Willkommen

Auf das Schuljahr 2021/22 heissen wir herzlich willkommen: Patrizia Sutter (Deutsch, ab Feb. 2021), Joel Strassberg (Philosophie), Patricia Gasser (Mathematik V6, ab Okt. 2021), Nina Gämperli (Chemie), Christine Jelier (Mathematik, bilingual), Naoki Peter (Informatik und Medien & Informatik), Belén Vázquez (Wirtschaft & Recht), Demian Gander (Musik), April Tschopp (Englisch) und Andrea Taras (Englisch). Wir wünschen den neuen Kolleginnen und Kollegen einen guten Start am FGZ.

Todesfall

Zum Hinschied von Peter Heller (1930 – 2020), Hauptlehrer für Turnen und Werken von 1956 – 1993



Jugendlichen die Bergwelt näher bringen

Ende Dezember 2020 erreichte uns die traurige Nachricht, dass Peter Heller nach langer, geduldig ertragener Krankheit nur einen Tag nach seinem 90. Geburtstag in seinem Zuhause in Meilen gestorben sei. Er war eine markante Lehrerpersönlichkeit, die seinen Fächern in den vielen Jahren seines Wirkens ein unverwechselbares Gepräge zu geben vermochte.

Nach einer glücklichen Kindheit in Sargans, wo er zusammen mit zwei wesentlich älteren Geschwistern aufwuchs, besuchte er die Kantonsschule Chur, die er mit der Matura Typus C abschloss. Prägend in seiner Jugend waren die Pfadfinder, wo er, zuletzt als Abteilungsleiter, lernte, Verantwortung zu übernehmen. Eine Skitour auf den Pizol mit seiner Schwester im Alter von 12 Jahren weckte seine Freude an Bergtouren, die ein Leben lang anhielt. Zur Konfirmation wünschte er sich, nicht ganz überraschend, ein Bergseil!

Breites Betätigungsfeld, weit über sein Pflichtpensum hinaus

Nach der Matura schrieb er sich für das Fach Geologie an der Universität Zürich ein, wechselte aber bald danach

zum Turnlehrerstudium an der ETH, welches er 1952 mit dem Turn- und Sportlehrerdiplom abschloss. Geologie blieb ein lebenslanges Interesse, wovon seine grosse Steinsammlung zeugte, ebenso die Berge, die er in seiner Militärdienstzeit in Gebirgskursen – zuletzt als Klassenlehrer – immer besser kennen lernte. Nach ein paar Jahren als Lehrbeauftragter an verschiedenen Stadtzürcher Schulen erfolgte im Frühjahr 1956 die Wahl zum Hauptlehrer am FGZ. Auch privat war 1956 eine Weichenstellung: Im Herbst heiratete er seine erste Frau, mit der er einen Sohn und drei Töchter hatte.

Am FGZ fand Peter Heller ein breites Betätigungsfeld, das weit über sein Pflichtpensum hinausging. Wann immer er bei Jugendlichen ein Interesse verspürte, war er bereit, beträchtliche Teile seiner Freizeit einzusetzen, um Projekte und Unternehmungen, die auch ihm am Herzen lagen, zu verwirklichen. Seinem Wunsch folgend, den Jugendlichen die Bergwelt näher zu bringen, schrieb er 1959 erstmals einen 10-tägigen Sommergebirgskurs am Oberalpstock mit Logis in der Cavadirashütte aus, dies mit dem Ziel, Kenntnisse über das Verhalten in den Bergen zu vermitteln. Der Kurs war so erfolgreich, dass bis 1982 jährlich weitere Winter- und Sommertourenwochen in verschiedenen Regionen der Schweiz mit steigenden Teilnehmerzahlen folgten. Im April 1966 zum Beispiel eine Skitourenwoche im Jungfrau-Gebiet mit einer Übernachtung im selbstgebauten Schneebiwak.

Hohes handwerkliches Geschick, Initiative und Originalität

Peter Heller war ein ausgezeichnete Organisator. Er liess nichts anbrennen und betonte stets, wie wichtig es sei, eine Tour notfalls auch abubrechen und rechtzeitig umzukehren. Seine Ansprüche an andere und an sich selber waren hoch. Dies zeigte sich auch in seinen Weiterbildungen, z.B. seiner Ausbildung zum diplomierten Schweizer Bergführer, die, wie er erzählte, für einen Unterländer nicht ganz einfach gewesen sei. Als diplomierter Volleyball- und Basketballtrainer fand er am FGZ immer wieder Schulklassen mit Freude am Ballspiel, welche er zur Teilnahme an kantonalen Turnieren führen konnte. Und gegen den Schluss seiner Laufbahn existierte für ein paar Jahre ein von ihm geleiteter und teilweise von ihm finanzierter Schüler-Basketballklub. Auch seine jeweils in den Sportferien durchgeführten Langlaufalager erfreuten sich anhaltender Beliebtheit, und seinen Kolleginnen und Kollegen war er stets eine grosse Stütze in Arbeitswochen. Bei seinem zweiten Standbein, dem Fach Werken, verband er hohes handwerkliches Geschick mit Initiative und Originalität. Der Bau von Kajaks aus Kunststoff, ursprünglich ein Wunsch seines Sohnes Markus, war so ein Projekt, an dem schliesslich Schüler und Lehrerkollegen partizipierten.

Todesfall



Eine markante Lehrerpersönlichkeit

pierten und das in den folgenden Jahren zu zahlreichen Kajaktrainings mit Schülern, Lehrern und Freunden der Familie auf Flüssen und Seen in der Schweiz und in Frankreich führte. Bei seinem Sohn Markus, dem nachmaligen Mitbegründer von «Karls Kühne Gassenschau», mochte dies gar die Initialzündung zu dessen ins Gigantische gesteigerten, waghalsigen Bühnenkonstruktionen gewesen sein.

Eine 70 Meter lange Modelleisenbahn

Peter Heller hatte den Ehrgeiz, im Fach Werken jedes Jahr ein anderes Projekt zu realisieren. Dem Schreibenden in lebhafter Erinnerung bleibende Beispiele sind eine 70 Meter lange, in kurzfristig auf- und abbaubare Module unterteilte Modelleisenbahn oder mit Messing beschlagene Schuhputzkisten, zu denen ihn eine Reise in die Türkei inspiriert hatte. Sein Sinn für praktisch Machbares war immer auch bei schulischen Grossanlässen wie Hausfesten und Theateraufführungen gefragt, wofür die grosse Bühne für die Aufführung von Hans K. Fischers Märchenoper «Joringel» 1985 und ein Notausgang durch das Fenster der unteren Turnhalle, die an einem Hausfest als Tanz- und Konzerthalle genutzt wurde, stehen mögen.

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Seine kantige Persönlichkeit, seine bisweilen kompromisslose Art und seine rigorosen Vorstellungen von Ordnung und Disziplin stiessen nicht bei allen auf gleich viel Verständnis. Eine familiäre Krise kam hinzu. Das nach der Ehescheidung ihm zugewiesene Sorgerecht für die z.T. noch minderjährigen Kinder war eine von ihm zwar gesuchte, bestimmt aber keine leichte Aufgabe.

Der Ruhestand – aktiv, kreativ und vielfältig gestaltet

Nach einer Bergtour mit Ehemaligen fand er einige Zeit später mit der Kinderärztin Cornelia Ackeret neues privates Glück. Die beiden heirateten, und sie eröffnete eine Praxis in Meilen. Schliesslich fanden sie ein neues Heim in derselben Gemeinde, wo Peters handwerkliche und organisatorische Fähigkeiten zum Zug kamen, mit Renovation und später Anbau einer Werkstatt, die er nach seiner Frühpensionierung (nach 37 Dienstjahren) v.a. als Seniorenwerkstatt im Rahmen des Vereins «Senioren für Senioren» nutzte. Dort entstanden z.B. Lampen und Glasfenster in Tiffany-Technik, wobei den umtriebigen Pensionär auch die Keramikherstellung und vieles andere mehr beschäftigten. Sein Ruhestand war für ihn eine Neuausrichtung, die er sehr aktiv, kreativ und vielfältig zu gestalten vermochte.

Den Kontakt zur Schule pflegte er, indem er regelmässig an den Stamm der ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer kam, wobei er immer wieder die «ganze Runde» spendierte. Die letzten Jahre seines Lebens waren gekennzeichnet von multiplen Erkrankungen, vor allem fortschreitender Parkinson. Es tat weh, den einst so vitalen, unternehmungslustigen Kollegen mit seinen inzwischen von einer Gelenkarthrose arg mitgenommenen Händen nur noch stumm und beteiligungslos dasitzen zu sehen. Zum Glück gibt es auch noch viele andere Bilder, die uns in lebhafter Erinnerung bleiben.

Andreas Wolf (unter Mitwirkung von Jules Benz, Dr. Andreas Fischer, Fridolin Taverna und Samuel Wyder)

Todesfall

Zum Hinschied von Dr. Andreas Fischer-Hoerni (1939 – 2021)

Andreas Fischer galt als ein «Urgestein» des FGZ, stand er doch rund 41 Jahre im Dienst unserer Schule. Der nachfolgende Text, verfasst von Dr. Hans Berger anlässlich des Rücktritts von Andi Fischer als Prorektor im Jahre 1999, schildert sein vielfältiges Wirken. Ergänzt wurde der Text um die Jahre nach seiner Zeit als Prorektor bis zur Pensionierung 2004 und darüber hinaus von Andreas Wolf.

Seit Jahr und Tag überquert er morgens um acht, Helm auf dem Kopf, in einen dicken Regenmantel gehüllt und, wie es die Hausordnung vorschreibt, im Schrittempo auf seinem roten Motorroller den Schulhausvorplatz. Dann trägt er seine überschwere, nicht mehr ganz neue, prallvolle Ledermappe in sein Büro E 3 und zieht dort seinen weissen Mantel an. Dr. Andreas Fischer, von den meisten liebevoll Andi oder Fido genannt, ist zur Arbeit oder, typischer für ihn, zum «Chrampfen» bereit.

Seit 1962 am FGZ tätig, zuerst als Vikar, dann als Lehrbeauftragter und ab 1967 als gewählter Hauptlehrer für Bio-

logie, Chemie und Mathematik, wurde Andi Fischer auf April 1985 vom damaligen Vorstand als Nachfolger von Dr. Peter Meyer in die Schulleitung berufen. Zusammen mit dem neu ernannten Rektor, Pfarrer Markus Zbären, und Dr. Hans Berger wurde er Mitglied einer fast gänzlich erneuerten Schulleitung, welche in dieser Zusammensetzung bis zum Rektorenwechsel im Februar 1998 agieren sollte.

Mit grösstem Engagement für das Progymnasium gekämpft

Als eine Hauptaufgabe übernahm Andi Fischer von seinem Vorgänger die Leitung der Sekundarabteilung, an welcher der gesellschaftliche und schulpolitische Wandel besonders spürbar wurde, was sich vor allem in vielfachen Anpassungen der Stundentafel und des Lehrplans niederschlug. Die zunehmende Tendenz, allein im Gymnasium den richtigen Weg zu sehen, bedeutete eine zusätzliche Herausforderung, galt es doch, die Sekundarschule als eine progymnasiale und berufsvorbereitende Abteilung an einem Gymnasium zu behaupten. Für diese Verankerung hat Andreas Fischer immer wieder mit grösstem Engagement gekämpft.

Doch damit sind noch längst nicht alle seine Aufgaben umschrieben. Da die Schulleitung stets als Team wirkt und alle wesentlichen Fragen eingehend diskutiert und entscheidet, kann mit Fug und Recht gesagt werden, dass kein Projekt der letzten 14 Jahre und keine Änderung ohne das kräftige Mitwirken von Andi Fischer realisiert wurde. In ungezählten Stunden hat er Eingaben verfasst, Texte korrigiert, am Jahresbericht gearbeitet, Stundentafeln neu berechnet, an Kommissionssitzungen teilgenommen, neu zur Wahl stehende Lehrpersonen besucht oder an Reglementen und Weisungen gefeilt.

Zudem wurde ihm das undankbare Ressort «Disziplin und Ordnung» zugeteilt, was ihn mit den unliebsamen Seiten des Schulbetriebes konfrontierte. Nichts schmerzte ihn mehr, als wenn Schüler, natürlich anonym, Toiletten verstopften, Zimmer beschädigten, Unrat im Treppenhaus liegen liessen oder wenn Diebstähle vorkamen. Bei Letzteren hatte er dann als «Kripochef» knifflige und zeitaufwendige Untersuchungen durchzuführen. Zusätzlich oblagen ihm alle Belange des Schulhauses. In enger Zusammenarbeit mit dem Hausdienst befasste er sich mit sämtlichen Umbauten, Renovationen und Möblierungen.

Mit seinem ganzen Wesen verkörpert Andi das FGZ

Gleichgültig, um welche Aufgabe es sich handeln mochte: Andi Fischer hat alle gewissenhaft und pflichtbewusst erledigt. Nie auf das Spektakuläre oder auf die Verewigung seines eigenen Namens schielend, galt sein Einsatz immer und in erster Linie dem FGZ als Schule, in deren



Wertvolle Beiträge zum geselligen Leben unserer Schule

Todesfall

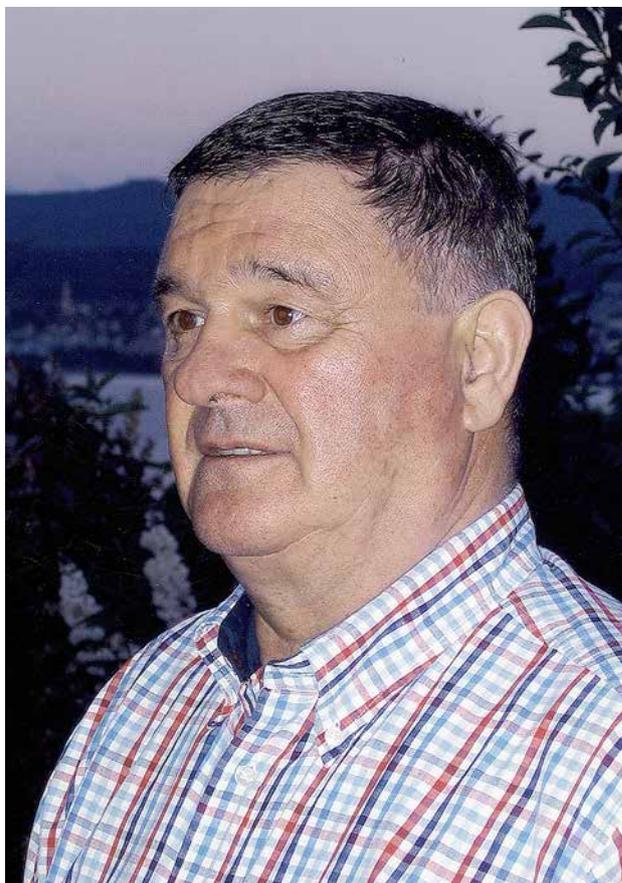
Dienst er sich gänzlich stellte. Mit seinem ganzen Wesen verkörpert Andi das FGZ. Der Tradition verbunden, hat er stets versucht, das FGZ-Spezifische, nennen wir es das Humanistisch-Christliche, durch allen Wandel hindurchzutragen. Es sind dies Werte, an denen er nicht rütteln liess, weshalb er auch stets an gewissen Formen oder Ritualen festgehalten hat. Andi hat das im damaligen Prospekt stehende Christliche gelebt und das humane, traditionelle Gymnasium immer wieder neu kundgetan. Trotzdem stempelt ihn dies nicht zum Konservativen. Andi konnte Impulse aufnehmen und impulsgebend an Innovationen mitarbeiten. Bestes Zeugnis dafür ist sein intensives Mitwirken in der MAR-Kommission, die das neue Maturitätsanerkennungsreglement für unsere Schule umsetzte.

Bei vielen Arbeiten hat er dann auch seine Leidenschaft für den Computer ausleben können. Was möglich war, hat er auf seinen Mac übertragen und sich durch stetes Probieren und Üben höchste Fertigkeiten erworben. Wen wundert's, dass er sich deshalb als Vertreter der Schulleitung auch mit der Computerisierung am FGZ befasst hat. Zugleich war Andi der zuverlässigste Chronist sämtlicher Sitzungen. Alle Ereignisse, an denen er während seiner Amtszeit mitwirkte, sind irgendwo protokolliert; ob die entsprechende Notiz allerdings in kurzer Zeit gefunden werden kann, wagt man zu bezweifeln.

Noch immer bleibt das Bild unvollständig; es ist um die Tatsache zu ergänzen, dass sein Büro meist ein für alle zugänglicher Raum war – bezeichnend dafür die fast immer halb offenstehende Tür. Da konnte man als Kollege Gespräche über Schule und Privates führen und seine Sorgen abladen, denn Andi konnte zuhören, raten und helfen; ihm konnte man vertrauen. Erstaunlich auch, wie er trotz all seiner Aufgaben immer noch Zeit fand, zum geselligen Leben am FGZ Wertvolles beizutragen. War es bei einem Cabaret an einem Hausfest oder bei der Verabschiedung eines Kollegen: Stets wirkte Andi mit seiner Gitarre an einer Gesangsnummer oder Schnitzelbank mit. An den Sporttagen spielte er mit Eifer in der Volleyballmannschaft der Lehrer, an Schulfeierlichkeiten sah und hörte man ihn mitten im Schulchor singen.

Ein ausgesprochener Familienmensch

Die grosse Arbeitsbelastung hielt ihn nicht davon ab, jeweils im Februar, zusammen mit seiner Frau Marianne, das zur Tradition gewordene Skitourenlager in Santa Maria weiterzuführen. Nach seinem Rücktritt als Prorektor mit 60 übernahm er nochmals ein volles Pensum, inklusive Klassenlehreramt, und konnte so nun wieder unbeschwert Arbeitswochen und Schulreisen durchführen. Er blieb ein ausgezeichnete und begeisterter Lehrer, dessen Erfahrung und hohe Fachkompetenz in seinem Haupt-



Andi Fischer bei seiner Verabschiedung 2004

fach, dies sei hier noch nachgetragen, ihm in jüngeren Jahren einen Lehrauftrag als Fachdidaktiker in der Biologielehrer-Ausbildung an der ETH eingetragen hatte, den er mehrere Jahre lang wahrnahm. Dabei halfen ihm auch verschiedene fachbezogene Reisen während seinen Sabbaticals, unter anderem eine zu den Galapagos-Inseln. Er schöpfte aus dem Vollen, wovon immer wieder auch seine, insbesondere jüngeren, Fachkolleginnen und -kollegen profitierten.

Bei allem Einsatz für das FGZ war Andi ein sehr präsender Vater dreier Buben gewesen. Er war ein ausgesprochener Familienmensch, und sein (Eltern-) Haus in Küsnacht beherbergte lange Zeit einen 3-Generationen-Haushalt, mit seiner in der Einliegerwohnung lebenden Mutter als tatkräftiger Unterstützerin der wachsenden Familie.

Gerne hätte er, der in jungen Jahren begeisterter Pfadfinder war und zuletzt das Korps Pfannenstiel führte, auch in seiner Wohngemeinde Verantwortung übernommen. Entsprechende Anfragen gab es, aber neben Beruf und Familie blieb keine Zeit. Deshalb wollte er nach seiner Pensionierung «der Gemeinde etwas zurückgeben», wie

Todesfall

er es ausdrückte. Davon zeugt sein Einsatz für den Küssnacher Verschönerungsverein, wovon mehrere Jahre als dessen Präsident. In diese Zeit fiel die Erneuerung eines bestehenden, aber in die Jahre gekommenen Waldlehrpfads. Praktisch im Alleingang wählte er Bäume und Sträucher aus, die er in eigenhändig kolorierten Tafeln beschriftete und kommentierte. Zum 125-Jahr-Jubiläum des Vereins erschien 2020 seine Schrift «Bäume und Sträucher, Waldlehrpfade Küssnacht und Zollikon», ein instruktiver und attraktiver Führer durch die Flora der lokalen Wälder.

Ehrentitel «de Tobelvatter»

Das Tobel war ihm ein stetes Anliegen; dazu gehörten auch das Entfernen von Neophyten wie Riesenbärenklau und kanadische Goldrute sowie sein Einstehen für den Erhalt (und gegen die Sprengung) eines Felsbrockens, der sich völlig unerwartet von einer Felswand im Tobel gelöst hatte und am Rande des Dorfbachs zum Stillstand kam. Heute ist der Brocken unter dem Namen «Drachenkopf» eine der nicht wenigen Sehenswürdigkeiten im Küssnach-

ter Tobel. Sein steter Einsatz brachte ihm den Ehrentitel «de Tobelvatter» ein. Ein grosses Anliegen war ihm auch die «Zwingliwiese», eine prächtige Magerwiese mit wertvollem Obstbaumbestand am Rande des Küssnacher Dorfkerns, die um die Jahrtausendwende von einer beherzten Gruppe von Küssnachtern vor der drohenden Überbauung bewahrt wurde. Jedes Jahr war er bei der Apfelernte und am herbstlichen Apfelstand am Falkenplatz mit dabei, wo die saftigen Äpfel der Küssnacher Bevölkerung zum Kosten angeboten werden.

Als steinernes Denkmal für sein Wirken steht sein letztes Projekt, eine Brunnenanlage mit Ruhebänkli am Rotestäiwääg in der Allmend. Bei der Einweihung im Mai 2017 machte ihm bereits eine Krebserkrankung zu schaffen, die er vorbildlich ertrug und die ihn zwang, kürzer zu treten. Mit seinem Tod verlieren wir einen lieben, allseits geschätzten Kollegen und Freund. Seine anpackende, humorvolle, unkomplizierte und bescheidene Art wird uns in lebhafter und dankbarer Erinnerung bleiben.

Dr. Hans Berger und Andreas Wolf



Ein steinernes Denkmal für Andis Wirken (Foto: Andreas Wolf)



Dr. Thomas Bernet – Von Wohlwollen und Optimismus geprägte, liberale Führungskultur



Rektor Dr. Thomas Bernet im Jahr 2009

Mit Verabschiedungen ist das so eine Sache und mit der mir anvertrauten Verabschiedung unseres Rektors Thomas Bernet eine ganz besonders knifflige. Eine Verabschiedung aus einem Amt hat etwas Formelles. Da werden Werdegang und Meilensteine beleuchtet. Da wird gedankt. In der Verabschiedung lauert aber auch der Abschied. Und Abschied ist emotional. Man trennt sich von jemandem, mit dem man jahrelang einen Teil seines Alltags geteilt hat. Es entsteht eine Bruchstelle, an der die Emotion auch mal die Führung übernehmen kann und die Form ihre Haltung verliert. Eine schwierige Ausgangslage für einen Text über jemanden, dem ein grosser Zirkus um seine Person und lobende Worte in höherer als homöopathischen Dosen eher suspekt sind. Jemand, der in der Lage wäre, das auf ihn gerichtete Scheinwerferlicht einer Würdigung klammheimlich und lausbubenhaft wieder auszuknippen, bevor die Schreiberin auch nur den Griffel gespitzt hat.

Was also tun? Nun ja, am besten das Naheliegendste. Wir beginnen ganz unspektakulär und faktenorientiert am Anfang. Dort, wo alles seinen Lauf nahm. Und überlassen es den – unvermeidlichen – emotional gefärbten Schlaglichtern, erst dann aufzuleuchten, wenn der Text Fahrt aufgenommen hat und das Ausknipsen des Rampenlichts selbst für unseren lobesscheuen Rektor keine Option mehr ist.

Gut Ding will Weile haben

2006 schrieb man und das FGZ war auf der Suche nach einem neuen Rektor. Der bisherige hatte die Schule und Zürich relativ hastig und nicht ganz zur Freude aller Richtung Zuoz verlassen, sein Nachfolger sollte, so der Wunsch, dem auf Beständigkeit ausgerichteten FGZ nun etwas treuer gesinnt sein. Die Suche gestaltete sich schwierig – eine *Grand old lady* wie das FGZ hat ja durchaus ihre Ansprüche –, doch dann ergab sich ein Match. Das Bündnerland, das sich eben noch raubzügerisch bei uns bedient hatte, gab wieder einen Zürcher frei. Und der Deal, soviel sei vorweggenommen, sollte sich als mehr als zufriedenstellend erweisen.

Eine Kernfrage, die sich wahrscheinlich jede gut funktionierende Schulgemeinschaft bei einem Rektorenwechsel irgendwo zwischen neugierig und bang stellt, betrifft das Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation. Da wird etwas Gutes und Liebgewonnenes in neue Hände gelegt, und es bleibt – trotz aller Vorsondierungen und Hearings – abzuwarten, wie erneuerungsambitiös die neue Schulleitung damit umgehen wird. Thomas Bernet erwies sich glücklicherweise von Anfang an als moderater Erneuerer, für den der Geist einer Schule und deren Wurzeln das Fundament erfolgreicher Schulentwicklung darstellen. Schnelle, ins Scheinwerferlicht der Eitelkeit gerückte Akrobatiknummern der Innovation waren und

Abschied des Rektors

sind nicht sein Ding, und so gab er sich und dem FGZ denn auch die für den Aufbau einer nachhaltigen Beziehung nötige Kennenlernzeit, bevor er neue Akzente setzte.

Ein solcher Akzent und ganz sicher ein Herzensprojekt von Thomas war die Einführung unserer fünften Primarklasse, welche in Zusammenarbeit mit ein paar engagierten Lehrerinnen und Lehrern konzipiert wurde. Ist es Zufall, dass eine der ersten wichtigen Erneuerungen unter Thomas' Leitung bei den Jüngsten ansetzte? Sicher ist, dass sich die Öffnung unserer Schule für Kinder bereits ab der fünften Primarklasse mit einer Grundhaltung deckt, die für das Wirken von Thomas am FGZ prägend war: Gut Ding will Weile haben, und Bildung von Kindern und Jugendlichen – so Thomas' Überzeugung – braucht neben Zeit auch ein tragfähiges Netz von nachhaltigen Beziehungen. Wenn Schülerinnen und Schüler in unserem Haus ab der fünften Primarklasse Wurzeln schlagen und eine schulische Heimat finden könnten, dann würde sich das nur stärkend auf den Bildungs- und Entwicklungsprozess der jungen Menschen auswirken.

Ein Sprachliebhaber und passionierter Schreiber

Den Menschen und Dingen Zeit geben, in Beziehung treten und Vertiefung anstreben. Auch in vielen anderen Bereichen waren diese Maximen der Motor für das Wirken Thomas Bernets an unserer Schule. Der Kontakt und das Gespräch mit Schülerinnen und Schülern, Lehrer/in-

nen und Mitarbeiter/innen kamen für Thomas immer an erster Stelle – egal, wie viel Arbeit in seinem Büro noch auf ihn wartete. Immer hörte er allen aufmerksam und mit echtem Interesse zu. Niemals bekam man mit einem Blick auf die Uhr, einer knappen Antwort oder abschweifender Aufmerksamkeit das Gefühl vermittelt, dass man nun vielleicht doch zu einem Ende kommen sollte. Dass diese grosszügige Kontaktpflege mit allen nicht selten bedeutete, dass im Rektoratsbüro eine Abendschicht eingelegt werden musste, war wahrscheinlich nur den wenigsten von uns bewusst.

Auf der Ebene der Schulentwicklung fand Thomas' Glaube an die Zeit als notwendiger Katalysator für alles Bedeutende Niederschlag im Schreibschulprojekt und der Einführung der Langlektionen. Als scharfem Denker war es für Thomas offenkundig, dass Gedanken ihre Klarheit unter anderem durch den Schreibprozess erhalten und das Verschriftlichen von komplexen Zusammenhängen eine der wirksamsten Handlungen beim Lernen darstellt. Dies galt es – gerade in Zeiten von SMS und Twitter – zu bewahren und weiter zu fördern. Dass auch er selber ein Sprachliebhaber und passionierter Schreiber ist, erstaunt in diesem Zusammenhang natürlich wenig. Fast schon legendär waren seine Schulleitungsmitteilungen während dem *Lockdown*. Auch wenn de facto während vieler Wochen (fast) alles gleich blieb und man meinen konnte, es liesse sich kaum Neues in Worte fassen, vermittelten



Die aktuelle Schulleitung – mit Prorektorin (und Autorin der Würdigung) Christine Aerne und Prorektor Doron Toggenburger



Rektor Bernet (mit Schulvereinspräsident Dr. Rudolf K. Sprüngli): Ein Glücksfall für das FGZ

Thomas' mannigfaltige Reflexionen und Grussworte den Eltern, Schüler- und Lehrer/innen zuhause in einer von Distanzregeln und Isolation geprägten Zeit ein behagliches Gefühl von Nähe.

Genussfreude und Selbstdisziplin

Dem tiefgreifenden Wandel, dem die Schreibkultur mit der zunehmenden Digitalisierung unterworfen ist, stand Thomas zwar immer wachsam-kritisch, aber auch pragmatisch-optimistisch gegenüber. Als aufmerksamer Beobachter der Bildungslandschaft erkannte er die Bedeutung der Digitalisierung für die Gymnasien relativ früh und unterstützte die Einführung des BYOD-Prinzips im Kurzgymnasium – eine Entscheidung, die sich spätestens mit dem *Lockdown* als goldrichtig erwies. Als Mann traditioneller Kulturwerte förderte und pflegte er aber auch den sorgsamsten Umgang mit diesen Geräten. Nie stellte er in einer Sitzung oder bei einem Gespräch ein Tablet oder den Laptop zwischen sich und seine Gesprächspartner. Für Notizen dienten in solchen Situationen noch der traditionelle Bleistift und ein Block. Und wer – leider war das nur der Prorektorin resp. dem Prorektor vergönnt – beobachten durfte, wie liebevoll er in Schulleitersitzungen sein Molekskin-Notizbuch beschrieb, der konnte erahnen, welche fast schon innige Beziehung Thomas zum Schreiben pflegt.

Das Halten des richtigen Masses – sei es bei Modernisierungsprozessen wie der Digitalisierung, sei es ganz generell im Lebensstil – ist zweifellos ein für Thomas charakteristisches Persönlichkeitsmerkmal. Masslos ist Thomas

nie, und das zeigt sich bereits an seiner äusseren Erscheinung. Während viele von uns mit zunehmendem Alter gegen das eine oder andere Kilo mehr auf der Waage ankämpfen, kam er in all den Jahren immer alterslos schlank daher. Als Romanist und Italienliebhaber ist er den guten Dingen des Lebens zwar keineswegs abgeneigt, versteht es aber auf wundersame Weise, Genussfreude und Selbstdisziplin miteinander zu vereinen.

Unvergessen bleibt eine Schulentwicklungsretraite der Steuergruppe im Jugendstilhotel *Pax Montana*, an welcher Thomas um elf Uhr abends – nota bene nach einem ausgedehnten Nachtessen und (mehr als) einem guten Glas Wein – alle Beteiligten noch einmal in den Arbeitsraum zurückbat (der Ausdruck *zurückjagen* würde, wenn auch nicht ganz von der Hand zu weisen, Thomas' dezenter Art natürlich nicht gerecht). Man sollte sich nun doch, nach verdientem Genuss, noch einmal einem *Brainstorming* hingeben. Dieses war dann, wider jegliche Erwartung der sich träge von der Tafel erhebenden Truppe, ausserordentlich erfolgreich. Wir setzten an jenem Abend den Grundstein für die heute bewährten Langlektionen.

Dankbarkeit für einen Schulleiter mit so viel Herz

Neben Dingen wie der eigenen körperlichen Fitness oder dem gerade beschriebenen, im leicht angesäuselten Zustand angestossenen Schulentwicklungsprozess brachte Thomas' Hang zur *Moderatio* aber auch noch andere Vorzüge mit sich. Niemals wurde er laut oder liess sich zu impulsiven Reaktionen hinreissen. Selbst wenn er sich einmal



Immer auf Augenhöhe mit dem Gegenüber

wirklich ärgerte – was von aussen kaum wahrnehmbar war –, rückte seine grundsätzliche Menschenfreundlichkeit die Dinge nach kürzester Zeit wieder in einen von Verständnis geprägten Kontext. Sein bewundernswert gutes Gedächtnis spielte dabei eine recht ambivalente Rolle.

So erinnerte er sich einerseits problemlos an alle Namen der Schüler/innen und registrierte jedes auch noch so kleine positive Engagement. Fiel aber einmal etwas Unangenehmes vor und profilierte sich jemand negativ, dann trat dieses eigentlich unglaubliche Gedächtnis regelmässig in den Ausstand und mochte sich nach kürzester Zeit an rein gar nichts mehr erinnern. Der eine oder die andere wünschte sich vielleicht gelegentlich, im Zustand der akuten Empörung, der Rektor möge nun einmal mit eiserner Hand durchgreifen. Spätestens wenn der Groll verraucht und der Blick fürs Ganze wieder frei war, überwog aber wieder die Dankbarkeit für einen Schulleiter mit so viel Herz.

Thomas lebte eine von Wohlwollen und Optimismus geprägte, liberale Führungskultur. Auf Hierarchie gab er nicht viel, und seine Rolle als Chef nahm er diskret aus der zweiten Reihe wahr. Dinge zu ermöglichen war ihm wichtiger, als Abläufe zu sichern, und wer mit einer Initiative zu ihm kam, der konnte sich seiner Aufmerksamkeit und seiner Unterstützung sicher sein. Schulführung bedeutete für ihn vor allem auch Austausch. Und diesen pflegte er sowohl mit Lehrer- als auch mit Schüler/innen immer auf

Augenhöhe. Beim Gespräch über Schulgestaltung und guten Unterricht und beim Aushecken von Ideen, wie der Bildungsfunke noch besser springen könnte, lebte er regelrecht auf. Da schien dann plötzlich noch eine andere Facette seines Wesens auf, und es konnte sich – kurzfristig – durchaus auch mal eine wilde Idee Raum verschaffen.

Blitzlichter, die ihm schalkhaft in den Augenwinkeln sitzen

Überhaupt würde man Thomas' Persönlichkeit nicht gerecht, wenn man neben der nun oft zitierten Ausgeglichenheit nicht auch die Blitzlichter erwähnte, die ihm schalkhaft in den Augenwinkeln sitzen und immer mal wieder wetterleuchten. So wenn seine fast bubenhafte Freude an Schabernack ihren Ausdruck in verschiedenen Aprilscherzen fand, mit denen die Lehrerschaft hinters Licht geführt wurde. So wenn er trotz Jahresendstress fast sofort alles stehen und liegen liess, um sich einen roten Mantel und einen weissen Bart umzubinden und einen Tag lang für die Schülerinnen und Schüler Samichlaus zu spielen. So wenn er den Trübelitag, den Maturandenstreich, trotz zeitweise rauhen Gegenwinds von Seiten einiger genervter Lehrpersonen und Mitarbeiter/innen durch alle Böden verteidigte.

Die letzten zwei Jahre vor seiner Pensionierung hat sich Thomas wahrscheinlich anders vorgestellt. Zuerst wurde er, der fitte Junggebliebene, von seiner Bandscheibe aus-

Abschied des Rektors

gebremst, ein Vorfall, der für ihn äusserst schmerzvoll war, denjenigen, die mit ihm zusammenarbeiteten, aber auch sein enorm hohes Arbeitsethos verdeutlichte. Alle gut gemeinten, bald einmal leicht verzweifelten Aufforderungen, er solle doch nun bitte einen, auch nur einen, Tag zuhause bleiben und sich schonen, wurden mit einem «Ja, mal schauen» in den Wind geschlagen. Da konnte unsere Rektoratsassistentin noch lange Thomas' Agenda blockieren und Gesprächsanfragen abwimmeln. Plötzlich sass trotz allen von aussen initiierten Schonungsmassnahmen wieder die halbe Schulgemeinschaft im Rektoratsbüro und lud dem von Rückenschmerzen arg Gebeutelten, aber unerschütterlich Präsenten ihre Sorgen und Sörgeli ab.

Als Antidot zum Fernunterricht: Kommunikation

Zum Glück und fast schon prophetisch weise hatte Thomas seinem Büro bereits bei Amtsantritt eine rücken schonende – andere würden sagen eine zwinglianische – Einrichtung verordnet. Auch das eine Anekdote, die einiges über seine Persönlichkeit preisgibt. Das durchaus bequeme Sofa, das sein Vorgänger im Rektorat platziert hatte, wurde in einer der ersten Amtshandlungen gnadenlos eliminiert. Wo gearbeitet wird, verstellt Bequemlichkeit schliesslich nur den Blick auf das Wesentliche. Marie Condo hätte ihre helle Freude gehabt.

Aber kommen wir wieder zurück. Vom Anfang zum Ende und damit zur Corona-Epidemie, die – kaum war der Rücken wieder im Lot – den Schulalltag in den letzten anderthalb Jahren durcheinanderwirbelte. Was wahrscheinlich seit Menschengedenken durch manch verwegenen Schüler/innentraum geisterte, wurde plötzlich Realität. Die Schule musste geschlossen werden, und traumhaft, das wurde schnell klar, war daran gar nichts. Für Thomas und die Schulleitung hiess es Krisenmanagement betreiben, Schule neu denken und alles immer wieder über den Haufen werfen. Digital war das FZG so gut aufgestellt, dass der Unterricht nach nur einem Tag Vorbereitungszeit komplett virtuell durchgeführt werden konnte.

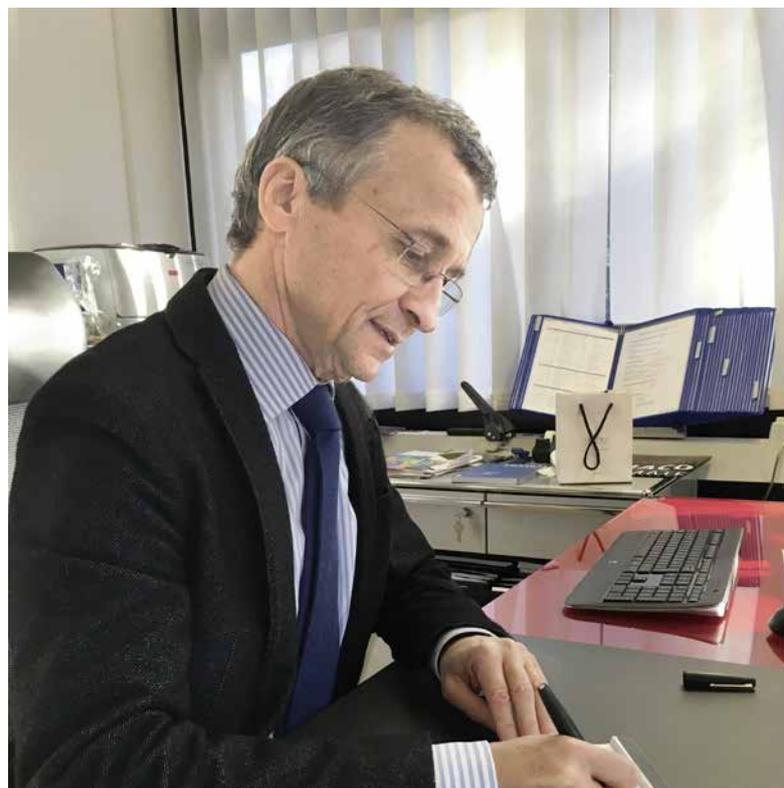
Die Nähe aber, die fehlte, wenn plötzlich alle in Teams-Kacheln eingesperrt waren, und das vermochte auch der bestfunktionierende Fernunterricht nicht wettzumachen. Als Antidot setzte Thomas auf Kommunikation, wir haben es bereits erwähnt, und das Erzählen von Geschichten, wie das bereits Giovanni Boccaccio vor 700 Jahren in Zeiten der Pest gepflegt hat. *Coronarrare* hiess des FGZ kleine Schwester des *Decameron*, ein von Thomas initiiertes Erzählwettbewerb für Schüler/innen und ihre Familien, mit dem der Pandemie und der Vereinzelung ein kleines, feines und buntes Stück Leben entgegengehalten wurde.

Ein Mensch mit Gespür für die Finessen des Geistes

Das FGZ hat Glück gehabt. Wir alle haben Glück gehabt in den letzten Jahren. Mit Thomas stand uns ein liberaler, wohlwollender, den Blick immer auf den Menschen gerichteter Schulleiter vor. Ein Mann des leisen Wirkens, der die Schule mit verschiedenen Weichenstellungen prägte, sich aber nie in den Vordergrund drängte und das Scheinwerferlicht bei Gelingen lieber seinen Mitstreiter/innen überliess. Ein Mensch mit Gespür für die Finessen des Geistes, einer, mit dem es eine Freude ist, zu diskutieren und das Zeitgeschehen zu reflektieren. Weil er belesen ist, vielschichtig denkt, Witz hat und sich sprachlich treffsicher und nuanciert ausdrückt. Viele von uns hat er unterstützt und gefördert. Dem Prorektorat nahm er unangenehme Dinge oft stillschweigend und wie selbstverständlich ab und gab uns gleichzeitig viel Raum und Gestaltungsfreiheit.

Für all das gebühren ihm Dank und genau die lobenden Worte, die sich nun doch noch, *malgré lui*, in nicht immer homöopathischen Dosen den Weg in diesen Text gebahnt haben. Danke Thomas. Danke. Für viele von uns warst und bleibst Du mehr als ein guter Schulleiter: nämlich ein feiner Mensch und ganz sicher auch weiterhin ein Freund.

Christine Aerne Corcoran, Prorektorin



Innige Beziehung zum Schreiben

Dr. Christoph Wittmer – unser neuer Rektor am Freien Gymnasium Zürich

Ich treffe Christoph Wittmer am 18. Mai zu einem Gespräch in unserer Mensa. Vor etwa einer Woche hat er sich uns Lehrer*innen das erste Mal vorgestellt, aufgrund der vorherrschenden Massnahmen gleich drei Mal hintereinander. Einen veritablen Vorstellungsmarathon hat er auch bei allen Klassen durchlaufen, die er in ihren Zimmern besucht hat, um der abstrakten Ankündigung, ein neuer Rektor werde bald unseren geschätzten Dr. Thomas Bernet beerben, ein konkretes Gesicht zu verleihen. In der leeren Mensa, in der unsere langjährige Mitarbeiterin Vreni Strasser die letzten Handgriffe erledigt, entspinnt sich sogleich ein Gespräch zwischen den beiden. Diese kleine Szene bestätigt den Eindruck der letzten paar Tage von einem Menschen, der gerne auf alle zugeht und sich interessiert. Christoph Wittmers Auftreten zeigt unbestreitbar: Er freut sich, hier zu sein. Die ihm gestellten Fragen beantwortet er mit einer entwaffnenden Ehrlichkeit und Zugänglichkeit.

Einstimmige Wahl zum Rektor

An der ausserordentlichen Vorstandssitzung vom 15. April 2021 wird Dr. Christoph Wittmer einstimmig zum Rektor gewählt. Das Wahlergebnis wird der Lehrerschaft zunächst schriftlich mitgeteilt. Der mitgeschickte Lebenslauf beeindruckt dabei sehr. Und manch eine*r fragt sich, wie so viel Engagement in einem einzigen Leben Platz haben, was für ein Mensch hinter einem solchen Leistungsausweis stecken kann. Mit seinem ersten Auftritt in der Aula relativieren sich die subtilen Bedenken: Ein äusserst bescheidener, freundlicher und empfänglicher Mensch steht vor uns. Nichtsdestotrotz, das bisher Geleistete imponiert.

Curriculum vitae

Das Studium in Germanistik, Geschichte und Psychologie absolviert Christoph Wittmer an der Universität Zürich, wo er auch seine Dissertation schreibt. Der Lehrgang für Schulleiter an der Universität St. Gallen öffnet ihm später den Weg zu seiner Schulleiterkarriere. Als Deutsch- und Geschichtslehrer unterrichtet er zunächst an der Kantonsschule Wiedikon, etabliert sich dann aber bald an der Kantonsschule Enge, wo er von 2004 bis 2018 Prorektor und später auch Rektor ist und wo er heute noch dafür bekannt ist, sich voll und ganz «seiner» Schule hinzugeben. Schliesslich stellt er sich der Herausforderung, die Leitung des Lyceum Alpinum in Zuoz zu übernehmen, bis es ihn – nach spannenden Jahren der Schulentwicklung – wieder auf den Zürcher Bildungsplatz zieht. Christoph Wittmer lebt mit seiner Frau Caroline Birchler Wittmer in Stäfa und ist Vater von zwei erwachsenen Kindern. Offizielles Antrittsdatum am Freien Gymnasium Zürich ist der 1. Januar 2022, er wird jedoch bereits zwei Monate



Dr. Christoph Wittmer

früher von Thomas Bernet in die Seele und die Gepflogenheiten unserer Schule eingeführt. Mit Christoph Wittmer gewinnen wir einen Rektor, der sehr viele wichtige Funktionen im kantonalen und interkantonalen Bildungswesen innegehabt hat. Eine kleine Auswahl seiner Arbeiten soll stellvertretend für die Fülle seines Tätigkeitsbereichs dienen: die Führung des Forums «Bildung und Wirtschaft», der Öffentlichkeitsarbeit für die Zürcher Gymnasien («Impuls Mittelschule»), der interkantonalen Konferenz an der Schnittstelle Gymnasium-Hochschule HSGYM sowie des Projekts Volksschule-Gymnasium VSGYM. Er bekleidete ausserdem das Amt des Präsidenten der Schulleiterkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich. Seine Interessen und sein Einsatz haben dabei weit über bildungspolitische Themen hinausgereicht. So hat er sich in der Zusammenarbeit mit dem Lifescience-Learningcenter, mit Engineers Shape our Future, IngCH und der SATW (Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften) engagiert, hat mit der Neuen Zürcher Zeitung im Projekt «Gymnasium»/ #gymizyte kooperiert und die Förderung von Entrepreneurship (business@school, Google Serve, Young Enterprise Switzerland) und Innova-

Der neue Rektor

tion (Educreators Foundation, Jacobs Foundation, Hundred, Campus Seminar) unterstützt. Als Geisteswissenschaftler ist er ausserdem stark im Zürcher Kulturleben verankert und ist seit 2013 Präsident der Museumsgesellschaft und des Literaturhauses Zürich und seit 2014 Präsident des Literaturmuseums Strauhof in Zürich, zu dessen «Überleben» er massgeblich beigetragen hat.

Als polyglotter (Wittmer spricht Französisch, Italienisch und Englisch) und global interessierter Mensch pflegte er auch Kontakt zu internationalen Schulen und Universitäten (Harvard und MIT Boston, Stanford, Berkeley) und im Zusammenhang mit dem International Baccalaureate (IB) mit dem Council of International Schools CIS und der Boarding School Association BSA.

Auf die Frage, wie es möglich ist, ein derart grosses Netzwerk zu haben, antwortet er bescheiden: «Ich bin den Menschen gegenüber grundsätzlich offen. Ich schätze schöne, herzliche und humorvolle Begegnungen. Ich bin weniger ein «Networker» und mehr ein «Projektmacher». So lernt man einfach sehr viele Menschen kennen.»

Aufgaben am Freien Gymnasium Zürich

Am Freien Gymnasium wird Christoph Wittmer die Aufgaben von Thomas Bernet weiterführen. Er wird in den Kommissionen tätig sein, sich mit dem Budget auseinandersetzen, bei Anstellungen mitwirken, für die Vorklassen und die Oberstufe zuständig sein und natürlich Öff-

entlichkeits- und Elternarbeit leisten. Was ihm bereits nach so kurzer Zeit auffällt und gefällt, ist, dass die Schule nicht überstrukturiert zu sein scheint. Immer wieder streicht er heraus, dass er, obwohl die Verantwortung bei ihm liege, die Entscheidungshoheit nicht für sich allein beansprucht, sondern im Team entscheiden wolle. «Es wird das erste Mal sein, dass ich in eine Schule komme und zuerst einmal schaue. Hier geht es eher um Bewahren und Pflegen.» Neben der Freude, am FGZ tätig sein zu werden, lässt sich aber auch ein Gespür für Respekt erahnen. So erwidert er auf die Frage, ob er Neues an der Schule etablieren möchte: «Wenn man in eine funktionierende Gemeinschaft eintritt, muss man achtsam sein. Es wird am Anfang nicht ganz einfach. Zum einen, weil ich derjenige bin, der am wenigsten weiss, gerade weil es eine eher informelle Gemeinschaft mit familiärem Charakter ist. Zum anderen, weil der Zugang zu einer potenziell geschlossenen Gemeinschaft zuerst gefunden werden muss.»

Erahen kann man auch seine Affinität zu Projekten, zum «Anreissen» von neuen Ideen. «Ich arbeite sehr gerne an Projekten mit Menschen, die auch grosse Lust daran haben. Da ist etwas wie ein Entrepreneur-Gedanke drin.» Wichtig sei ihm aber immer, Projekte nur dann voranzutreiben, wenn diese zusammen entstehen und sinnstiftend sind. Aufgefallen sei ihm beispielsweise, dass es keine Schülerorganisation am FGZ gebe, eine Institution, die



Christoph Wittmer an einem Anlass zur rätoromanischen Sprache

Der neue Rektor

wichtig ist für die Demokratieschulung und die Fähigkeit, ein Bedürfnis zu äussern. Natürlich gestalte es sich aber schwierig, Bedürfnisse in einem Umfeld zu äussern, das schon alles hat. «Aber es ist reizvoll, wenn Jugendliche selbst die Initiative ergreifen und man mit Klassendelegierten arbeiten kann.»

Was machen Sie am liebsten, Herr Wittmer?

«Oft ist es ein Konjunktiv, weil ich in den letzten 10, 15, 20 Jahren zu viel, aber immer sehr gerne gearbeitet habe. Ich habe viele Projekte mit Freunden und Kolleginnen weiterentwickelt oder lanciert, wie z. B. «Impuls Mittelschule». Da ging es um Öffentlichkeitsarbeit, die Ausstellung von Maturitätsarbeiten, Podiumsdiskussionen, Café Philo mit Schüler*innen aus verschiedenen Schulen. Hier sind Hobby und Arbeit sehr stark ineinandergeflossen.

Dasselbe gilt auch für das Engagement auf dem Kulturplatz Zürich. Mit der Leitung der Museumsgesellschaft und dem darin integrierten Literaturhaus, aber auch mit dem Projekt für das Literaturmuseum Strauhof befand ich mich plötzlich mitten in einer lebendigen Literaturszene, in der ich auch viele Freunde gefunden habe. In meiner Zeit im Engadin hat mir dieses kulturelle Leben gefehlt, auch wenn es dort einige hervorragende Kulturinstitutionen gibt wie das Muzeum Susch.» Er freue sich wieder auf das reiche Zürcher Kulturleben, an dem ihn praktisch alles fasziniert, die bildende Kunst, die Literatur, die grosse Vielfalt an Konzerten. Was er im Überfluss besitze, seien nicht nur Bücher, sondern auch Schallplatten, die ihn sein ganzes Leben begleiten.

Christoph Wittmer hat auch eine sehr starke Verbindung zur Natur: «Meinen schönsten Sommer verbrachte ich während des Studiums als Alphirt im Sertig-Tal hinter Davos, wo der Maler Kirchner gelebt hat. Ich war drei Monate lang praktisch alleine in dieser Wildnis und konnte so in eine andere Welt eintauchen. Überhaupt mag ich Täler, das Maderanertal und auch das Onsernonetal sind für mich Rückzugsorte. Der Natur- und Kulturteil sind bei mir sehr stark ausgeprägt, das sind neben Familie und Freunden meine zwei Welten.»

Sind Sie gerne Lehrer?

«Ja, wirklich gerne. Als ich im letzten Jahr in Zuoz unverhofft eine Klasse übernommen habe, habe ich erst gemerkt, wie sehr mir das Unterrichten fehlt. Man kann sich auch verlieren in den Tätigkeiten des Traktandenlistenschreibens und der Sitzungsleitungen. Auch wenn ich die Zusammenarbeit im Team sehr schätze, vor allem wenn man sich versteht und auch zusammen lachen kann, ist die Arbeit mit Schüler*innen doch noch einmal etwas ganz anderes. Wir haben das Glück, dass sie in einem offenen Alter sind, dass sie zu gewinnen sind für so Vieles, wir

haben das Privileg, das Potenzial zu sehen in ihnen und ihnen die Möglichkeiten aufzuzeigen, dass sie die Welt erobern dürfen.»

Wie unterrichten Sie am liebsten?

«Ich verbinde gerne den Unterricht mit der Welt ausserhalb der Schule, mit all den Fragen, die sich uns heute stellen und auf die wir unsere Jugendlichen vorbereiten müssen, aber ich schätze auch den geschützten Ort des Unterrichtszimmers.

Mich fasziniert die lebendige Diskussion mit den jungen Menschen. Mehr Wert als früher lege ich heute auf das, was man im englischsprachigen Raum ‚inquiry learning‘ nennt, bei dem die Schüler*innen ihre forschende Neugier entdecken. Am liebsten unterrichte ich Literatur. Hier am Freien Gymnasium freue ich mich besonders auf die «Kleinen» des Untergymnasiums, da ich diese Altersklasse das letzte Mal in Wiedikon unterrichtet habe.»

Was werden Sie vermissen, wenn Sie nicht mehr in Zuoz sind?

«Fehlen werden mir sicher die extracurricularen Programme. Die Möglichkeit, dass die Jugendlichen zusammenreiten, segeln, klettern oder Zeit im Schachclub verbringen. Natürlich ist das in einer Internatsschule einfacher als hier in Zürich, wo alle ihren individuellen Hobbys nachgehen.»

Wo ist Ihre Heimat?

«Es gibt eine geografische Heimat: die Landschaft am Zürichsee, mit Meilen, wo ich meine Kindheit verbracht habe, Küsnacht, wo ich lange gewohnt habe, und Stäfa, wo ich heute lebe. Gleichzeitig sind auch Schulen eine Art Heimat für mich: die Kollegien, die Menschen. Ich identifiziere mich immer sehr mit meinen Arbeitsorten.»

Was treibt Sie an?

«Ich freue mich, wenn Menschen sich engagieren. Der Kern meiner Überzeugung ist, dass es sich sehr lohnt, an Schulen und für die Jugend zu arbeiten. Es ist schön, wenn man zusammen etwas entwickelt, wenn man zusammen etwas erreichen, erschaffen will, das kann ein Theater oder eine Forschungsarbeit sein. Es ist schön, wenn man eine Gemeinschaft pflegen und entwickeln und im Unterricht bei den Schüler*innen die Neugier und das Staunen wecken kann.»

Wir wünschen Herrn Dr. Wittmer von Herzen einen erfolgreichen und angenehmen Beginn an unserer Schule und viele schöne, erfüllende und nicht zuletzt auch humorvolle Begegnungen.

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin und Fachvorständin

Kommunikation, Prüfungsdruck und Individualisierung

«Man kann nicht nicht kommunizieren!»

Paul Watzlawick

Ein ungewöhnliches Jahr neigt sich dem Ende zu – auch für die Steuergruppe. Uns spielte in die Hände, dass zu Schuljahresbeginn, bis auf die geltende Maskenpflicht und die Einhaltung der Abstände, der Schulbetrieb seinen geregelten Gang ging. So konnte auch die geplante Weiterbildung der Lehrerschaft unter dem Titel «schwierige Gespräche» durchgeführt werden. Galten früher der Arzt, der Pfarrer oder der Lehrer noch als Autoritäten, so hat sich der Fokus heutzutage verändert.

Im Lehrerberuf spielt die Kommunikation eine wichtige Rolle. Tagtäglich interagieren wir mit unseren Schülerinnen und Schülern. Die meisten Gespräche mit den Eltern verlaufen konstruktiv und angenehm. Aber dann, wie aus dem Nichts, werden die Lehrpersonen mit oft sehr unangenehmen Vorwürfen konfrontiert, eine Mail wird falsch verstanden oder der Inhalt gar verdreht, es werden Forderungen an sie gestellt, die unrealistisch sind.

Schriftliche und mündliche Begegnungen mit den Eltern

Gemeinsam mit der Gastreferentin Mona Birchler thematisierten wir das eigene Rollenverständnis während eines Gesprächs. Wir stellten aus dem Schulalltag gegriffene Gesprächssituationen dar, schlüpfen in eine Rolle und erprobten die eigene Wirkung. Viele von uns treten schon

versiert im Gespräch auf. Trotzdem ist es hilfreich, einmal eine Aussenansicht von einem Beobachter zu erhalten. Er hält einem den Spiegel vor und macht einen auf weniger förderliche Bemerkungen, Gesten oder Mimik im Dialog mit anderen aufmerksam. Letztendlich kann man noch so viele Anleitungen, Tipps und Tricks erhalten, auf die Erfahrung kommt es an. Ein wohl sicherer Wert im Dialog mit anderen besteht darin, sich jeweils in die Lage des Gegenübers zu versetzen.

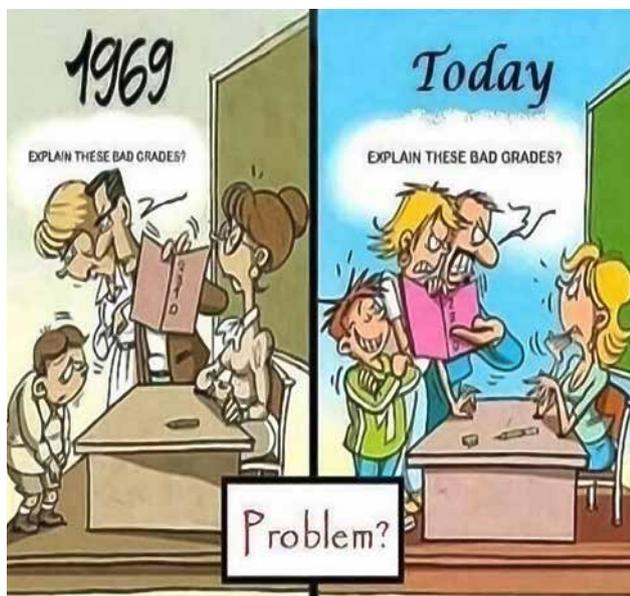
Nachdem wir uns am Vormittag der mündlichen Kommunikation widmeten, legten wir am Nachmittag den Fokus auf die schriftliche Kommunikation. Ein Austausch in Gruppen ermöglichte sowohl eine generelle Auseinandersetzung damit, wie auf unangenehme Mails reagiert werden kann, als auch die schriftliche Auseinandersetzung mit diesen. Schnell wurden sich die Teilnehmenden bewusst, dass es förderliche und weniger förderliche Reaktionen sowohl in schriftlicher als auch in mündlicher Begegnung mit den Eltern gibt. Wir sind uns darin einig, lieber früher das Gespräch zu suchen, als zu lange zu warten und ungeklärte Dinge im Raum stehen zu lassen. Wir gehen gestärkt aus der Weiterbildung hervor und erproben in den nächsten Situationen unsere Erfahrungen.

Stärkung der intrinsischen Motivation

Aktuell beschäftigen wir uns mit Fragestellungen wie der Digitalisierung, der Individualisierung sowie der Förderung der Lernentwicklung unserer Schülerschaft. Im



Intrinsische Motivation – eine wichtige Eigenschaft



letztjährigen Steuergruppenbericht hatten wir uns dem Umgang mit den Hausaufgaben gewidmet. Wo stehen wir heute? Die Lehrerschaft hatte sich verpflichtet, die Hausaufgaben vor allem zur Nach- oder Vorbereitung ihrer Lektionen sowie zur Prüfungsvorbereitung vorzusehen. Nimmt ein Schüler die Aufgabe seriös wahr, die Lektionen, wie es dann auch später im Studium üblich ist, vor- und nachzubereiten, hat er genügend Arbeit. Der Aufwand, sich auf eine Prüfung besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern vorzubereiten, sollte sich in diesem Falle in Grenzen halten. Eltern, deren Kinder neu an die Schule wechseln, sind zu Beginn erstaunt, dass ihr Sohn resp. ihre Tochter so wenig für die Schule arbeiten müssen. Hier liegt die Herausforderung jeder einzelnen Lehrperson, den Schüler/innen bewusst zu machen, dass sie tagtäglich am Ball bleiben müssen und nicht erst alles auf den letzten Drücker erledigen sollten. Die Englischvokabeln lassen sich nicht am Abend vor der Prüfung in den Kopf hämmern, um dort längerfristig verankert zu sein. Gelingt es uns, die Einstellung unserer Schülerschaft zu ändern, haben sie etwas Grundlegendes in ihrem Lernverhalten zum Positiven verändert. Die intrinsische Motivation ist eine wichtige Eigenschaft, die ein lebenslanges Lernen begünstigt. Wie wir diese Eigenschaft noch stärker verankern können, bleibt eine Herausforderung.

Entlastung der Schüler/innen durch neue Prüfungsformen?

Mit unserem Anspruch, den Eltern vierteljährlich eine Rückmeldung zu den Leistungen zu geben, ergeben sich für die Schülerschaft immer noch die enormen Prüfungs-

ballungen vor der Notenabgabe. Gerade Fächer mit einer kleinen Stundendotation sind darauf angewiesen, dass ihre Schüler/innen die Prüfung erst kurz vor Notenabgabe schreiben. In den Fachschaften haben Diskussionen stattgefunden, wie die Schüler/innen entlastet werden können. Die Realität zeigt, dass sich für sie leider kaum etwas verbessert hat. Selbst frühzeitig erstellte Prüfungspläne nützen wenig.

Damit müssen wir uns der Frage stellen, was wir in Zukunft verändern können, um trotzdem eine aussagekräftige Leistungserhebung durchzuführen und gleichzeitig die Schüler/innen etwas entlasten zu können. Welche Prüfungsformen und entsprechenden Rückmeldungen sind zulässig, um eine fördernde, fordernde und motivierende Lernentwicklung zu ermöglichen? Diesen Fragestellungen wollen wir uns in naher Zukunft stellen.

Eltern entscheiden sich unter anderem bewusst für das FGZ, weil der Wert eines lehrerzentrierten Unterrichts anerkannt ist. Unsere Schüler/innen werden nicht, wie an öffentlichen Schulen, sich selbst überlassen und müssen ihr Lernen selbst organisieren. Gerade in diesen schwierigen Zeiten wird besonders bewusst, wie wertvoll das soziale Lernen ist. Gemeinsam, im Klassenverband, mit einer Lehrperson, die ein wachsames Auge wirft, lernt es sich einfach besser. Wie gelingt es uns somit, die Individualisierung zu fördern, ohne dabei unsere Schulkultur zu verlieren?

Begabtenförderung – Individualisierung

Mit der Individualisierung haben wir bereits vor ein paar Jahren begonnen. Sie ist uns jedoch erst beschränkt gelungen. Derzeit sollten wir eher von Begabtenförderung sprechen als von Individualisierung. Was hat sich verbessert? Langweilt sich ein Schüler, weil er den Lernstoff bereits begriffen hat, wird dieser heute wenigstens mit zusätzlichen Fragestellungen, Aufgaben oder Projekten betraut. Schüler/innen, die gerne schreiben, machen am Schreibwettbewerb im Frühjahr mit und messen sich mit anderen. Der Vorlesewettbewerb in der 1. Oberstufe fördert das laute und gestalterische Vorlesen vor Publikum. Ausgewählte Schüler/innen dürfen im 5. Gymnasium bereits vereinzelte Vorlesungen an der Universität besuchen. Besonders gelungene Maturitätsarbeiten werden an den Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» vermittelt. Als leistungsorientierte Schule ist das sicherlich der richtige Ansatz. Individualisierung heisst aber noch viel mehr; deshalb wollen wir schon bald den nächsten Schritt in Angriff nehmen.

Für die Steuergruppe:

Daniela Kunz, Anabel Flury und Marcel Engel

Wirtschaft & Recht als Verbindung zwischen Lehre und Leben

Wie kommt es, dass ich in der Migros immer das finde, was ich suche? Wie weiss die Coop, was ich will und was ich kaufen werde? Obschon ich noch nie einen Anruf von einem der beiden grössten Detailhändlerinnen in der Schweiz erhalten habe, finde ich in der Regel das Produkt im Regal. Zufall? Wohl eher nicht!

Der Markt

Es klingt banal, doch der Markt ist das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage. Die Anbieter verkaufen ihre Waren und die Nachfrager kaufen diese. Nicht alle Bedürfnisse werden gedeckt, denn der Preis korrigiert sowohl die angebotene wie auch die nachgefragte Menge – the price clears the market. In der Migros trifft der Anbieter (Migros) mit dem Nachfrager (Kunde) zusammen – und schon entsteht ein Markt. Andere Beispiele sind der Automarkt, wo die Anbieter (Autogaragen) und die Nachfrager (Kunden) Autos kaufen, verkaufen oder auch reparieren

lassen. Auch eine Partnervermittlungs-App oder sogar der Drogenmarkt ist ein Markt. Auch dort finden sich Anbieter und Nachfrager, und auch diese Märkte funktionieren im Kern gleich wie der «Zibelemärit» in Bern.

Ist der Preis hoch, steigen zusätzliche Anbieter in den Markt, sinkt der Preis, ziehen sich diese wieder zurück. Ist der Preis hoch, werden nicht alle Nachfrager das Produkt kaufen können, sinkt der Preis, schreien zu viele nach dem Produkt – was den Preis steigen lässt. Dieses Spiel findet jede Woche, jeden Tag – sogar jede Millisekunde statt. Letzteres kann an einer gut funktionierenden Börse betrachtet werden, bei der Angebot und Nachfrage so schnell zusammenspielen, dass die Banken ihre Computer physisch näher mit der Börse verbinden wollen, damit jede Veränderung in Millisekunden bearbeitet werden kann – fast in Lichtgeschwindigkeit, versteht sich!

Es hört sich wie ein Zauber an. Der Markt sorgt dafür, dass Angebot und Nachfrage im Lot sind und auch bleiben. Als



Olive Decorvet studierte Management an der Universität Fribourg und absolvierte danach ihren Master in Marketing, Kommunikation und Dienstleistungsmanagement an der Universität St. Gallen (HSG). Nach dem Abschluss sammelte sie in verschiedenen Firmen praktische Erfahrung, u. a. als Verantwortliche Kommunikation/PR in einem Startup und als Projektleiterin in einer Werbeagentur. Die Idee, einmal Wirtschaft und Recht zu unterrichten, stand schon seit ihrer eigenen Gymnasialzeit im Raum. Parallel zum Lehrdiplom an der Universität Zürich begann sie mit ihrer Lehrtätigkeit und ist nun seit sieben Jahren glücklich über diesen Berufswechsel. Sie leitet am FGZ die Fachschaft Wirtschaft und Recht und organisiert jedes Schuljahr zahlreiche Exkursionen mit allen Klassenstufen, um dem Unterricht, nebst ihren persönlichen Anekdoten, möglichst viel Praxisbezug einzuhauchen.



Davide Pezzotta absolvierte, das duale Bildungssystem der Schweiz beim Wort nehmend, eine Lehre als Stahlbauzeichner. In der Folge holte er die Matura nach und studierte an der Universität Zürich Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Finance. Nach erfolgreichem Abschluss war er an der ZHAW tätig, wo er als Modulverantwortlicher verschiedene Vorlesungen im Bereich Accounting hielt und die Handelslehrausbildung an der Universität Zürich abschloss. Während dieser Jahre lernte er – zuerst in der Aufgabenhilfe, später bei Stellvertretungen für Hans Sigg – das FGZ sehr gut kennen. Seit 2019 unterrichtet er als Fachlehrer Wirtschaft & Recht, wobei der Lernstoff aufgrund der dynamischen Entwicklung der Wirtschaft eine permanente Auffrischung erfährt. Um den Praxisbezug aufrechtzuerhalten, betreut er heute noch eine KMU im Bereich Finanzen.



Besuch beim KOF – Unterrichtsstoff, in der Realität überprüft

würde eine unsichtbare Hand die Teilnehmer/innen leiten. Der Markt korrigiert Exzesse und bestraft Ineffizienz. Es klingt fast ein wenig brutal, doch der Markt ist ein ewiger Boxkampf.

Keynes gegen Smith

Moderne Volkswirtschaften sorgen dafür, dass dieser Markt nicht beeinträchtigt wird. Er soll sich möglichst frei entfalten können – so hat es Adam Smith propagiert. Auf der anderen Seite möchten die Menschen den Markt bewusst steuern und lenken – so wollte es auch John Maynard Keynes. Keynes gegen Smith – Markteingriffe gegen freie Marktwirtschaft. Keynes und Smith gelten heute als die bekanntesten Ökonomen aller Zeiten. Eigentlich verfolgten beide das gleiche Ziel, nämlich den möglichst ungehinderten Geld- und Güterkreislauf, und trotzdem stehen sie für zwei unterschiedliche Marktformen.

Wie so oft haben beide Recht und Unrecht. Heute sprechen wir – sozusagen in der Mitte – von sozialer Marktwirtschaft. Damit ist gemeint, dass der Markt, zum Wohle der Menschen, gelenkt werden soll – nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig.

Die Wirtschaftsfreiheit

In der Schweiz ist die Wirtschaftsfreiheit ein Grundrecht; so steht im Art. 27 der Schweizerischen Bundesverfassung: «Die Wirtschaftsfreiheit ist gewährleistet.» Vier Wörter mit fast unheimlicher Ausstrahlung. Daneben sorgen weitere Artikel in der Bundesverfassung dafür, dass die Wirtschaft sich frei entfalten kann, aber schädli-

che Auswirkungen korrigiert werden sollen. Soziale Marktwirtschaft eben.

Art. 94 Abs. 1 BV sagt es klipp und klar: «Bund und Kantone halten sich an den Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit.» War das nicht Adam Smiths Grundgedanke? Gleichzeitig sorgen Bund und Kantone dafür, dass die Wirtschaft «zur Wohlfahrt und zur wirtschaftlichen Sicherheit der Bevölkerung» beiträgt. Oder doch Keynes?

Die Verfassung verhindert eine libertäre schädliche Wirtschaftsfreiheit. Gleichzeitig sorgt sie aber mit einer auf Verfassungsstufe verankerten Wirtschaftsfreiheit dafür, dass nicht eine zentrale Stelle bestimmt, was wir trinken und essen, wie es das Gosudarstvennyy Planovyy Komitet tat, besser bekannt als Gosplan.

Zutaten für eine erfolgreiche Volkswirtschaft

Und nun sind wir mittendrin in der Diskussion. Kartelle nein, aber. Wirtschaftsfreiheit ja, aber. Konjunkturpolitik nein, aber. Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten ja, aber. Systemrelevante Banken an der kurzen Leine führen ja, aber. Obschon diese Themen auf den ersten Blick eine rein ökonomische Komponente aufweisen, sind sie unweigerlich politisch und rechtlich belastet. Im Kern verfolgen sie alle das gleiche Ziel, nämlich Wohlfahrt und wirtschaftliche Sicherheit der Bevölkerung zu fördern.

Doch politische Entscheidungen führen nicht unmittelbar zu mehr oder weniger Wohlfahrt. Es braucht Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, bis allfällige Entscheidungen sichtbar werden. Was die Diskussion weiter erschwert, ist die praktische Umsetzung. Wir Menschen sind die Protagonisten in diesem Drehbuch und dieses kann uns sowohl positiv als auch negativ tangieren. Aus diesem Grund ist Vorsicht wohl angebracht. Zu komplex ist die Realität, zu verworren sämtliche Möglichkeiten. Auch wenn man Ökonomie nicht immer wissenschaftlich messen kann, haben sich folgende Rahmenbedingungen für erfolgreiche Volkswirtschaften etabliert: Eigentumsgarantie, stabile Regierungen, Rechtssicherheit, nicht zu viel und nicht zu wenig Staat, Wettbewerb und eine Prise Glück. Das sind offensichtlich die Zutaten für eine erfolgreiche Volkswirtschaft.

Das Recht

Entscheidungen werden durch das Recht festgehalten und durchgesetzt. Durch Kompetenzen erhalten Ämter die Macht, in die Wirtschaftsfreiheit einzugreifen. Aber tausende von Artikeln auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene versuchen diese Gratwanderung zwischen vollkommener Wirtschaftsfreiheit und sozialer Marktwirtschaft zu steuern.

Wirtschaft & Recht ist die Balance, welche diesen Seilakt steuert, damit niemand abstürzt. Wirtschaft & Recht soll



Spezialwoche mit Exkursionen in der internationalen Stadt Genf

die Werkzeuge liefern und wie ein Kompass dafür sorgen, dass wir erfolgreich bleiben. Sind wir erfolgreich? Ja und Nein! Leider zeigen verschiedene Volkswirtschaften unterschiedliche Resultate. Gradmesser dieser Volkswirtschaften sind z.B. das BIP, die Arbeitslosigkeit, Zinsen und der Fremdwährungskurs. Wie beim Arzt messen diese Kennzahlen den Zustand des Patienten, in unserem Fall der Volkswirtschaften und somit der Menschen in diesen Gebieten.

Manchmal machen diese Zahlen auf den ersten Blick keinen Sinn. So hat sich die Arbeitslosigkeit in den USA anfangs 2021 verbessert, ist aber noch immer fast doppelt so hoch wie vor der Corona-Pandemie anfangs 2020. Man würde meinen, dass Arbeitgeber in den USA leicht Mitarbeiter finden, doch leider zeigt sich genau das Gegenteil: Ende April 2021 beklagten viele Betriebe, dass sie nicht genügend Arbeitnehmer finden können.

Was lange währt, wird endlich Recht

Und in Italien ist die Arbeitslosigkeit sogar rückläufig. Diese auf den ersten Blick paradoxe Situationen versucht das Fach Wirtschaft & Recht zu erklären. Nicht nur sollen die Gründe aufgezeigt werden, die zu solchen Situationen führen, es sollen auch Lösungen präsentiert werden. Aber machen wir uns nichts vor, nicht jede Entscheidung führt am Ende zu einem besseren Output. Wie bereits

erwähnt, ist die Ausgangslage oft zu komplex und verwirrt, als wäre es möglich, mit wenigen Sätzen die Probleme zu lösen.

Ein Beispiel erwünscht? Inmitten der Corona-Pandemie im Jahr 2020 hat das Parlament nach 15 Jahren Diskussion das neue Aktienrecht verabschiedet. 15 Jahre diskutieren, wie das Aktienrecht verändert werden kann. Für diejenigen, welche 15 Jahre Diskussion für lang halten, sei erwähnt, dass die letzte Revision des Aktienrechts rund 27 Jahre gedauert hat. Die Aktiengesellschaft – ein künstliches Konstrukt aus Worten – ist so erfolgreich für die Schweiz, dass man sicher sein will, keine Verschlechterung zu produzieren. Was lange währt, wird endlich Recht.

Der Unterricht

Das Fach Wirtschaft & Recht wird in verschiedene Teildisziplinen unterteilt. Wie so oft im Leben steht die Sprache am Beginn aller Themen. Die Sprache der Wirtschaft ist die Buchhaltung. Auf den ersten Blick eine langweilige Materie. «Soll an Haben.» Soll ich oder habe ich – was in der Buchhaltung mit links und rechts übersetzt werden kann. Nicht mehr und nicht weniger.

Aber das Buchführungs- und Rechnungslegungsrecht ist alles andere als langweilig. Hat man nicht Al Capone aufgrund seiner Buchhaltung und Steuerhinterziehungen

endlich hinter Gitter bringen können? Die Buchhaltung ist eben nicht nur Sprache der Ökonomie, sondern auch Tagebuch. Die Buchhaltung – oder, in anderen Worten, das finanzielle Rechnungswesen – schafft es, eine Gesellschaft wie Walmart mit über 500 Milliarden Franken Umsatz und über 2.2 Millionen Mitarbeiter/innen komprimiert auf 2 A4-Seiten festzuhalten. Mit nur wenigen Blicken ist die finanzielle Situation eines der grössten Betriebe auf der Welt entschlüsselt. Als würde man sämtliche Werke von Thomas Mann auf zwei Seiten zusammenfassen, notabene ohne Informationen zu verlieren. Nur die Buchhaltung schafft solche Komprimierungsraten.

Neben dem Rechnungswesen beschäftigt sich das Fach Wirtschaft & Recht auch mit der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre. Wir zeigen einerseits, wie im kleinen Rahmen organisiert und operativ geleitet wird, aber auch, aus der Vogelperspektive, was eine Volkswirtschaft leistet. Arbeitslosigkeit, Preisniveau oder gesamtwirtschaftliche Instabilität – alles Themen, welche die Volkswirtschaft erklären soll (und kann).

In jüngster Zeit haben sowohl die Mathematik als auch das Recht in der Ökonomie ein immer stärkeres Gewicht erhalten. Vielleicht will man theoretische Konstrukte anhand mathematischer Formeln etwas konkreter machen. Vielleicht glaubt man einer mathematischen Formel mehr als ökonomischen Worten. Vielleicht.

Keine Branche ohne rechtliches Knowhow

Neben mathematischen Beweisen übt das Recht oder, genauer gesagt, der rechtliche Rahmen immer stärkeren

Einfluss auf die Wirtschaft aus. Das Wort «Sparen» ist durch das Bankengesetz geschützt. Eine Bank zu gründen ist heute aus regulatorischer Sicht praktisch unmöglich geworden – zu gross die Anfangsinvestitionen, zu wichtig ihre Existenz. Wobei zu erwähnen ist, dass z.B. die Gründung eines Spitals heute auch praktisch aussichtslos geworden ist. Dabei spielen nicht nur regulatorische Gründe eine Rolle – also der rechtliche Rahmen –, sondern auch die Finanzierung der Spitalleistungen. Es gibt praktisch keine Branche, welche ohne rechtliches Knowhow geführt werden kann.

Spreche ich mich mit der Konkurrenz ab (Preisabsprachen), riskiere ich ein Verfahren wegen Verhinderung des Wettbewerbs. Setze ich Rabatte ein, kann die Polizei in den Kantonen überprüfen, ob ich die Preisbekanntgabeverordnung (PBV) einhalte. Ein Joghurt mit «Joghurt Fr. 2.40» ist unkorrekt, richtig wäre die Bezeichnung: «Joghurt 480 g Fr. 2.40 / 100 g Fr. 0.50». Das gilt für verpackte Ware, beim Offenverkauf ändert sich die Beschriftungsregel. Alles andere kann irreführend sein und führt zu «unlauterem Wettbewerb», was im Recht durch das UWG reguliert wird.

Und der Rabatt? Will ein Anbieter einen Rabatt gewähren, dann muss der reguläre Preis mindestens «zweimal länger als der Preisvergleich» dauern. Auch hier: Verhinderung von irreführender Werbung. Das Recht tangiert und beeinflusst viele Bereiche der Wirtschaft. Manchen geht der rechtliche Rahmen zu weit, andere wollen noch mehr regulieren. Auch hier Smith vs. Keynes. Wer gewinnt?

Aus Buchstaben gelebte Wirtschaft machen

Die Fachschaft Wirtschaft & Recht versucht, den Schüler/innen nicht nur das theoretische Gerüst näherzubringen, sondern auch praktische Zusammenhänge aufzuzeigen. Sowohl die Interpretation eines Artikels aus dem Zivilgesetzbuch als auch der Einsatz der Geldpolitik durch die Nationalbank können mit der Theorie erklärt werden, wobei aber erst die praktische Umsetzung aus Buchstaben gelebte Wirtschaft macht.

Als Lehrer/innen der Fachschaft Wirtschaft & Recht haben daher auch Erfahrungen in der Praxis gesammelt, was in den Unterricht einfließt. Durch Spezialwochen soll der Unterrichtsstoff in der Realität überprüft werden. Einzelanlässe wie der Besuch eines Gerichtsprozesses, eines Grossunternehmens, eines Warenlagers oder der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich lassen uns aufzeigen, was diskutiert wurde und ob das der Realität entspricht. Wirtschaft & Recht als Verbindung zwischen Lehre und Leben.

Olive Decorvet und Davide Pezzotta



Wirtschaft & Recht – Aufzeigen praktischer Zusammenhänge

21 years Bilingual Education at FGZ – Tradition and the Courage of Innovation

The first steps to bilingual education were taken by FGZ in the year 2000 when the traditional Gymnasium opened the Bilingual Middleschool Zurich in collaboration with Lakeside School. This private bilingual primary school offering a day-school structure was founded by the Lakeside School Foundation in 1996 and was one of the first bilingual schools in the Zurich area.

The aim was to establish a school with 50% of lessons in German and 50% in English, following the immersion teaching principle and employing exclusively native speaking teachers. The result was a progymnasial school based on the Zurich Secondary A school curriculum targeting students who set themselves the goal of transferring to the Kurzgymnasium after 8th grade. In the first year of BMZ there were 8 students.

In addition to the students coming from Lakeside School and other bilingual primary schools, the Bilingual Middleschool Zurich was primarily intended for families with one parent who was English-speaking or international parents who spoke English as a common language, as well as Swiss families coming back to Switzerland after a stay abroad. This meant that for the first time there was authentic bilingual education available in the Zurich area from Kindergarten to the Swiss Matura examination.

A pioneering milestone in the history of FGZ

As always with a new project both school management and the teachers involved needed to do considerable PR work to attract students to venture onto this new education programme. There were many visits to relocation companies, major Swiss companies, interaction with a variety of bilingual primary schools in the Zurich area, as well as open days and presentations to inform the families of potential students. Parents from Lakeside were keen for their children to continue high-level bilingual education but at the beginning were reluctant for their sons and daughters not to go directly to a Zurich Gymnasium rather than a Progymnasium. Nonetheless, they were attracted by the fact that FGZ was a vibrant school with a wide range of extra-curricular activities and an excellent location. Many Swiss parents appreciated that FGZ had a true Zurich flavour.

At that time the trend for international families relocated to Switzerland was to almost automatically send their sons or daughters to an international school following an Anglo-Saxon programme with all lessons taught in English. The advantage of this choice for their children is that, in the event of another assignment in a different part of the world, they could remain in the same school system.



First Gymnasium to start a bilingual education



Fiona Schmidt, Matthew Cradock and Norah Mynn (left to right)

However, this option perhaps pays too little consideration to the child's integration into the local culture and community. The bilingual education offered by FGZ was ideal as it allowed families with knowledge of both languages to send their children to the Bilingual Middleschool Zurich enabling them to become integrated in Switzerland, to improve their knowledge of both languages and to get a foot on the ladder in Swiss education meaning that they would be able to qualify for entrance to Swiss universities and ETH.

First Gymnasium to start a bilingual education programme in the upper school

In 2007/2008, the Bilingual Middleschool Zurich was integrated into Freies Gymnasium Zürich. The partner school, Lakeside School Küsnacht, sold its 50% share in the school to Freies Gymnasium Zürich. The limited company was dissolved and the bilingual classes were integrated into Freies Gymnasium Zürich's range of education programmes. From this time on, the close collaboration with Lakeside School has been regulated on the basis of a cooperation contract. The opening of the bilingual lower school of the Gymnasium in 2009/2010 school year to run alongside the bilingual Progymnasium became a further important milestone in the story of bilingual education at FGZ.

Although Freies Gymnasium Zürich had become the first Gymnasium in the canton to start a bilingual education programme in the upper school with «Economics and Law» as the study profile, this was later extended to include all profiles. Students following the bilingual education programmes have gone on to both Swiss universities, including the University of Zurich, the University of St Gallen, and the renowned ETH, as well as universities all over the world, including the universities of Oxford, Cambridge, the London School of Economics, Imperial College London, Stanford, CA, Duke, NC, Brown, RI and the Julliard School of Performing Arts, NYC.

Bicultural, not just bilingual

In the early years great efforts were made to create an English-speaking background within the typically Swiss FGZ by involving the students in a variety of recreational activities and school trips. This was important to emphasise the true nature of bilingual immersion education as not simply bilingual but «bicultural»! Local activities included; ice-skating, ten pin bowling, Zurich zoo, cinema visits and pizza evenings. The class trips were centred around team building and cultural experiences. The trips in the first year were located in Switzerland offering visits to Meiringen to follow the adventures of Sherlock Hol-



Trips to England and to Ireland – deepest impression

mes, to Lake Geneva and the Château de Chillon in pursuit of the romantic poets Byron and Browning, and team challenges at La Moubra in Crans Montana.

Towards the end of the second year the bilingual programme was rounded off by trips abroad; firstly to England and then to Ireland. When in England the tour centred upon Oxford and Stratford upon Avon, visiting university colleges, Blenheim Palace (the birthplace of Winston Churchill), and enjoying performances of the Royal Shakespeare Company in Stratford. In Ireland the group rotated around three major cities; Dublin, taking in Trinity College and the Guinness Brewery; Galway, admiring the rugged Atlantic coastline and Belfast, with its famous Titanic museum. When talking to bilingual students past and present, the England/Ireland trips left the biggest and deepest impression of the whole two year 50/50 bilingual experience; a perfect conclusion to those highly influential middle years. These experiences not only deepened and expanded educational perspectives but also secured and entrenched the bonds of friendship and

loyalty within the groups setting up close and committed friendships for life.

A success story

At the end of the first year, the tradition was launched for the students to invite their parents and friends, as well as prospective students for the coming year with their parents to a review of their first year in bilingual secondary education. This evening gave the students the opportunity to show off their language skills by presenting a selection of topics from their lessons in German and English. A further tradition was introduced with the very successful annual bake sales and raffles held to support various ongoing overseas charities.

The bilingual programme has grown steadily from the first class of 8 students in 2000/2001 to 190 students across the school in 2020/21, accounting for 40% of the school body, and it continues to grow. Over the past 21 years, FGZ has become a leading school in the bilingual sector.

Bilingual education at FGZ – a success story worth celebrating!

Due to the current situation, the celebration will be postponed to the 25th anniversary.



Integration into the local culture and community



Team building and cultural experiences

When FGZ first opened its doors to bilingual education, there were obviously some concerns that this innovation would have a negative effect on the school and possibly change its character. Today it is hard to imagine Freies Gymnasium Zürich without its international flavour. Both English and German are spoken freely throughout the building. Students switch from one language to the other with enviable ease. In fact members of the monolingual classes can also often be heard speaking English with their classmates and friends.

At the beginning it was feared that the Bilingual programme would just be a fringe element of the FGZ but within a very short period of time it became a fully integrated and influential element of the whole school. Because of their broad and varied cultural backgrounds the students of the bilingual programme are very open to new experiences and unfamiliar situations and thus have the confidence to freely adapt to new challenges. This has also laid down a platform for high levels of involvement in the school's cultural, social and sporting activities and the development of key leadership qualities.

Thank you everyone!

In conclusion, it is important to emphasise that everything that has been achieved in the bilingual programme over the past 21 years is down to the commitment, passion and team spirit of all those involved. This has been an extraordinary team effort that has brought unbelievable success through the full engagement of the parents, teachers, school management and students alike; all working together in pursuit of the same ideals. We have had different roles to fulfil in this partnership but the pathway, success and destiny of all that has been achieved is down to this culture of mutual support, understanding and dedication.

Norah Mynn, Fiona Schmidt and Matthew Cradock

Zur Bedeutung der Sprache in der Biologie



Studium des DNA-Modells im Unterricht von Dr. H.-P. Müller

Als Primarschüler der vierten Klasse, im Jahre 1970, bekam ich die 25 Bände umfassende Enzyklopädie «Wissen» geschenkt. Ein Text zu den ägyptischen Hieroglyphen bleibt mir bis heute in lebhafter Erinnerung. In ihm wird beschrieben, wie Jean-François Champollion im Jahre 1822 anhand des Steins von Rosette vermochte, die geheimnisvolle, bis dato völlig unverständliche 5000 Jahre alte Hieroglyphenschrift zu entziffern. Nur wenige Jahre davor, bevor ich als Primarschüler über Champollions Leistung las und davon träumte, Ägyptologe zu werden, gelang Biologen eine wohl noch viel höher einzuschätzende kulturelle Leistung: die Entschlüsselung der etwa vier Milliarden Jahre alten universellen chemischen Sprache, die eingraviert ist im Erbgut aller Lebewesen und Viren. Ich sollte aber erst Jahre später als Gymnasiast davon erfahren.

Kurz vor dem Übertritt in die Sekundarschule (das Langgymnasium gab es im St. Galler Rheintal nicht) erwähnte unser Primarlehrer die Möglichkeit, das Freifach Latein zu belegen, riet uns aber gleichzeitig davon ab, da diese Sprache ja tot sei. «Nicht ganz so alt wie die ägyptischen Hieroglyphen, aber immerhin 2500 Jahre alt», las ich in meiner Enzyklopädie und schrieb mich ein. Die kommenden zwei Jahre Lateinunterricht in einer kleinen und motivierten Schülergruppe mit einer wunderbaren Lehrerin

gehören zu meinen schönsten Lernerfahrungen. Daher wollte ich im Kurzgymnasium unbedingt mehr über Latein und andere Sprachen lernen.

Meine gymnasiale Erfüllung fand ich dann allerdings in den Naturwissenschaften. Ganz besonders prägten mich meine Lehrer in Biologie und Chemie, die ihr Fach mit Leidenschaft und pädagogischem Geschick vertraten. Vom Chemielehrer erfuhr ich zum ersten Mal von der Entschlüsselung des genetischen Codes, an der er selbst als Postdoctoral Fellow mitgearbeitet hatte. Seine Schilderungen faszinieren mich heute noch. Sprachen verloren in diesen Jahren für mich etwas an Reiz, obwohl ich in meiner Freizeit sehr viel las. Recht naiv, zugegebenermassen, ging ich davon aus, dass für eine Karriere als Naturwissenschaftler das Verfassen von Texten eine unbedeutende, wenn nicht gar lästige Pflicht sein würde.

Molekularbiologie als Auslöserin für die Affinität zur Sprache

In den 1980er und 1990er Jahren herrschte auf dem Gebiet der Molekularbiologie eine Goldgräberstimmung, der auch ich nicht widerstehen konnte. Obwohl ich schon damals Gymnasiallehrer für Biologie und Chemie werden wollte, blieb ich während fast zehn Jahren in der molekularbiologischen Grundlagenforschung, zuerst als Dokto-

rand an der ETH Höggerberg und anschliessend als Postdoctoral Fellow an der University of California in San Francisco. In diesen Jahren änderte sich meine Einstellung zum Schreiben grundsätzlich. Die Sprache wurde zum zentralen Mittel, um meine Faszination und Leidenschaft für das Fach mit Kolleginnen und Kollegen weltweit zu teilen. Bereits als junger Doktorand genoss ich es, Forschungsergebnisse sprachlich prägnant und überzeugend zu präsentieren. Das erkannte auch mein Doktorvater, und so durfte ich ihn schon früh als Dozent vertreten und auch ein Kapitel in einem renommierten Lehrbuch für Molekularbiologie schreiben.

Auch wenn den Biologen heute eine Vielzahl von visuellen Möglichkeiten zur Verfügung steht, war und bleibt die Sprache ein zentrales Instrument, um das wissenschaftliche Verständnis weiter voranzutreiben und möglichst viele Menschen daran teilhaben zu lassen. Dies zeigt sich heute auch an der kaum überblickbaren Zahl an naturwissenschaftlichen Büchern für ein breiteres Publikum. Seit meiner Gymnasialzeit bin ich ein begeisterter Leser guter (populär-)wissenschaftlicher Bücher. Als Biologe wurde mir allerdings erst klar, wie zentral solche Bücher für die Entwicklung der modernen Biologie in den letzten 200 Jahren waren.

Von den Anfängen der Ökologie bis zur Evolutionsbiologie

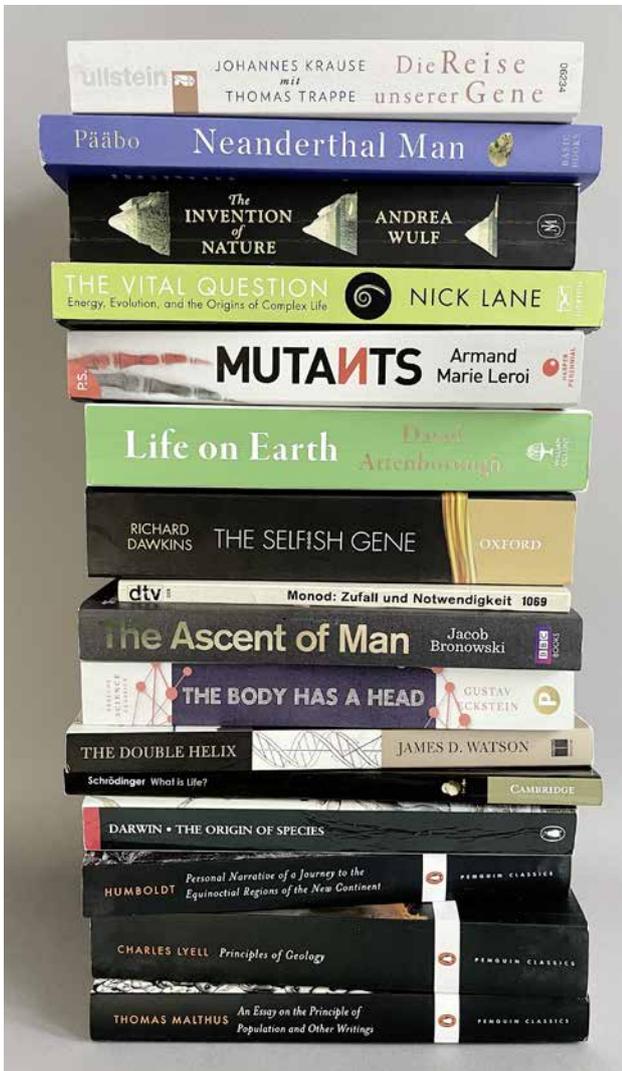
Im Jahr 1859 erschien das wohl bekannteste Wissenschaftsbuch, das je geschrieben wurde: «On the origin of species by means of natural selection» von Charles Darwin. Didaktisch äusserst geschickt formuliert Darwin darin seine Evolutionstheorie, indem er von der bereits bekannten künstlichen Selektion (Züchtung von Nutzpflanzen und Tieren) auf die natürliche Selektion überleitet. Darwin antizipiert dabei allfällige Einwände und benennt Probleme sorgfältig und kritisch. So bleiben viele Kapitel bis heute betreffend Sprache und Inhalt aktuell und lesenswert. «Origin of species» beeinflusste das gesellschaftliche und wissenschaftliche Denken in einem kaum messbaren Ausmass. Entgegen der damals vorherrschenden Vorstellung implizierte Darwins Theorie, dass der Mensch kein von der Biologie losgelöster Sonderfall, sondern ein Teil der biologischen Natur ist. Am Ende seines fast 500-seitigen Werks weist Darwin – mit einer Portion Understatement – denn auch in einem einzigen, mittlerweile vielzitierten Satz auf diesen Sachverhalt hin: «Light will be thrown on the origin of man and his history». Bis heute wird Darwins Theorie immer wieder wissenschaftlich bestätigt und durchdringt alle Facetten der modernen Biologie, wie der Genetiker T. Dobzhansky mit «Nothing in biology makes sense except in the light of evolution» (1973) treffend umschrieb.

Darwins Denken wurde entscheidend von ebenso populären Wissenschaftsbüchern des Naturforschers Alexander von Humboldt («Personal Narrative», 1814) und des Geologen Charles Lyell («Principles of Geology», 1830) beeinflusst. Von Humboldt beobachtete und beschrieb wohl als erster Wissenschaftler eingehend die komplexen ökologischen Wechselwirkungen zwischen Lebewesen und wies bereits auf mögliche negative Einflüsse des Menschen hin. Er inspirierte mit seinem unstillbaren Forschungs- und Reisedrang neben Darwin auch Goethe, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verband. Lyells naturwissenschaftlicher Scharfsinn wiederum brachte Darwin dazu, über die grossen geologischen Zeiträume und den ständigen Wandel in der Natur nachzudenken. Während von Humboldt seinen Lesern die Schönheit, Vielfalt und Komplexität der belebten Natur in einer gleichzeitig wissenschaftlichen und poetischen Sprache näherbrachte, gelang es Darwin, einleuchtend zu erklären, wieso und wie diese Vielfalt zustande kommt. Wie allerdings die selektionierten Eigenschaften der Lebewesen von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden, vermochte Darwin nicht zu erklären. Dieses Puzzlestück lieferte Gregor Mendel mit seinen Kreuzungsversuchen mit Erbsenpflanzen, publiziert in einer Fachzeitschrift im Jahre 1866. Diese bedeutende Entdeckung blieb von Darwin und seinen Zeitgenossen jedoch unbeachtet – vielleicht auch, weil sie damals keinen Eingang in ein populäres Wissenschaftsbuch fand.

Von der klassischen Genetik zur Molekularbiologie

Mit der Wiederentdeckung der Mendelschen Vererbungsregeln zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand die sogenannte klassische Genetik. Diese brachte zwar neue Erkenntnisse über das Erbmateriale, aber nichts über die materielle Natur der Gene. Schliesslich faszinierte der Quantenphysiker Erwin Schrödinger mit einem kleinen Wissenschaftsbüchlein «What is life?» im Jahre 1944 Naturwissenschaftler und die breite Öffentlichkeit gleichermaßen. Er postulierte unter anderem, dass Gene Substanzen sind und aus grossen, stabilen und kopierbaren Molekülen bestehen sowie eine Art Code (chemische Schrift) enthalten. Damit beschrieb ein Gigant der Physik in prägnanter, plausibler Weise eine Idee, die für Biologen alles andere als selbstverständlich war. Für viele junge Biologen und Physiker wurde Schrödingers Büchlein zur Initialzündung für die Suche nach dem «Heiligen Gral» der Biologie, nämlich die chemisch-physikalische Identität des Erbmaterials zu entdecken.

Während Schrödinger sein Büchlein verfasste, gab es bereits erste experimentelle Hinweise, dass nicht Proteine (wie die meisten Wissenschaftler annahmen), sondern die eher monoton erscheinende Desoxyribonukleinsäure



(DNS oder DNA) das Erbmaterial bildet. Nur wenige Jahre später, 1953, publizierten der Biologe James Watson und der Physiker Francis Crick ein Modell der DNA-Doppelhelix. Ein lapidarer Satz am Ende der Publikation erklärt die sofortige Akzeptanz des Modells bei den Vertretern der noch jungen Molekularbiologie: «It has not escaped our notice that the specific pairing we have postulated immediately suggests a possible copying mechanism for the genetic material».

Einerseits war die von Schrödinger beschriebene Kopierbarkeit intuitiv und unmittelbar ersichtlich, andererseits erweckte die langkettige Aneinanderreihung von nur vier unterschiedlichen stickstoffhaltigen Basen (abgekürzt G, A, T, C) fast automatisch den Eindruck einer chemischen Schrift. In den folgenden Jahren wurde dieser in jedem Lebewesen gültige genetische Code geknackt: Die Basen

G, A, T, C haben in der Tat die Funktion von Buchstaben, mit denen jeder Organismus – vom Bakterium bis zum Menschen – insgesamt 64 verschiedene Wörter à 3 Buchstaben bilden kann, um alle genetischen Informationen zu codieren. Im Buch «The double helix» (1968), dem wohl berühmtesten autobiographischen Text der modernen Naturwissenschaften, beschreibt James Watson die Jahrtausendentdeckung aus seiner ganz persönlichen Sicht.

Eine Bibliothek mit den Erbinformationen aller Lebewesen

Alle Lebewesen, selbst Bakterien, können auf verschiedene Weisen oft auch über die Artgrenzen hinaus miteinander kommunizieren. Dies geschieht aber in aller Regel lokal und im Jetzt. Bücher überwinden diese Einschränkung, denn sie sind unabhängig von Raum und Zeit und ermöglichen erst unsere reichhaltige Kultur, zu der auch die Naturwissenschaften gehören. Mit der Entdeckung der DNA-Struktur und der Entschlüsselung des genetischen Codes wurde der Menschheit der Zugang zu einer ausserordentlich reichen und auch geheimnisvollen «Bibliothek» eröffnet, deren «Bücher» die Erbinformation aller Lebewesen in einer allgemein gültigen chemischen Sprache enthalten. Wir Menschen haben erst vor relativ kurzer Zeit begonnen, darin zu lesen, und haben z.B. erfahren, dass die Vernetzung und Verwandtschaft der Lebewesen noch viel enger ist, als sich von Humboldt und Darwin dies je hätten träumen lassen.

Das Verständnis der DNA-Sprache ermöglicht der Menschheit auch tiefgründige, bis vor kurzem kaum denkbare Einblicke in die evolutive Entwicklung der Lebewesen über die letzten fast 4 Milliarden Jahre. So beschreibt Nick Lane in «The vital question» (2015) ausgesprochen packend neueste Vorstellungen zur Entstehung des Lebens und inspiriert angehende Naturwissenschaftler mit präzisen, testbaren Hypothesen. Basierend auf diesen neuen Möglichkeiten ist in den letzten Jahren auch ein neues Forschungsgebiet, die Paläo- oder Archäogenetik, entstanden. In «Die Reise unserer Gene» (2020) umreist Johannes Krause, ein eminenter Vertreter dieses jungen Wissenschaftszweigs, bereits revolutionäre Resultate zur biologischen und kulturellen Entwicklung von uns Menschen über die letzten 100 000 Jahre.

Nach meiner Überzeugung fungieren Wissenschaftsbücher bis heute als Stimulanz für neue Entdeckungen und als Inspirationsquelle für eine breite Öffentlichkeit. Vor allem sollen sie aber – wie einst bei mir – weiterhin bei möglichst vielen jungen Menschen das Feuer für wissenschaftliche Entdeckungen entfachen und dieses stetig nähren.

Dr. Hans-Peter Müller, Biologielehrer

Die andere Bildung

Ein Essay von Christian Knipfer, Lehrer für Deutsch am FGZ

Seit meiner Kindheit faszinieren mich Sprachen. Im Alter von elf Jahren stiess ich auf einen Englischkurs meines Vaters, bestehend aus einem Buch und vier Tonbandkassetten. In ein paar Wochen brachte ich mir selbst damit Englisch bei und in meinem Eifer wollte ich gleich meinen jüngeren Bruder unterrichten. Da steckte schon ein Lehrer in mir, auch wenn ich erst auf einigen Umwegen zu dem Beruf gelangte.

Ich besuchte das Gymnasium mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Recht. Für die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge interessierte ich mich nur am Rande. Interessanter fand ich das Zivilgesetzbuch und das Obligationenrecht sowie die Buchhaltung. Nebenbei belegte ich einen Freikurs in Stenographie, weil ich mir einbildete, dass mir das irgendwann einmal nützen würde. Anderer-



Christian Knipfer

seits sah ich in diesen Schriftzeichen eine spannende Herausforderung, das phonetische System dahinter zu verstehen und als eine Art Geheimsprache anzuwenden. Natürlich war ich der einzige meiner Klasse, der sich dafür interessierte.

Die Sprache der Mathematik und «herkömmliche» Sprachen

Selbst die Mathematik betrachtete ich als eine Art Sprache oder Code, den man mit geeigneten Mitteln und etwas Übung entschlüsseln konnte. Es kamen erste Taschenrechner beziehungsweise kleine Computer auf den Markt, welche man mit Basic programmieren konnte. Das nutzte ich, um selbst einfache Programme zu schreiben, mit welchen ich Gleichungen mit mehreren Unbekannten lösen konnte. Heute genügt eine App, mit der man Formeln scannt – schon werden einem der Lösungsweg und das Resultat angezeigt. Viel eigene Denkleistung ist da nicht gefragt.

Schon in der Sekundarschule lernte ich Französisch mit François, Simone und René aus Genf, die gemeinsam nach Paris reisten. «On y va» hiess das Lehrmittel. Der Höhepunkt des Unterrichts war jeweils der Dialog eingangs eines neuen Kapitels beziehungsweise die Diashow, die dazu von meiner Lehrerin vorgeführt wurde. Während meine Mutter in ihrer Schulzeit vor allem Grammatik büffelte, wurde auf diese Weise die Neugier in mir geweckt. Ich wollte reisen, Menschen kennen lernen und mit ihnen in ihrer Sprache sprechen, ihre Kultur verstehen. Ich übersetzte Lieder von Jean-Jacques Goldman ins Deutsche und hängte ein Poster vom Eiffelturm in meinem Zimmer auf.

Die Motivation zum Lernen

Die Naturwissenschaften fristeten ein stiefmütterliches Dasein in meiner schulischen Laufbahn. Den Aufbau eines Atoms und eines Moleküls begriff ich nicht. Ich lieh mir ein Buch über anorganische Chemie aus und befasste mich eingehend mit dem Thema, bis ich es einigermaßen verstand. So schwierig war das gar nicht. Doch dann folgte die organische Chemie und die Kohlenstoffatome schwirrten wieder vor mir, ohne dass ich sie fassen konnte. Aber eigentlich kann man alles lernen, wenn die Motivation genug gross ist. Heute wird einem sowieso alles auf Youtube erklärt, sogar wie man einen Fahrradschlauch auswechselt.

Als junger Erwachsener arbeitete ich in einer Buchhandlung. Am meisten Zeit verbrachte ich wiederum in der Fremdsprachenabteilung. Ein Lateinkurs hatte es mir angetan, mit dem man angeblich im Schlaf die bekanntesten Redewendungen lernen würde, indem man sie mehrfach hintereinander hört, während man in einer tiefen

Entspannung auf dem Bett liegt. Ein systematischer Zugang zur lateinischen Sprache wurde mir erst im Studium vermittelt. Auch diese Sprache, obwohl sie als tot bezeichnet wird, wirkte auf mich sehr lebendig. Cäsar, Cicero, Vergil, Ovid und Horaz eröffneten mir eine derart vielschichtige und fantasievolle Welt, in die ich leidenschaftlich eintauchte.

Wenn ich so über meine Lerngeschichte nachdenke, fällt auf, dass mich die geistesgeschichtliche Sphäre immer mehr anzog als die naturwissenschaftliche. Der Literaturprofessor Dietrich Schwanitz, Autor des Bestsellers «Bildung. Alles, was man wissen muss» (1. Auflage 1999), bestätigte mich in meiner Haltung, dass die Philosophie und die Geschichte der Literatur, Kunst und Musik das relevante Wissen beinhalten. Doch im Corona-Jahr 2020 stolperte ich über ein anderes Buch mit dem Titel «Die andere Bildung. Was man von den Naturwissenschaften wissen sollte» (2003). Der Autor Ernst Peter Fischer hat mir insofern die Augen geöffnet, als ich erkannte, dass die Geschichte der Naturwissenschaften mindestens genau so faszinierend ist wie die der Philosophie und der Kunst, wobei die Philosophie ja genau genommen immer beide Sichtweisen auf die Welt zu vereinen suchte: die geistes- und die naturwissenschaftliche. Unser Wissen über den Kosmos und seine Grenzen, den Ursprung des Lebens, Atome, Genetik, Relativitätstheorie und Quantenmechanik hat die Menschheit dahin geführt, wo sie heute steht. Vieles davon, zum Beispiel die Sequenzierung einer DNA, sind Errungenschaften der vergangenen Jahre und Jahrzehnte.

Das Miteinander von Natur- und Geisteswissenschaften

Hier schliesst sich für mich der Kreis: Auch die Natur hat eine Sprache, die wir Menschen allmählich entschlüsseln können, und es wäre fahrlässig, wenn man sich den Naturwissenschaften gegenüber verschliessen würde. Wie könnte eine Gesellschaft funktionieren, die nicht wenigstens ansatzweise darüber Bescheid wüsste, welche Auswirkungen zum Beispiel der CO₂-Ausstoss auf unser Klima hat? Insbesondere wenn diese unsere Gesellschaft als Souverän Entscheidungen trifft, welche unser Leben und das Leben unserer Kinder nachhaltig beeinflussen. Doch was technisch möglich ist in unserer Zeit, sollte stets im Einklang sein mit dem, was für uns als Gemeinschaft und für das Individuum als wünschens- und erstrebenswert betrachtet wird. Um dieses Gleichgewicht herzustellen, braucht es den Dialog miteinander und ein Bewusstsein für die Historizität solcher Dialoge. Und da sind die Geistes- und Sozialwissenschaften wieder gefragt.

Bildung, wie ich sie verstehe, hat das Ziel eines umfassenden Verständnisses und eines reflektierten Umgangs mit der Welt und mit sich selbst. Hier unterscheidet sich die gymnasiale Bildung von einer Berufsausbildung. Sie ist nicht so sehr an utilitaristische Zwecke gebunden, und das sollte sie auch in der Zukunft nicht sein, wenn wir in einer Welt leben wollen, in der das kritische Denken – heute nennt man das «Soft Skills» – immer noch gefragt ist.

Eine familiäre Atmosphäre – trotz Abstand und Einschränkungen

Trotz des «bösen Virus» kam der Mittagstisch des FGZ ohne grössere «Symptome» über das vergangene Schuljahr! Abgesehen von einigen Einschränkungen war beim Mittagstisch zum Glück fast alles wie immer. Beim Betreten der Mensa fiel aber sofort auf, was mit «fast» gemeint ist: Die grossen Abstände zwischen den Tischen mit nur noch zwei Stühlen. Auch der Lehrertisch, wo auch die Eltern ihr Mittagessen einnehmen, ist leider verschwunden. Schliesslich ist die Mensa mittwochs über Mittag weiterhin geschlossen. Dies wird sich hoffentlich im Verlauf des kommenden Schuljahres wieder normalisieren. Schade, dass letztes Jahr der traditionelle «Mittagstisch-Dankessen» wieder nicht stattfinden konnte. Somit fiel dieser wunderbare Abend bereits zum zweiten Mal aus, bei dem Sie, liebe Mütter und Väter, in gemütlichem Rahmen für Ihr Engagement gewürdigt werden. Ich werde mein Möglichstes tun, um diesen tollen Abend, sobald es die äusseren Umständen wieder erlauben, nachzuholen.

Tatkräftige Unterstützung beim «Schöpf- und Abwaschdienst»

Jahr für Jahr kann ich mich mit dem Satz: «Ohne Ihre Mithilfe wäre der FGZ- Mittagstisch nicht möglich», nur wiederholen. Ich möchte mich bei allen neuen und treuen mithelfenden Müttern und Vätern ganz herzlich bedan-

ken, die uns in den letzten 40 Schulwochen beim «Schöpf- und Abwaschdienst» tatkräftig unterstützt haben. Seit beinahe 20 Jahren bin ich für die Koordination zuständig und immer wieder überglücklich, dass das besondere FGZ-Konzept über all die Jahre relativ problemlos funktioniert! Nicht nur unsere rund 140 Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungs- sowie der 1. Klassen, sondern auch die Lehrerschaft geniessen die gemütliche familiäre Atmosphäre.

Einige von Ihnen sind im letzten Jahr zum ersten Mal hinter der Theke gewesen. Ich hoffe sehr, auch im kommenden Schuljahr auf Ihre Hilfe zählen zu dürfen, denn diese über 30-jährige Tradition der Elternmithilfe kann nur überleben, wenn auch Mütter und Väter der oberen Klassen dabei sind!

An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, allen Eltern, deren Töchter und Söhne vor den Sommerferien erfolgreich die Matura bestanden haben, für ihre treue Unterstützung speziell zu danken. Viele von Ihnen werde ich vermissen, denn die langjährigen Begegnungen sind das «Nachhaltigste» an meiner Tätigkeit in der Mensa!

Mit grossem Dank für den Einsatz!

Ab dem neuen Schuljahr übernimmt liebenswürdigerweise Frau Jacqueline Schneiter von Frau Barbara Amstutz die Aufgabe der Koordination des Einsatzplanes. Liebe Frau Schneiter, vielen Dank für Ihre schnelle Zusage! Dank Frau Amstutz gelang es auch im schwierigen «Corona-Jahr», den Elterneinsatz reibungslos weiter zu organisieren. Liebe Barbara, grossen Dank für Deine tolle Unterstützung! Auch Frau Claudia Fietz, als Organisatorin des alljährlichen Kuchenverkaufs zugunsten unseres Stipendienfonds, wäre letzten Herbst gerne zum Einsatz gekommen. Hoffen wir, dass dieser Anlass anfangs Dezember wieder zustande kommt. Schon jetzt auch Dir, Claudia, recht herzlichen Dank für Deinen grossen Einsatz. Ein sicherer Wert war auch im abgelaufenen Schuljahr unsere Betriebsleiterin, Barbara Müller. Zusammen mit Lotti Gut, Vreni Strasser und Sandra Gossweiler bildeten sie unverändert unser ZFV-Mitarbeiterinnen-Team. Sie sind sozusagen die wichtige Konstante unserer Mensa und haben wie eh und je eine tolle Arbeit geleistet, um die täglichen Wünsche aller zu erfüllen. Vielen Dank an Euch vier und auf ein erfolgreiches Schuljahr 2021/22!

Jean-Charles Demierre, Koordinator des Mittagstischs

Eine Liste aller Eltern, die im Schuljahr 2020/21 am Mittagstisch mitgeholfen haben, befindet sich im Anhang dieses Jahresberichts.



Trotz Abstand eine familiäre Atmosphäre

Wenigstens sporadisch ein unverhüllt fröhliches Gesicht

Zumindest oberflächlich betrachtet war das Beste an diesem Jahr, dass es vorüberging. Während uns sonst am Ende eines Schuljahres da und dort ein paar betrübte Gesichter begegnen, scheint dieses Jahr keiner traurig gewesen zu sein, dass das erste volle Pandemiejahr zu Ende ging. Früher als sonst bemerkten wir bei den Schülerinnen und Schülern deutliche Anzeichen von Erschöpfung, und auch wir gelangten langsam, aber sicher ans Ende unserer Kräfte. Dennoch muss man ganz besonders den Kleinsten ein grosses Kompliment aussprechen: Tapferer und mit weit weniger Gemurre als manche Erwachsene ertrugen sie die vielen Einschränkungen und hielten sich fast ausnahmslos vorbildlich an die Auflagen.

Immens grosszügige Unterstützung der Schulleitung

Eines der wenigen Highlights war, als zumindest für die Vorklassen die Maskenpflicht fiel, sodass uns wenigstens sporadisch ein unverhüllt fröhliches Gesicht begegnete. Wie sehr wir gerade im Einzelunterricht davon leben, in den Gesichtern unserer Schützlinge lesen zu können, war uns vor dieser leidigen Plage viel zu wenig bewusst, und wir hoffen nicht zuletzt deswegen, dass diese ohnehin lästigen Masken demnächst zumindest aus unserem schulischen Alltag verschwinden mögen.

Als einen weiteren Pluspunkt werten wir, dass das Tutorium mit einigen Sondereinsätzen etwas für die immens grosszügige Unterstützung der Schulleitung zurückgeben konnte. Dass sich dabei so viele unserer Tutoren so zuverlässig und über ihre eigentliche Arbeit hinaus für uns und die Schule eingesetzt haben, verdient grosses Lob! Es ist keinesfalls selbstverständlich, immer bereit zu sein; es ist vielmehr Ausdruck der Zustimmung zum Konzept des FGZ und seines Tutoriums.

Was unsere Zahlen angeht, so setzte sich der Trend vom Vorjahr fort. Während wir bei der Gruppenbetreuung pandemiebedingt weiterhin beträchtliche Einbussen zu verzeichnen hatten, kamen wir bei der Einzelbetreuung gelegentlich fast schon an unsere Kapazitätsgrenzen. Letzteres werten wir nicht ohne Stolz als Zeichen dafür, dass unsere Tutorinnen und Tutoren ihre Arbeit richtig und mit entsprechendem Erfolg verrichten.

In einem schwierigen Jahr Grosses geleistet

Leider bringt die Zeit auch Veränderungen mit sich, die nicht alle Parteien gleichermassen als glückliche Fügung erachten. So bedauern wir ausserordentlich den Weggang von Henrika Eriksson, die ihr Studium in London fortsetzen wird. Sie war nicht nur eine unserer beständigsten und wertvollsten Mitarbeiterinnen, sondern auch zwischenmenschlich eine grosse Bereicherung für unser Team. Sie wird bei uns eine grosse Lücke hinterlas-



Nikolaus Staiger (l.) und Claudius Wand

sen und uns fehlen. Wir danken ihr für ihre grossartige, aufopfernde Arbeit, mit der sie einen grossen Anteil zum Wesen und Erfolg unserer Abteilung beigetragen hat, und wünschen ihr von ganzem Herzen alles Gute auf ihrem Weg! Selbstverständlich gilt unser grosser Dank auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in einem schwierigen Jahr Grosses geleistet haben.

Claudius Wand und Nikolaus Staiger

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anne Sophie Aerne, Milena Ban, Michelle Bollier, Laurin Brugger, Barbara Bürgi, Isabel Carreira, Henrika Eriksson, Patrick Eugster, Andrea Felice, Carlo Felice, Maxine Fuchs, Jean Michel Germing, Daria Gerosa, Nicolas Glatzer, Paul Grandjean, Hillevi Horrér, Manuel Josephsohn, Daniela Kah, Filiz Kanele, Sabrina Kasser, David Knoll, Naomi Ladner, Bruno Landolt, Gian Maranta, Adeline Mathier, Alexander Mattmann, Thomas Mechtel, Jean Marc Mörgeli, Zoe Morgenroth, Carla Müller, Quint Oberle, Arnaud Oltramare, James Emilian Pitts, Céline Rausch, Dr. Christian Reinhardt, Michelle Salvisberg, Jo-Ana Saxer, Gustav Schiefler, Gabriela Schreckenber, Nikolaus Staiger, Dominique Stäubli, Leonie Streng, Leo Valsecchi, Rhea Venzin, Valentin Wacker, Thomas Wurms, Yara Zehnder, Melissa Zoia.

Goodbye, my friend



Philip Bühler (2004–2021)

We all know and love Philip. Some of us knew him as a friend, as a son, as a brother, but what we all knew him as, and still continue to do so, is a very, very good person. When I first moved to Switzerland on the 20th February, 2017, I was cast into a city, a country, an entire continent where I had very few acquaintances at most. But then on my first day of school in FGZ, in room 602, two people welcomed me almost like an old friend. One of them was Philip. That very day, on the little red field outside school, we went from near strangers to, in his words, the goal scoring menace of a half Canadian half illegal immigrant duo. Not a single day have we looked back since. For the days, weeks, months, years to come, we would go on through diverse phases, times and events in our lives, but wouldn't ever lose the brotherly connection we had formed.

From skipping school in order to go eat a kebab in 6th grade, to training almost daily together as quarterback and wide receiver for our planned future as star football players, spending very long hours and nights at each other's places at any possible time in 7th grade. I recall the 2018 World Cup being a terrifically intense and frivolous experience for us all, specifically the barbecues at Philip's place, at which we would almost invariably watch a game with a fiery passion to it. When Germany beat Sweden 2-1, I fondly reminisce about the light hearted, good-spirited argument Philip and I had about Germany's validity as the world's best national team. This somehow moulded into our resolute dream and plan to go to Harvard together and form the new Google, or the new Amazon (which by the way for a time we worked very hard on, and our end result was a magnificent nothing) in 8th grade, to founding the by-now legendary Room 204 in Ireland that same year.

That trip meant a lot to me. Not only was I traveling outside the country without my parents for the first time, but it brought with it quite a few meaningful moments between Philip and myself. It was the first night in Dublin, when I was directly affected by the excitement shared between Philip and Dion for a new album, that the three of us began to develop the sort of «unholy» (in our teachers eyes) trinity which we had already subconsciously formed. Later in Galway, Philip, Dion, Cameron and I founded the «204 Club», deriving its name from the room we stayed in the hostel.

From that moment onward, I feel there was some sort of prevalent bond between us, something never quite verbally spoken or intensely profound, but interminably, subtly present. It was also at this time that Philip and I had a very existential, philosophical discussion at about 1 in the morning, a thing rather unusual for 8th graders, whose sole thought usually is either food or pleasure. I felt our friendship mature, grow into something much more profound and emotional. Conversations became less superficial, subjects became more mature and complex, the bond grew stronger still.

When classes split, time took its course, and the two of us grew a little further apart. That is to say generally, as that bond, that was formed over the past years, never vanished, I dare say it didn't even diminish at all. Gradually, most significantly the time just before and during quarantine, we started to grow as close again as we were back in the glory days of 7th and 8th grade. Naturally, topics did change and so did the activities we'd do together, and yet the close friendship never did. The evenings at the lake house, the walks through Zurich, the innumerable attempts at converting each other to their preferred style of music. Philip has given me so many dear memo-

Zum Tod von Philip Bühner

ries that I hold so close to my heart, in the past and in the future, and now I thank him again. Thank you Philip! But the single memory I cherish above all others, more than anything else among the countless wonderful moments we've shared, is his final gift to me. I will never forget the night of the 19th December. I will forever be in debt to you my friend, for giving me that night, so full of joy, pure euphoria, love for one another. I've known him for a long time, though not the longest. I was very close to him, though perhaps not the closest. But I have loved him, and do love him, just as much as anyone here does. There are few people I know who match his selflessness, his altruism so extreme he would be willing to put another's needs above his own, no matter the situation. I admire you Philip, and will continue to do so. I admire your courage, your altruism, your kindness, your openness, your willingness to make friends with anyone who might cross your path. I admire your realism, your honesty, your frankness, your enthusiasm.

I admire everything about you Philip, you are an unbelievably beautiful person. I thank you for everything you have said to me, done for me, given to me. I thank you for experiences we've shared, times we've gone through, conversations we've had, friendship we've shared. Just wait until I see you again, and we WILL have that game of beer pong. Don't think you get away with a forfeit! But in all honesty, I miss you my friend, I miss you so very much. And you bet that invite to be my best man is still on. But for now, all I have to do is prepare for that beer pong game, and for the Colombia game we're gonna watch together when I see you again. A kind, loving, honest heart, a true friend, a brother.

Rest in heaven, my brother, until we see each other again.

James Emilian Pitts, G4g



Jahresbericht für das Jahr 2020/21

Erfreulicherweise konnte die Mitgliederversammlung letztes Jahr, Ende August, stattfinden. Die folgenden Traktanden wurden – alle einstimmig – angenommen: das Protokoll der Jahresversammlung 2019 und der Jahresbericht 2019/2020; die Jahresrechnung 2019/2020 sowie der entsprechende Bericht des Revisors. Der Mitgliederbeitrag wurde für das Vereinsjahr 2019/20 auf CHF 50.- belassen. Ebenso wurde die kostenlose Mitgliedschaft für Neumitglieder (Schulabgänger) bei einem Jahr bestätigt.

Wiederwahl des Vorstandes

Der Vorstand wurde bis 2023 in dieser Form wiedergewählt: Alexander Bischoff, Laetitia Bünger, Björn Tobias Eckardt (Quästor) und Mischa N. Vajda (Präsident). Giv D. Izadi ist nach zwei Amtszeiten zurückgetreten. Im Namen des Vorstandes und von Alumni FGZ möchte ich ihm für seine Tätigkeit herzlich danken. Auch unser langjähriger Revisor Robert Desax wurde für das Jahr 2020/21 bestätigt.

Geschenke an das FGZ

Die «Geschenke an das FGZ» fielen wie folgt aus: Der Beitrag für die Beteiligung an den Druck- und Versandkosten des FGZ sowie der Bewirtschaftung der Alumni-Datenverwaltung wurde dieses Jahr auf CHF 4'000 reduziert. Die Gründe sind verringerte Druckkosten bzw. weniger Papierausgaben und der Umstand, dass Alumni FGZ die Rechnungen nun selber ausstellt. Der letztjährig gesprochene Beitrag für die Fachschaft Geographie in Höhe von CHF 15'000 wurde noch nicht verwendet und auf das laufende Jahr übertragen.

Der Ehemaligenverein hat auch im Jahr 2020 die besten Maturitätsarbeiten mit Büchergutscheinen prämiert und wird diese Tradition fortsetzen.

Unseren Mitgliedern danken wir für Ihre Verbundenheit und Treue zum FGZ. Sie ermöglichen uns, «unsere» Schule bei der Durchführung ihrer Aufgaben zu unterstützen und die Verbindung zur Schule aufrechtzuerhalten, wie es unserem Vereinszweck seit über 90 Jahren entspricht.

Mischa N. Vajda, Präsident



Mischa N. Vajda, Präsident der Alumni FGZ

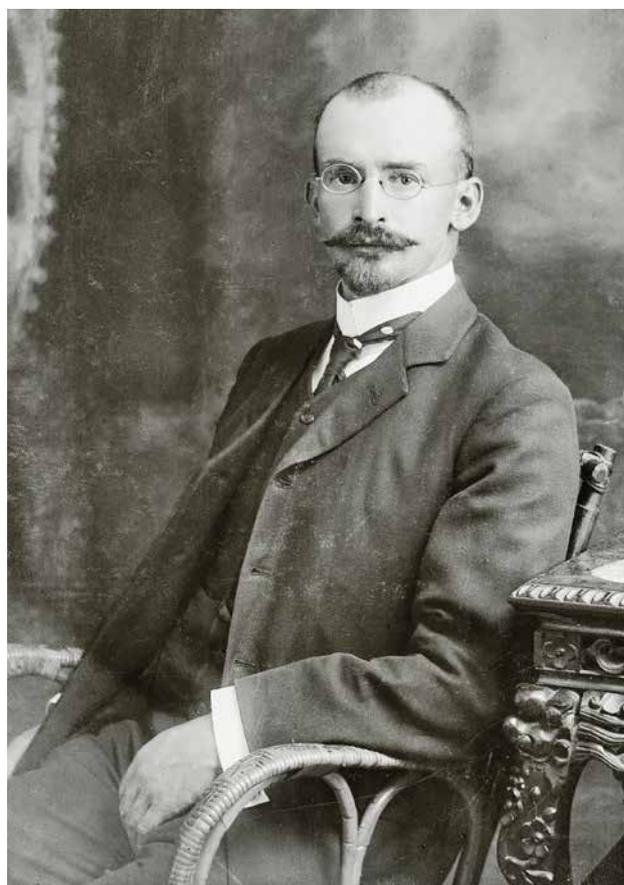
Zur Biografie des Schaffhauser Arztes Hermann Peyer (1874–1923), verfasst von Dr. Hans Berger-Peyer (Chronos Verlag 2021)

Was veranlasst einen jungen Schaffhauser Arzt aus grossbürgerlicher Familie, nach seinem Medizinstudium, dem Staatsexamen und einer kurzen Zeit als Assistenzarzt nicht den Weg eines normalen bürgerlichen Daseins einzuschlagen, sondern im schärfsten Gegensatz dazu die nachfolgenden zehn Jahre unter immensen Entbehrungen gewaltige Herausforderungen in der weiten Welt anzunehmen, zunächst, von 1901 bis 1905, als Tropenarzt in Port Elizabeth, der wichtigsten Hafenstadt der englischen Kolonie Südafrika, anschliessend, von 1906 bis 1909, als Bahnarzt in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia), in der Folge – und nach einigen Saisons als Kurarzt in Mürren –, während des Ersten Balkankrieges 1912, als Kriegschirurg in Montenegro, schliesslich, in den Anfangsjahren des Ersten Weltkriegs, als Chef des montenegrinischen Militärsanitätswesens? Und welche teilweise übermenschlichen Leistungen vollbringt, welche aussergewöhnlichen Abenteuer erlebt dieser Sprössling eines der führenden Geschlechter der Stadt Schaffhausen bei seinen diversen Aufenthalten fern der Heimat? Diese beiden Fragen, und natürlich noch zahlreiche weitere Aspekte, stehen im Zentrum der umfangreichen, im Frühjahr 2021 im Chronos Verlag erschienenen Biografie, die der Autor, Dr. Hans Berger-Peyer, dem Leben und Wirken des Schaffhauser Arztes Hermann Peyer (1874–1923) gewidmet hat.

«Im Nehmen war er hart.»

Dabei ist ein wahrer «Prachtsband» entstanden, ein Buch mit über 500 Seiten, reich illustriert mit mehr als 200 Abbildungen (und einigen Karten), die meisten davon Fotografien (und Postkarten) von Hermann Peyer selber, der ein leidenschaftlicher Fotograf war – und ein ebenso leidenschaftlicher Briefeschreiber. Hans Berger hat ein gewaltiges Konvolut von Hunderten von (zumeist mehrere Seiten umfassenden) Briefen, aber auch Postkarten und Tagebucheinträge aus der Feder Peyers ausgewertet, der Grossteil der Briefe an die Mutter gerichtet, darüber hinaus auch solche, die er von seinen Familienangehörigen erhalten hat. So liegt eine eigentliche «Briefbiografie» vor, die, chronologisch dem Lebensgang Peyers folgend, ein immer genaueres Bild des Protagonisten, seiner Erlebnisse und Beobachtungen ergibt. Dazwischen werden kurze Kapitel eingerückt, historische Fakten klärend, Orte des Geschehens beschreibend, abschliessend folgt ein Kapitel zum «Peyer-Geschlecht in Schaffhausen», also zur Herkunftsfamilie Hermann Peyers, seinen Geschwistern und Nachkommen.

Es fällt dem Autor nicht ganz leicht, die genauen Motive Peyers für seine verschiedenen Auslandengagements dingfest zu machen. Er verweist darauf, dass sich der junge Arzt stets von Neuem mit dem Gedanken getragen habe, in Schaffhausen eine eigene Praxis zu eröffnen, je-



Porträt Hermann Peyers 1908 in Lüderitzbucht

doch immer wieder davon abgesehen habe, um sich neuen Herausforderungen in der weiten Welt zu stellen, wobei eine Niederlassung in seiner Heimatstadt jeweils auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Hauptursächlich für Peyers «Sprunghaftigkeit» dürfte dabei das tiefe Zerwürfnis zwischen ihm und seinem Vater gewesen sein, sodass von einer eigentlichen «Flucht ins Ausland» die Rede ist.

Doch diese Begründung erfasst wohl nur einen Teil der Wahrheit: Es kommen als weitere Motive «Fernweh» und Abenteuerlust, Neugier auf die Welt dazu, aber auch der Wunsch, Hilfe für Notleidende zu leisten und Erfahrungen in Tropenmedizin und Kriegschirurgie zu sammeln. Was auch immer ausschlaggebend für Peyers mehrfache Aufbrüche gewesen sein mochte – eines ist laut Berger gewiss: «Es ist erstaunlich, wie sich Peyer, ohne je zu klagen, an die einfachsten Verhältnisse anpassen konnte, sei es in Namibia oder in Montenegro. Im Nehmen war er hart.» Die genaueren Umstände von Peyers Auslandsaufenthalten zeigen, dass diese Einschätzung alles andere als eine Übertreibung darstellt.

Frontbesuche gehörten zu seinem Alltag

Nicht nur, dass Peyer im Zuge seiner Einsätze von schweren Krankheiten ereilt wird – so zieht er sich bei der Sektion einer Leiche eine Blutvergiftung zu, die beinahe zum Tod geführt hätte, fängt sich aber auch Typhus und die Malaria ein, wobei er über eine lange Zeitspanne hinweg von Rückfällen geplagt wird –, er arbeitet zumeist auch unter äusserst widrigen Umständen. Er beschreibt die extrem unhygienischen Zustände in Lüderitzbucht, in denen er die Hauptursachen der vielen Erkrankungen wie Ruhr, Typhus und Brechdurchfall sieht, und nennt im Einzelnen die «Anhäufung von Abfallstoffen, Exkrementen, Küchenabfällen und Waschwasser», das «Fehlen von Vorkehrungen zur Aufbewahrung von Abfällen, mangelhafte Abortanlagen und schlechte Gewohnheiten der Einwohner».

Der Autor zeigt auch eindrücklich auf, welchen Strapazen sich Hermann Peyer z.B. bei Krankenbesuchen in Deutsch-Südwestafrika ausgesetzt sieht, die dem jungen Mediziner – nach eigener Aussage «halb Arzt, halb Cowboy» – jedoch nichts auszumachen scheinen: «Und die langen Reisen auf der Bahn und zu Pferde, die wohl manchen sehr beschwerlich fallen würden, strengen mich nicht ein bisschen an. Ich kann schlafen, wenn und wo es mir gerade passt oder notwendig ist.» Auch die Lebens- und Arbeitsumstände in Montenegro während des Ersten Balkankrieges erscheinen immens strapaziös. Berger hält fest: «Ausser den wenigen Nächten in einem Hotelbett bei seinen Ausflügen [...] verbrachte er die ganze Zeit an der Belagerungsfront vor Skutari, schlief im Zelt oder in

einem zerfallenen Haus, war heftigen Regenfällen und im Winter der Kälte ausgesetzt und musste sich meist auf Morast- und Schlammwegen bewegen.» Frontbesuche gehörten dabei offenbar ebenfalls zu seinem Alltag, wenn es darum ging, weit vorne erste Hilfe zu leisten, wobei sich Peyer, einem Beobachter gemäss, als «trop audacieux» erwiesen habe.

«Wie ich ankam, war nichts hier.»

Und welche beruflichen resp. organisatorischen Herausforderungen hatte Peyer bei seinen Auslandeinsätzen zu bewältigen? Diese waren jedenfalls teilweise gewaltig. Der Autor zeigt dies nachdrücklich am Beispiel von Peyers Aufenthalt in Deutsch-Südwestafrika, wo dieser als leitender Arzt bei einer deutschen Eisenbahngesellschaft, die vom Deutschen Reich den Auftrag übernommen hatte, eine Eisenbahnlinie von Lüderitzbucht ins Landesinnere zu bauen, verantwortlich war für die medizinische Betreuung von nicht weniger als ca. 2000 Angestellten und damit auch für die in diesem Zusammenhang errichteten Lazarette.

Noch herkulischer muten seine Aufgaben im Ersten Balkankrieg in Montenegro an, wo Peyer anlässlich der Belagerung von Skutari sechs Monate unmittelbar hinter der Front arbeitete. Berger schreibt: «Peyer oblag die gesamte Organisation des Hauptverbandplatzes. Er hatte Personal zu rekrutieren, einzustellen oder zu entlassen, er war verantwortlich für den Nachschub an Material und Medikamenten sowie für seine Hauptaufgabe, die Pflege der Verwundeten und Kranken. Da für eine Armee von



Hermann Peyer 1904 auf Steinbockjagd



Hermann Peyer 1912/13 an der Front von Skutari

rund 15'000 Mann viel zu wenig Ärzte vorhanden waren, musste er neben seinen organisatorischen Aufgaben so oft wie möglich medizinisch tätig sein. Nach seinen ersten drei Wochen zählte er bereits tausend Konsultationen, täglich etwa fünfzig bis siebzig.»

Der Aufbau eines Sanitätsdienstes forderte Peyer bis zum Letzten. Er schreibt dazu in einem Brief: Mittlerweile liege immerhin jeder Verwundete in einem Zelt auf einem Strohsack unter einer warmen Decke und bekomme frische, wollene Strümpfe oder Unterkleider sowie eine immer bessere Verpflegung. «Vieles kann man ja hier nicht durchführen. Bei einem Volke, dessen Parlamentsgebäude ohne Aborte ist, kann man die gewöhnlichen Leute im Felde nicht in einigen Tagen an ihren Gebrauch gewöhnen.»

«... le travail le plus dur que je fais pendant toute ma vie.»

Peyer erweist sich als äusserst hartnäckig und trotz den widrigsten Umständen, obwohl «es um die hygienischen Verhältnisse äusserst schlecht bestellt war und der Kampf um Verbesserung bei diesen einfachen Verhältnissen kaum zu gewinnen war». Berger schreibt: «Neben den Behandlungen der Kriegsverwundeten, die vor allem

durch Schrapnellschüsse verletzt waren, bekam er es mit Krankheiten wie Malaria, Angina, Rheuma, Dysenterie, Typhus und Pocken zu tun.» Kein Wunder, dass er, der «Schweitzersky Doktor» oder «Nasch Peyer» («unser Peyer»), sich bei den Montenegrinern bald ausserordentlicher Beliebtheit erfreut und zu einer regelrechten Kultfigur avanciert.

In den Anfangsjahren des Ersten Weltkriegs, wo Peyer noch einmal in Montenegro im Einsatz ist, dieses Mal als Chef des Militärsanitätswesens, arbeitet er erneut unter extrem entbehrungsreichen Bedingungen, sodass er feststellen muss: «Les deux semaines passées ont emmené le travail le plus dur que je fais pendant toute ma vie.» Neu angekommene Verwundete oder Kranke müssen tagelang auf reine Wäsche warten, ja, schwer Verwundete verlangen gar, dass sie nach Hause gehen dürfen, weil sie es vor Kleiderläusen nicht mehr aushalten. Er kämpft gegen Material- und Personalmangel, es treten Infektionen auf, weil nicht sauber gearbeitet wurde, und er operiert in einem Saal, in dem es keine Heizung hat und durch deren zerbrochene Scheiben der Wind pfeift. Peyer kann die Lage nur «mit der grössten Mühe und nur dadurch, dass ich für 6 Wochen meinen Schlaf auf höchstens 4 Stunden ansetzte», einigermassen bewältigen.

Bücher von Ehemaligen

Im engen Kontakt mit der einfachen Bevölkerung

Einen ganz besonderen Wesenszug Peyers führt der Autor vor Augen, indem er Peyers Interesse an Land und Leuten hervorhebt: Neben den Kontakten des Schweizer Arztes mit hochgestellten Persönlichkeiten – so unterhält Peyer z.B. sehr enge Beziehungen zur montenegrinischen Königsfamilie – legt er offenbar grossen Wert darauf, in Kontakt mit der einfachen Bevölkerung zu kommen. Berger zitiert dazu die folgende Briefstelle: «Am Montag Morgen fuhren wir nach Mitrovitza [Mitrovica], wie immer hier, wenn ich am Tage reise, 3. Klasse, um mit den Bauern und Kaufleuten zu sprechen, die hier viel interessanter sind als die Leute 2. Klasse und von denen man viel mehr über das Land erfährt. Etwas Schmutz muss man freilich mit in Kauf nehmen, aber dann sind sie dafür alle so liebenswürdig, dass man das gerne hin nimmt.» Peyer bringt in der Folge sogar seine vergleichsweise Verachtung für die höheren Schichten zum Ausdruck, wenn er ergänzt: «Der einfachste ärmste monte-

negrinische Bauer ist ein Gentleman verglichen mit diesen Schranzen» – eine Haltung, die man von einem Angehörigen des Schaffhauser «Patriziats» nicht unbedingt erwarten würde.

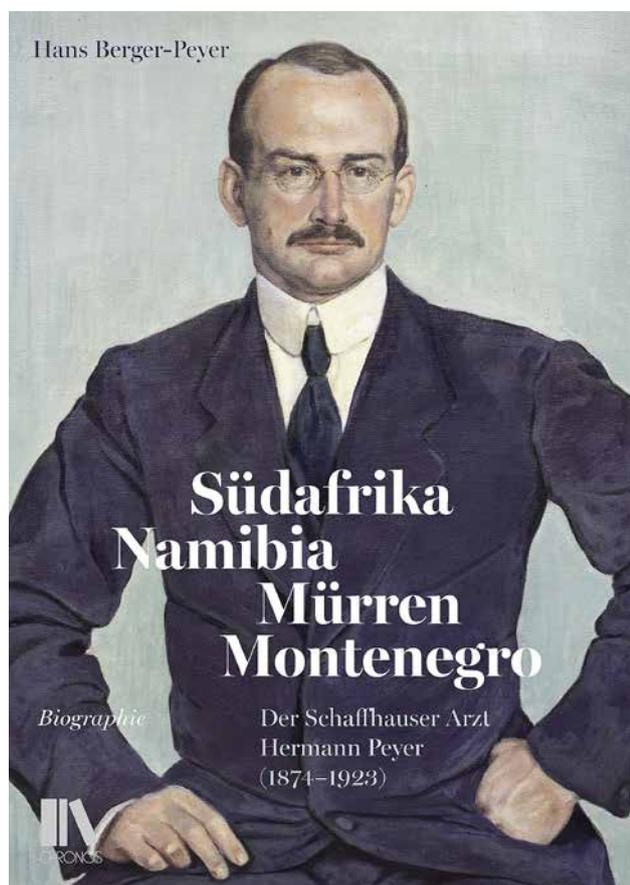
Das bedeutet allerdings nicht, dass Peyer nicht auch ein «Kind seiner Zeit» gewesen wäre. Berger zeigt dies am – aus heutiger Sicht – höchst stossenden Umstand, dass Peyer die damals gängigen rassistischen Vorurteile gegen Schwarze teilte, in deren Zentrum der Glaube an die Minderwertigkeit der schwarzen Bevölkerung stand. Auch blendete er die im Zuge des genozidalen Krieges der deutschen Kolonialherren gegenüber der eingeborenen Bevölkerung der Herero in Deutsch-Südwestafrika beobachteten Greuel aus, darunter auch die mörderischen Verhältnisse in den Konzentrationslagern und das massenweise Sterben schwarzer Zwangsarbeiter beim Bahnbau.

Ein packendes und höchst lebendiges Porträt dieses aussergewöhnlichen Schaffhauser Arztes

Erst 1915 kehrt Peyer definitiv nach Schaffhausen zurück, und Hans Berger schildert, wie sich Peyer «von seinem abenteuerlichen Leben verabschiedet», sich in seiner Heimatstadt niederlässt und (ab 1918) eine eigene Praxis gründet. Peyer heiratet 1917 die 21 Jahre jüngere Hildegard Amsler, Tochter eines sehr erfolgreichen, wohlhabenden Schaffhauser Unternehmers. Der Verbindung entspringen drei Kinder, Marina, Ursula und Hans Conrad, dessen älteste Tochter, Christine Berger-Peyer, die Gattin des Autors ist. Wenige Monate nach der Geburt des Sohnes stirbt Hermann Peyer – viel zu früh! – am Befall durch einen «Strahlenpilz» (Aktinomykose) nach mehreren Spital- und Kuraufenthalten und Serien von vergeblichen Bestrahlungen. Er habe sich, wie Berger aus einem Brief zitiert, «bis zuletzt mit seinem ganzen Lebenshunger und seiner grossen Energie» gegen das Todesurteil aufgelehnt.

Mit der Biografie von Hermann Peyer ist dem Historiker und Germanisten Hans Berger-Peyer – von 1976 bis 2011 Lehrer für Geschichte und Deutsch am FGZ, daselbst von 1984 bis 2009 Prorektor – ein packendes, höchst lebendiges und gediegen gestaltetes Porträt dieses aussergewöhnlichen Schaffhauser Arztes gelungen, ein Werk, das auch viele interessante Aspekte der Kolonial-, Militär-, Medizin- und Tourismusgeschichte beleuchtet und das eine breite Leserinnen- und Leserschaft verdient.

Dr. Hans Berger-Peyer: Südafrika, Namibia, Mürren, Montenegro. Der Schaffhauser Arzt Hermann Peyer (1874–1923). Biographie. Chronos Verlag, Zürich 2021.



Buchcover auf dem Hintergrund eines fantastischen Porträts: Richard Emil Amsler (1859-1934), Bildnis Dr. med. Hermann Peyer, 1915, Öl auf Leinwand, 110 x 85 cm. Richard Amsler war der Bruder von Peyers Schwiegervater.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

«Die Marschallin» – ein atemberaubender Roman von Zora del Buono

Auch wenn der Roman von Zora del Buono (89. Prom./1982) «Die Marschallin» bereits vor einem Jahr erschienen ist, muss er in diesem Bericht erwähnt werden, denn über diesen Bestseller einer Ehemaligen war die Kritik nach seinem Erscheinen des Lobes voll. So bezeichnete die Süddeutsche Zeitung den Roman als «atemberaubend»¹. Andere rühmen die klare Sprache und Struktur² und das grosse Lesevergnügen.³ Del Buono gelinge es, die Figuren in wenigen Sätzen fein und prägnant zu skizzieren, ihr Erzählton habe eine schöne Leichtigkeit. Sie breite eine faszinierende Geschichte und ein unglaubliches Leben aus⁴, sie schaffe Gestalten, die sich einprägen, sie setze nicht nur einer widersprüchlichen Figur ein Denkmal, sondern lasse eine ganze Epoche aufleben.⁵

Grossbürgerliche Lebensart mit kommunistischer Gesinnung

Nach einem kurzen Prolog beginnt der Roman 1919 in einem Dorf im Nordwesten Sloweniens, in Bovec, am Grenzfluss Isonzo. Die Familie von Zora kommt gut durch den Ersten Weltkrieg. Vater Cesaro Ostan, der in Bovec eine Herberge und Fuhrhalterei betreibt, besitzt noch ein Haus in Ljubljana, wo die Familie weitab von der Front unterkommt. Auch alle vier Brüder von Zora überleben den Krieg unverletzt. Schlimmer für die Familie war das plötzliche Weglaufen der Mutter, die nach Monaten und erst noch schwanger zurückkehrt. Dadurch erhält Zora einen Stiefbruder.

Gegen Ende des Krieges lernt Zora den italienischen Sanitätsoffizier Pietro del Buono kennen und geht mit ihm nach Bari. Dort eröffnet dieser eine Klinik und wird zu einem führenden Radiologen Italiens. Zora lässt nach ihren Plänen ein herrschaftliches Haus mit 23 Zimmern bauen. Das Paar bekommt drei Söhne. Es wird zum Mittelpunkt eines kommunistischen Kreises, zu dem auch Antonio Gramsci gehört.

Es herrscht ein selbstverständliches Nebeneinander von grossbürgerlicher Lebensart mit rauschenden Festen, mit Dienstmädchen, die man herumkommandiert, und kommunistischer Gesinnung. Die Faschisten, deren Aufstieg die Familie fürchtet, werden verspöttelt. Das typisch italienische Phänomen, dass der Kommunismus von einem Teil des Land- und Geldadels mitgetragen wurde, wird im Roman auf einleuchtende, nachvollziehbare Weise darge-



Zora und Pietro Del Buono bei der Hochzeit ihres Sohnes Manfredi (im Hintergrund links) mit Marie-Louise Zumbühl in Zürich (die Frau in Weiß ist unbekannt). Foto Beck-Verlag.

stellt. Ohnehin zeigt das Buch die politischen Verwerfungen des Zeitalters exemplarisch und diskutiert über dessen Ideologien.

18 Teile, einzelnen Ereignissen und Orten zugeordnet

Auch Tito, der wie ein Heiliger verehrt wird, verkehrt im Hause der Del Buonos. Zora versucht, ihn mit Waffen zu beliefern, ihr Mann rettet ihm sogar das Leben, indem er eine medizinisch kontraindizierte Operation verhindert. Stalin hatte sie angeordnet, um den abtrünnigen Weggefährten zu liquidieren.

In den Kapiteln, welche die Jahre 1919 bis 1948 umspannen, herrscht ein fast dokumentarischer Stil vor, es wird aus unterschiedlichen personalen Perspektiven erzählt. Die 18 Teile sind einzelnen Ereignissen und Orten zugeordnet: Mit Pietro geht es Anfang der 20er Jahre nach Berlin, wo er

1 Süddeutsche Zeitung, 20. Dez. 2020.

2 LiteraturReich, 7. Aug. 2020.

3 Der Spiegel, 27. Aug. 2020.

4 SWR 2, 7. Aug. 2020.

5 Neue Zürcher Zeitung a.S., 27. Juni 2020.

Bücher von Ehemaligen

sich an der Charité ausbilden lässt. Auf der Insel Utica nahe Sizilien, wohin politische Gefangene durch das Duce-Regime verbannt wurden, ist Pietros Vater Giuseppe Bürgermeister, ein eingefleischter Kommunist, der wenige Minuten vor seiner Verhaftung fliehen kann. In Bari ist der Lebensmittelpunkt der Familie. Eine Fülle von Personen kommen vor: Neben Giuseppe der homosexuelle Bruder Zoras, Ljubko, die drei Söhne des Paares Davide, Greco und Manfredi, der schliesslich der Vater der Autorin werden sollte, sowie die Schwiegertöchter.

Furioser Schlussmonolog

Die Erzählung der Familiengeschichte reicht bis ins Jahr 1948. Nun folgen im Roman ein Bruch und ein Sprung ins Jahr 1980. Jetzt ist es die greise Marschallin, die in einem furiosen Monolog zu Wort kommt, und mit ihr ändert sich auch der Ton des Erzählten. Der Rückblick der alten Dame ist bitter und desillusioniert, manchmal auch wütend. Sie lebt schwer zuckerkrank in einem Seniorenheim in Nova Gorica, während ihr dementer Mann in einer ähnlichen

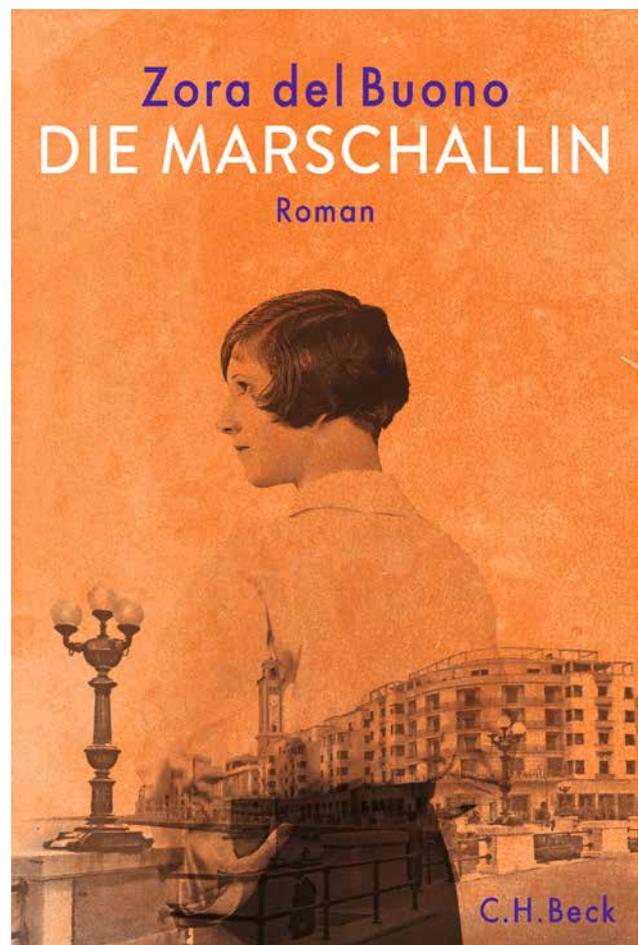
Einrichtung in Bari verbleibt. Viele der Figuren sind nicht mehr am Leben, es gab eine traurige Häufung von Unglücksfällen. Ihre Geschichten sind zum Teil in kurzen Meldungen darüber, was sie jeweils am 24. Juli 1948 taten, in den Erinnerungsfluss der Marschallin eingebettet.

Hauptfigur: Die Marschallin

Zora del Buono schreibt über ihre Grossmutter gleichen Namens, überzeugte Kommunistin, Anhängerin Titos und Unterstützerin der Partisanenbewegung, Frau eines weltberühmten Radiologen und dreifache Mutter. Sie ist die titelgebende Marschallin, so wie Tito der Marschall Jugoslawiens war. Sie bildet das Zentrum der Familie und des Buches. Sie hat ein übersteigertes Misstrauen allem gegenüber, analysiert ständig, politisch und psychologisch. Sie will alles im Griff behalten, den Haushalt, die Domestiken, das Leben des Mannes, das Schicksal ihrer vier Brüder, die Erziehung der drei Söhne, die Auswahl der Schwiegertöchter. Einmal stiehlt sie aus der Praxis Medikamente und bringt diese nach Triest zu den Partisanen.



Zora del Buono



Bücher von Zora del Buono

- *Canitz' Verlangen*
Roman. Mare Verlag, Hamburg 2008.
- *Big Sue*
Roman. Mare Verlag, Hamburg 2010.
- *Hundert Tage Amerika*
Begegnungen zwischen Neufundland und Key West. Mare Verlag, Hamburg 2011.
- *Das Leben der Mächtigen*
Reisen zu alten Bäumen. Matthes & Seitz, Berlin 2015
- *Gotthard. Novelle*
Verlag C.H. Beck, München 2015.
- *Hinter Büschen, an eine Hauswand gelehnt*
Roman. Verlag C.H. Beck, München 2016.
- *Die Marschallin*
Verlag C.H. Beck, München 2020.

Zora del Buono schildert ihre Grossmutter als Menschen von überbordender Energie. Sie ist unberechenbar, eigensinnig, beherrschend, zielstrebig. Ihrer ganzen Sippe hat sie ihren Stempel aufgedrückt. Ihre Tragik besteht darin, zusehen zu müssen, wie ihr nach und nach alles unter den Händen zerbricht. Sie schreibt dies dem Umstand zu, dass sie in eine fatale politisch motivierte Tat verwickelt war, die einen Raubmord zur Folge hatte.⁶

⁶ Nach: Ebd.

Die Autorin

Zora del Buono wird 1962 in Zürich geboren. Noch nicht einjährig verliert sie ihren Vater, den am Unispital tätigen Radiologen Manfredi del Buono, der auf einer Autofahrt von Davos nach Zürich mit einem Raser kollidierte. Sie wächst bei ihrer alleinerziehenden Mutter auf, einer Schweizerin aus dem Aargau. Im Frühling 1975 erfolgt am Freien Gymnasium der Eintritt in die Vorbereitungsklasse 6B, ein Jahr später der Übertritt in die Sekundarschule, an der sie die erste und zweite Klasse absolviert. Nach vier-einhalb Jahren Kurzzeitgymnasium schliesst sie 1982 mit der Maturität, Typus C, ab.

Nach Ende ihres Architekturstudiums an der ETH Zürich nimmt sie ab 1987 ihren Wohnsitz in Berlin, wo sie nach dem Mauerfall während fünf Jahren als Bauleiterin wirkte. Mit ihrem Schulfreund und Klassenkameraden aus der Freigymmi-Zeit, Nikolas Gelpke, gründet sie 1996 die Zeitschrift «Mare». Seit 2008 lebt sie als freie Autorin in Berlin und Zürich. Für einige Wochen des Jahres hält sie sich in den USA auf, wo sie an einer Universität als Dozentin für Journalismus wirkt.

In einem Interview⁷ bezeichnet sich Zora del Buono als «80er-Jahre-Züri-Chind», ihre Sozialisation sei «Züri brännt» gewesen. Zürich sei damals klein, langweilig und bieder gewesen, weshalb sie mit Nikolas Gelpke Töffli friisiert und den «Playboy» angeschaut habe. Inzwischen hat sich die Autorin mit Zürich ausgesöhnt und lebt vorwiegend hier.

Dr. Hans Berger, ehemaliger Lehrer und Prorektor

⁷ Blick, 13. Juli 2020.

FGZ-Klassentreffen

Beginnen Sie Ihre Klassenzusammenkunft mit einem Apéro am FGZ

Der ideale Treffpunkt für ein Wiedersehen mit den einstigen Mitschülerinnen und Mitschülern:

- Ihr damaliges Klassenzimmer, die Bibliothek oder der neue Vortragssaal im 6. Stock.
- Drücken Sie noch einmal Ihre ehemalige Schulbank. **Das weckt Erinnerungen ...**
- Geniessen Sie wieder die herrliche Aussicht vom 6. Stock. **Das lässt Sie den Alltag vergessen ...**
- Gerne führt Sie die gegenwärtige Schulleitung durchs Schulhaus und informiert Sie über die Veränderungen, seit Sie am FGZ die Matura bestanden haben. **Das bringt Sie auf den aktuellen Stand.**
- Zeigen Sie Fotos, Dias oder Filme aus Ihrer Schulzeit, tauschen Sie Erinnerungen aus, frischen Sie Kameradschaften auf.

Wir freuen uns, Sie an Ihrer alten Schule willkommen heissen zu dürfen. Bitte lassen Sie uns wissen, wenn wir Ihnen bei der Organisation Ihres Anlasses am FGZ behilflich sein können.

Freies Gymnasium Zürich Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich, T 043 456 7777, sekretariat@fgz.ch

Seminare, Exkursionen und Auslandsakademien



Seminar: Science Communication (Foto: J. Schmid)



Seminar: Wenn die Berge rufen (Foto: J. Fankhauser)

Die Schweizerische Studienstiftung widmet sich seit 1991 der Förderung von Maturandinnen und Maturanden, die während ihrer Schulzeit besondere Leistungen erbracht haben. Auch unter den diesjährigen FGZ-Maturand/innen befinden sich zahlreiche leistungsstarke Schüler/innen, die sich durch ihr akademisches und soziales Engagement für die Aufnahme in die Studienstiftung qualifizieren können.

Breites Spektrum von Förderangeboten

Als Geförderte der Studienstiftung profitiert man von einem breiten Spektrum von Förderangeboten, aus denen ein individuelles Programm zusammengestellt werden kann. Das akademische Bildungsprogramm bildet dabei die Basis und besteht aus Seminaren, Exkursionen und Auslandsakademien, die neben der Wissensvermittlung



Austausch zwischen Dozierenden und Studierenden anlässlich einer Sommerakademie in Magliaso. (Foto: G. Ulli)

auch die Vernetzung mit Gleichgesinnten aus der ganzen Schweiz ermöglichen. Wertvolle Kontakte zu Mitstudierenden und Akademiker/innen knüpft man zudem im sogenannten *Stiftlerstamm*, einem kleinen Zusammenschluss von Mitgliedern der Studienstiftung am jeweiligen Hochschulort.

Akademische und persönliche Entfaltung

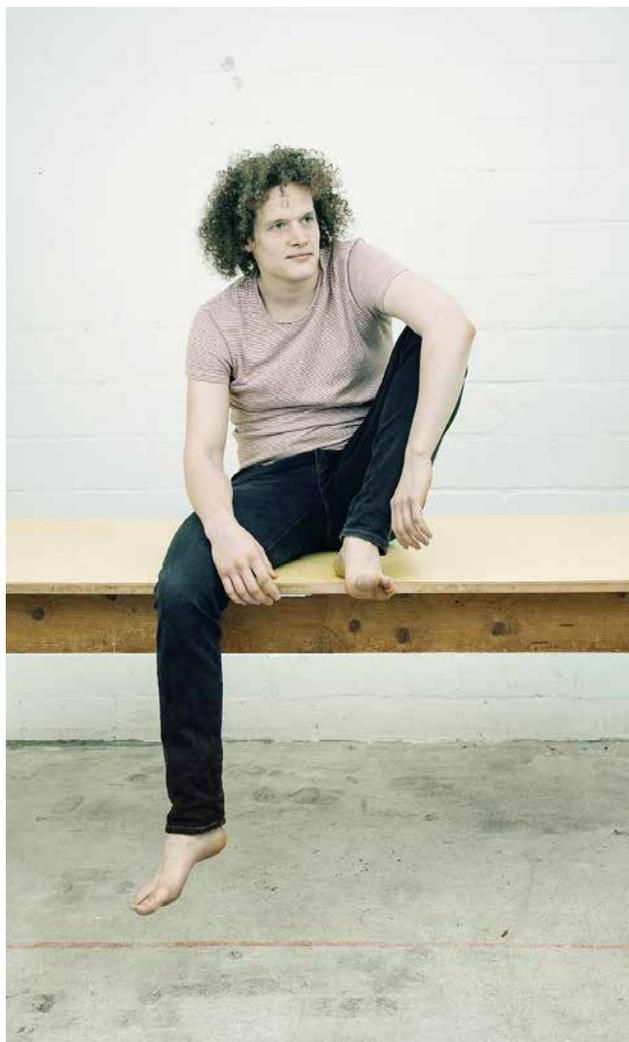
Nicht nur die akademische, sondern auch die persönliche Entfaltung ist eines der erklärten Ziele der Stiftung. Für die Dauer des Studiums wird man daher von einem Mentor unterstützt. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Förderung durch die Studienstiftung ist die finanzielle Unterstützung ihrer Geförderten. In diesem Zusammenhang werden jährlich Stipendien in Höhe von jeweils bis zu 50'000 Schweizer Franken vergeben. Diese Kombination verschiedenster Bildungs- und Förderangebote ist unter den Studienstiftungen im deutschsprachigen Raum einmalig.

Als ehemaliger FGZ-Schüler würde ich mich freuen, FGZ-Maturandinnen und -Maturanden zukünftig in unseren Reihen begrüßen zu dürfen, und möchte von Herzen empfehlen, diese einmalige Gelegenheit wahrzunehmen. Bei Fragen zum Förderprogramm, zu den Zulassungsbedingungen oder zu den Modalitäten der Bewerbung stehe ich jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung.

Kontakt FGZ-Botschafter: mschaldach@olin.edu
 Kontakt Studienstiftung: info@studienstiftung.ch
 Webseite: www.studienstiftung.ch

Max Schaldach, FGZ-Botschafter der Studienstiftung

«Ein Lob für Conradin Wahl»



«Eine ganz hervorragende Wahl»

Die «neunte Kunst»: Diesen Begriff prägte der französische Schriftsteller und Journalist Francis Lacassin 1971 in einem Essay mit dem Titel «Pour un neuvième art: La Bande dessinée». Gemeint war damit der Comic, also eine Geschichte in einer Folge von Bildern, gezeichnet und mit Text kombiniert, eine eigenständige Kunstform, die Aspekte der Literatur und bildender Kunst vereint. Comics haftete lange Zeit der Ruch des Trivialen und Schmuddeligen an – mittlerweile ist die «sequenzielle Kunst», wie sie aufgrund der Verwendung einer Abfolge von Bildern auch genannt wird, aber längst salonfähig geworden und gilt als eigene Kunstgattung, die vom Wechselspiel zwischen Text und Bild lebt. *Fumetto* wird sie bei den Italienern genannt, ein Begriff, der sich vom häufig verwendeten Mittel der Sprechblase – *Fumetto* bedeutet wörtlich «Rauchwölkchen» – abgeleitet sieht.

«Newcomer unter lauter Stars»

Fumetto heisst auch das 1992 ins Leben gerufene, alljährlich stattfindende Internationale Comic-Festival von Luzern, das sich vom kleinen, regionalen Event zu einem der wichtigsten Comic-Festivals in Europa entwickelt hat und heute bis zu 50'000 Besucherinnen und Besucher anzieht. Das *Fumetto* konzentriert sich auf künstlerisch anspruchsvolle Comics und stellt bedeutende internationale Comic-Künstler aus, fungiert aber auch als einzigartige Plattform für junge Talente, indem es einem vielversprechenden, aber noch weitgehend unbekanntem Künstler – der sogenannten «*Fumetto*-Schleuder» – eine Erstpublikation samt Einzelausstellung ermöglicht.

Und er darf sich seit dem Comic-Festival des Jahres 2016 «*Fumetto*-Schleuder» nennen: **Conradin Wahl** (117. Prom./2008), Comiczeichner und der «Newcomer unter lauter Stars am diesjährigen Comic-Festival», wie eine der Schlagzeilen lautet. Nachdem er bereits im Vorjahr mit einer Satellitenausstellung am *Fumetto* debütiert hatte, ergab sich nun seine erste grosse internationale Ausstellung, die er alleine bestreitet.

Im Kulturteil des *Tages Anzeigers* wurde dem Künstler – unter dem Titel «Ein Lob für Conradin Wahl» – attestiert, «eine ganz hervorragende Wahl als diesjähriger Nachwuchskünstler im Rampenlicht» zu sein: «Er nutzt die Sequenzialität der neunten Kunst, um leichtfüssig auf den Punkt gebrachte Erzählungen von ausgewachsener psychologischer Tiefenschärfe zu schaffen. Eine bestechende Verbindung aus Tradition und Originalität.» Dabei reduziere er «Strich und Szenerie in seinen Arbeiten stets maximal aufs Wesentliche» und führe «in fünf mehrseitigen, nicht jugendfreien Kapiteln [...] bitterböse Anekdoten über Herrschaft und Unterwerfung» vor Augen. Der Künstler selber zeigte sich begeistert von der gebotenen Chance und der dabei gewährten künstlerischen Freiheit: «Dass ich eine eigene Publikation und Hauptausstellung machen kann, und das ohne gestalterische oder inhaltliche Vorgaben, ist grossartig.»

Eines Tages seine eigenen Geschichten erzählen

Dabei hatte im Leben Conradin Wahls zunächst kaum etwas auf eine künstlerische Laufbahn hingedeutet, im Gegenteil – sein Lebensgang schien in ganz anderer Richtung deutlich vorgespurt: «Mit einem Archäologenpaar als Eltern habe ich nie wirklich hinterfragt, was ich nach der Matura eigentlich machen wollte, und so begann ich sofort anschliessend ein Studium in Prähistorischer Archäologie und Allgemeiner Geschichte an der Universität Zürich. Es war ein sehr interessantes und bereicherndes Studium.»

Trotzdem schlummerte offenbar noch eine zweite Seele in seiner Brust: «Schon als kleines Kind liebte ich Bilder,



«Besonderes Talent für das genaue Beobachten»

Comics, Bildergeschichten, Filme, Geschichten, Bücher, Märchen und Sagen über alles. Hinzu kam, dass ich als Kind sehr viel Zeit alleine verbrachte, mir so meine eigenen Geschichten ausdenken musste und meine ausschweifende Fantasie trainierte.» Und so kam es, dass Conradin schon vom ersten Semester an begann, neben dem Studium jeden Tag zu zeichnen. In ihm reifte der Entschluss, eines Tages seine eigenen Geschichten erzählen zu können. Er spricht sogar vor einer Art «Berufung»: «Wenn ich lange Zeit nichts Kreatives machen kann, werde ich unruhig und unglücklich. Letztlich hatte ich kaum eine Wahl, als diesen Weg zu gehen.»

Nach dem Abschluss seines Studiums an der Universität Zürich wechselte Conradin an die Hochschule Luzern – Design & Kunst, wo er ein zweites Studium begann, das er 2014 mit einem Bachelor of Arts in Visueller Kommunika-

tion und Illustration erfolgreich abschloss. Während seines Zweitstudiums zog er nach Luzern, wo er seitdem arbeitet und lebt.

Die Gemeinheiten und Absurditäten des alltäglichen Lebens

Was verbindet ihn noch mit dem FGZ? Er erinnert sich gerne zurück an seine Schulzeit, es sei die erste Schule gewesen, die er «meistens gerne» besucht habe: «Ich habe Freundschaften geschlossen, die bis heute anhalten und die wohl das Wichtigste sind, das ich mitgenommen habe.» Er habe am FGZ auch gelernt zu lernen und habe vom Schulstoff in seinem Leben sehr profitieren können. Ebensovienig bereue er seine Entscheidung für das altsprachliche Profil – wohlgerne für den Typus A, also mit Altgriechisch und Latein.

Was aber bleibt von seinen ursprünglichen Studienfächern für seine künstlerische Arbeit? Conradin sieht durchaus einen, wenngleich eher untergründigen, Zusammenhang: «Die Fächer prägen die Art, wie ich an Themen herangehe. Der Prozess ist – ähnlich einer wissenschaftlichen Arbeit – sehr analytisch. Auch meine Art zu zeichnen ist wissenschaftlich. Ich zeichne sehr beschreibend und versuche, Inhalt zu vermitteln.»

Conradin Wahl zeichnet seine Comics analog, spricht: mit Feder und Tusche, und sieht darin einen «schönen Kontrast zum Digitalen». Er bezeichnet sich selber als «Comic-Autor», da er seine Geschichten – ganz im Sinne der Synthese von Text und Bild – selber zeichnet und schreibt. Aber welche Geschichten schweben ihm vor? Ihn interessieren zentral, wie er betont, «Machtdynamiken und Gewalt, ob physisch oder psychisch». «Ich arbeite gerne mit dem Primitiven und Einfachen, das im Alltag präsent ist – das Ursprüngliche und Primatenhafte, das wir ja auch haben, aber halt viel weniger ausleben.» Er sieht sich jedoch dabei eine Entwicklung durchlaufen, indem er sich zwar «den Gemeinheiten und Absurditäten des alltäglichen Lebens» widmet, dies aber mittlerweile «etwas feiner und gereifter» handhabt: «Meine Freude am ‚Gruusigen‘ und ‚Dräckigen‘ ist heute nicht mehr so präsent. [...] Die Provokationen sind subtiler geworden, aber nicht weniger schlimm.»

«Hervorragender Beobachter und Geschichtenerzähler»

Eine weitere grosse Anerkennung für seine künstlerische Arbeit erfolgte 2018, wo Conradin Wahl ein Atelierstipendium für einen knapp einjährigen Aufenthalt in Belgrad sowie einen Werkbeitrag der Stadt Luzern zugesprochen erhielt. Die federführende Jury beschied ihm als ursprünglichem Archäologen «ein besonderes Talent für das genaue Beobachten und akribische Aufdecken zwischenmenschlicher Verhaltensweisen und -muster» und adelte

ihn als «hervorragenden Beobachter und Geschichtenerzähler». Durch die «lakonische Bildsprache von Wahls auf das Wesentliche reduzierten Zeichnungen und den feinsinnig-schwarzen Humor» werde der Betrachter «gleichermassen unterhalten wie verstört».

So verbrachte Conradin im Rahmen seines Stipendiums 2018/2019 ein knappes Jahr in Belgrad und erlebte dabei eine «unglaublich bereichernde und inspirierende» Zeit. In Ermangelung eines Ateliers verbrachte er tagtäglich mehrere Stunden beobachtend, zeichnend und schreibend in einem Café. Daneben besuchte er dreimal die Woche eine Sprachschule, um Serbisch zu lernen, und brach sich in einem Belgrader Boxclub beim Training die Nase. Nichtsdestotrotz ist ihm diese Stadt «mit ihren direkten, offenen und herzlichen Menschen sehr ans Herz gewachsen».

Und – weiter? Conradin Wahl lebt und arbeitet nach wie vor in Luzern, wo er auch sein Atelier hat. Aktuell arbeitet er an zwei Comicbüchern, die im kommenden Jahr zur Publikationsreife gelangen sollten. Gelegentlich unterrichtet er Zeichnen und Kalligraphie, unter anderem an der EPFL Lausanne oder an der Migros Klubschule. Und da ihm in der Zwischenzeit ein weiteres Stipendium zugesprochen wurde, hofft er, schon bald ein halbes Jahr in Buenos Aires verbringen zu können. Die Lüfte sollen dort höchst inspirierend wehen für begabte «sequenzielle» Künstler.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

(Quellen: Tages Anzeiger, 13. April 2016; Migros Magazin, 4. April 2016 und 16. März 2020; Zentralplus, 17. April 2016 und 21. April 2016; [www.arttv.ch/Kunst ...](http://www.arttv.ch/Kunst...) (Video); [https://kultur.lu.ch/Ausschreibungen/.../Conradin Wahl](https://kultur.lu.ch/Ausschreibungen/.../Conradin%20Wahl); <https://de.wikipedia.org/wiki/Comic>; www.uibk.ac.at/literaturkritik/zeitschrift/die-neunte-kunst.html; www.comicola.de; www.conradinwahl.ch; Mail von Conradin Wahl an den Verfasser, 29. Juni 2021)

Tätigkeit des Vorstandes



Es freut mich sehr, dass wir, trotz anhaltend grossen Herausforderungen durch die Corona-Krise, wiederum über ein erfolgreiches Schuljahr und eine nach wie vor sehr erfreuliche und positive Entwicklung des Freien Gymnasiums berichten können. Auch im abgelaufenen Jahr, mit seinen noch immer erschwerten Bedingungen, erbrachten unser Vorstand, unsere Schulleitung, unsere Lehrerschaft und unsere Mitarbeiter einen ausserordentlichen und hervorragenden Einsatz, wofür ihnen unser herzlicher Dank gebührt. Wir danken aber besonders auch unseren lieben Eltern und Schülern für ihre wiederum eindrückliche Kooperationsbereitschaft und Flexibilität, die es ermöglichte, unseren Unterricht trotz allem positiv und erfolgreich weiterzuführen.

Unser Vorstand traf sich im Berichtsjahr zu drei ordentlichen und, in Form von Ausschüssen, zu verschiedenen ausserordentlichen Sitzungen und zur Schulvereinsversammlung vom 25. Okt. 2020, an der unsere langjährig im Vorstand aktive Architektin Rita Schiess mit herzlichem Dank für ihre geleisteten, grossen Dienste verabschiedet wurde. Als ihr Nachfolger konnte der renommierte Architekt Peter Felix für unseren Vorstand gewonnen werden. Wir freuen uns sehr darüber und wünschen ihm für seine anspruchsvollen Aufgaben in unserem Gremium viel Glück, Freude und alles Gute.

Der Vorstand befasste sich, neben langfristigen strategischen Themen der Schulentwicklung und den üblichen operativen Traktanden, in der Berichtsperiode primär mit der Suche nach einem Nachfolger für unseren hochverdienten Rektor Dr. Thomas Bernet. Wir freuen uns, nach einem intensiven Prozess mit der Firma Amrop und der aus Mitgliedern von Vorstand, Schulleitung und Lehrerschaft bestehenden Findungskommission, in Dr. Christoph Wittmer einen geradezu idealen Nachfolger gefunden zu haben, den wir hiermit herzlich am FGZ begrüessen und dem wir bei seiner anspruchsvollen Tätigkeit Glück, Erfolg und Freude wünschen.

Nach langjähriger und ausserordentlich erfolgreicher Tätigkeit wird sich Dr. Thomas Bernet am Ende des Jahres 2021 in den wohlverdienten Ruhestand begeben. Es ist mir als Präsident auch im Namen unseres Vorstandes, unserer Schulleitung, unserer Lehrpersonen und Mitarbeiter und sicher auch im Namen aller Eltern und Schüler ein grosses persönliches Anliegen, Thomas Bernet für seine Hingabe, sein gewaltiges Engagement, seine umsichtige Führung, seine bei aller Konsequenz hohe Sensibilität, seine Integrität und Menschlichkeit und seine in allen Bereichen dargelegte Professionalität ganz herzlich zu danken. Er ist ein in jeder Hinsicht hervorragender Rek-

Vorstand

tor, der das Freie Gymnasium und dessen Erfolg in seiner Amtszeit massgebend positiv geprägt und sich dadurch höchste Anerkennung verdient hat.

Unsere Zusammenarbeit mit ihm war stets sehr angenehm und von grossem gegenseitigem Vertrauen, Respekt und hoher Effizienz geprägt. Thomas Bernet wird als herausragende Persönlichkeit in die Geschichte des Freien Gymnasiums eingehen und uns noch lange in bester Erinnerung bleiben. Wir wünschen ihm einen geruhsamen und erfüllten Ruhestand voller Glück und Zufriedenheit und freuen uns, mit ihm auch in Zukunft verbunden zu bleiben.

Weitere wichtige Aktivitäten des Vorstandes im Berichtsjahr waren:

- die Evaluation der Marktsituation und aktueller Trends im Bildungsbereich
- der Abschluss unserer umfangreichen Gebäudesanierungen
- Zwischen-, Jahresabschluss- und Budgetbesprechungen mit unserer Buchhaltungs- und unserer Revisionsstelle
- die Überwachung der FGZ-Pensionskasse, ihrer Anlagepolitik und ihres Deckungsgrades
- die Genehmigung von Wahlen zu Hauptlehrpersonen, personellen Mutationen und Neuanstellungen
- die Zusammenarbeit mit unseren externen Vermögensverwaltern und die Überwachung der Einhaltung unserer Anlagerichtlinien
- die Ratifizierung unseres neuen Organisationsreglements
- die Begleitung der Umsetzung von Kommunikations- und Werbemassnahmen sowie
- die Begleitung der laufenden Massnahmen zur vermehrten Einbindung unserer Alumni.

Der durch das Freie Gymnasium kurzfristig in Anspruch genommene Covid-Kredit konnte bereits wieder zurückgezahlt werden, und unsere Schule ist nach wie vor solide finanziert. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte ich auf die reichen Erfahrungen und die hohe Professionalität unserer sich optimal ergänzenden Vorstandsmitglieder zählen, denen ich wiederum herzlich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit danke:

Dr. Thomas Frick für die umsichtige Betreuung juristischer Angelegenheiten, Edy Fischer für seinen Einsatz als Quästor und als Mitglied des Stiftungsrates unserer Pensionskasse, Adrienne Blass für ihre Unterstützung im IT-Ausschuss und in unserer Findungskommission, Rita Schiess und Peter Felix für die Planung und Umsetzung unserer Bau- und Sanierungsprojekte, Dr. Philipp Dreiding für seinen Einsatz in der Findungskommission und die einfühlsame ärztliche Betreuung, Mischa Vajda für seine Unterstützung in Kommunikationsfragen und die Aktivierung unseres Alumni-Netzwerkes, Prof. Dr. Renate Schubert und Prof. Dr. Lutz Jäncke für ihre Kompetenz in didaktischen und psychologischen Fragen und Prof. Dr. Juraj Hromkovic für die hervorragende Betreuung unserer Lehrerschaft in Fragen der Informatik.

Dr. Rudolf K. Sprüngli, Präsident des Schulvereins

Bericht des Quästors

Jahresrechnung 2020/2021

Bilanz per 15.08.2021

Aktiven	15.08.2021		15.08.2020	
	CHF	%	CHF	%
Flüssige Mittel				
Bargeld	4'009.60		4'065.30	
Bankguthaben	4'873'845.09		2'201'137.03	
	4'877'854.69	22.3	2'205'202.33	13.8
Kurzfristig gehaltene Aktiven mit Börsenkurs				
kurzfristig gehaltene Aktiven mit Börsenkurs	5'023'268.00		4'288'758.00	
Schwankungsreserven	-500'000.00		-	
	4'523'268.00	20.7	4'288'758.00	26.8
Forderungen aus Lieferung und Leistungen				
gg. Dritten	2'832'675.45		140'445.02	
Delkredere	-55'000.00		-41'000.00	
	2'777'675.45	12.7	99'445.02	0.6
Übrige kurzfristige Forderungen				
gg. Vorsorgeeinrichtungen	361'588.75		284'365.05	
gg. Sozialversicherungen	79'577.20		43'655.02	
gg. ESTV - VST	35'254.20		44'491.55	
	476'420.15	2.2	372'511.62	2.3
Nicht fakturierte Leistungen				
Nicht fakturierte Leistungen	-		3'849.00	
	-	0.0	3'849.00	0.0
Aktive Rechnungsabgrenzungen				
Aktive Rechnungsabgrenzungen	128'545.65		237'600.15	
	128'545.65	0.6	237'600.15	1.5
Total Umlaufvermögen	12'783'763.94	58.4	7'207'366.12	45.0
Finanzanlagen				
Beteiligung Bilingual Middleschool Zurich Ltd	200'000.00		200'000.00	
	200'000.00	0.9	200'000.00	1.2
Mobile Sachanlagen				
Mobile Sachanlagen	203'100.00		-	
	203'100.00	0.9	-	0.0
Immobilie Sachanlagen				
Liegenschaften	8'711'600.00		8'624'000.00	
	8'711'600.00	39.8	8'624'000.00	53.8
Total Anlagevermögen	9'114'700.00	41.6	8'824'000.00	55.0
Total Aktiven	21'898'463.94	100.0	16'031'366.12	100.0

Bilanz per 15.08.2021

Passiven	15.08.2021		15.08.2020	
	CHF	%	CHF	%
Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung				
gg. Dritten	67'017.84		160'612.78	
	67'017.84	0.3	160'612.78	1.0
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten				
gg. Nahestehenden	42'900.00		43'400.00	
gg. Dritten	5'309.40		654.45	
gg. Bilingual Middleschool Zurich Ltd	203'032.63		203'032.63	
	251'242.03	1.1	247'087.08	1.5
Passive Rechnungsabgrenzungen				
Passive Rechnungsabgrenzungen	6'008'042.00		476'540.70	
	6'008'042.00	27.4	476'540.70	3.0
Total kurzfristiges Fremdkapital	6'326'301.87	28.9	884'240.56	5.5
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten				
gg. Banken	8'700'000.00		8'700'000.00	
	8'700'000.00	39.7	8'700'000.00	54.3
Übrige langfristige Verbindlichkeiten				
gg. Banken	-		500'000.00	
	-	0.0	500'000.00	3.1
Rückstellungen				
Rückstellungen	6'040'769.95		5'176'344.55	
	6'040'769.95	27.6	5'176'344.55	32.3
Total langfristiges Fremdkapital	14'740'769.95	67.3	14'376'344.55	89.7
Total Fremdkapital	21'067'071.82	96.2	15'260'585.11	95.2
Eigenkapital				
Vereinsvermögen	770'781.01		738'679.12	
Jahresergebnis	60'611.11		32'101.89	
	831'392.12	3.8	770'781.01	4.8
Total Eigenkapital	831'392.12	3.8	770'781.01	4.8
Total Passiven	21'898'463.94	100.0	16'031'366.12	100.0

Schulverein

Finanzen

Erfolgsrechnung vom 16.08.2020 – 15.08.2021	IST 2020/2021		Vorjahr 2019/2020	
	CHF	%	CHF	%
Ertrag Schulgelder	14'575'890.00		14'194'545.00	
Gewährte Geschwisterrabatte	-592'806.00		-553'838.00	
Ertrag Nebenerlöse	121'612.52		70'542.72	
Ertrag Mitgliederbeiträge	73'600.00		73'700.00	
Freiwillige Spenden Betriebsrechnung	98'822.50		53'900.40	
Übrige Erträge	1'108.80		4'582.05	
Ertragsminderungen/Veränderung Wertberichtigung	-14'004.07		-25'891.95	
	14'264'223.75		13'817'540.22	
Betriebsergebnis	14'264'223.75	100.0	13'817'540.22	100.0
Aufwand Unterrichtsfächer	-65'993.58	-0.5	-72'188.00	-0.5
Aufwand Schulanlässe	14'105.39	0.1	-16'105.92	-0.1
Übriger direkter Aufwand	-50'558.60	-0.4	-44'776.16	-0.3
	-102'446.79		-133'070.08	
Bruttoergebnis I	14'161'776.96	99.3	13'684'470.14	99.0
Lohnaufwand	-10'282'091.06	-72.1	-9'614'479.71	-69.6
Sozialversicherungsaufwand	-1'765'262.07	-12.4	-1'573'404.36	-11.4
Personal Nebenkosten	-73'510.13	-0.5	-110'530.35	-0.8
	-12'120'863.26		-11'298'414.42	
Bruttoergebnis II	2'040'913.70	14.3	2'386'055.72	17.3
Raumaufwand	-20'320.00	-0.1	-20'640.00	-0.1
Unterhalt und Reparatur	-50'892.42	-0.4	-37'205.39	-0.3
Transportaufwand	-1'436.60	0.0	-2'098.80	0.0
Sachversicherungen und Gebühren	-22'021.05	-0.2	-19'042.35	-0.1
Energie- und Entsorgungsaufwand	-167'357.12	-1.2	-141'577.46	-1.0
Verwaltungsaufwand	-243'985.28	-1.7	-362'586.78	-2.6
Informatikaufwand	-214'889.04	-1.5	-186'904.69	-1.4
Werbung und Promotion	-167'193.21	-1.2	-163'952.85	-1.2
	-888'094.72		-934'008.32	
Betriebsergebnis (EBITDA)	1'152'818.98	8.1	1'452'047.40	10.5
Investitionen Maschinen u. Apparate	-25'102.12	-0.2	-18'375.15	-0.1
Investitionen Mobiliar u. Einrichtungen	-28'524.04	-0.2	-59'338.94	-0.4
Investitionen EDV/Anlagen u. Software	-59'814.95	-0.4	-68'689.55	-0.5
Investitionen Haustechnik	-89'719.75	-0.6	0.00	0.0
Investitionen Liegenschaft	-347'696.48	-2.4	-1'290'000.00	-9.3
Aktivierung Investitionen	550'857.34	3.9	1'290'000.00	9.3
Abschreibungen	-260'157.34	-1.8	-131'000.00	-0.9
	-260'157.34		-277'403.64	
Betriebsergebnis (EBIT)	892'661.64	6.3	1'174'643.76	8.5
Finanzertrag	762'012.17	5.3	288'636.48	2.1
Finanzaufwand	-567'584.96	-4.0	-128'875.67	-0.9
	194'427.21		159'760.81	
Ertrag aus Mietzinsen	73'545.00	0.5	61'721.00	0.4
Liegenschaftsunterhalt	-128'781.18	-0.9	-221'419.97	-1.6
Grossrenovationen Haustechnik/Liegenschaft	-156'359.76	-1.1	-1'309'326.51	-9.5
Auflösung Rückstellungen Haustechnik/Liegenschaft	156'566.40	1.1	1'310'000.00	9.5
Hypothekarzinsen	-157'533.00	-1.1	-157'964.60	-1.1
	-212'562.54		-316'990.08	
Ausserordentlicher/Periodenfremder Ertrag	16'084.80	0.1	14'687.40	0.1
Bildung Rückstellungen	-830'000.00	-5.8	-1'000'000.00	-7.2
	-813'915.20		-985'312.60	
Jahresergebnis	60'611.11	0.4	32'101.89	0.2

Anhang zur Jahresrechnung 2020/2021

Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizerischen Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung (Art. 957 bis 962 OR) erstellt.

Organisation

Das Freie Gymnasium Zürich ist als Verein nach Art. 60 ZGB organisiert. Der Verein ist im Handelsregisteramt des Kantons Zürich unter dem Namen "Schulverein für das Freie Gymnasium Zürich" eingetragen (CHE-107.823.291).

		15.08.2021	15.08.2020
		CHF	CHF
Anzahl Mitarbeiter	Bis 10 Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt	–	–
	> 10 bis 50 Vollzeitstellen	–	–
	> 50 bis 250 Vollzeitstellen	zutreffend	zutreffend
	> 250 Vollzeitstellen	–	–
Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven			
Immobilien	Buchwert	8'711'600.00	8'624'000.00
Grundpfandrechte	– total nominal	9'500'000.00	9'500'000.00
	– davon zur Sicherstellung hinterl. eigener Verpflichtungen	9'500'000.00	9'500'000.00
Wesentliche Beteiligungen			
1. 100% Beteiligung Bilingual Middleschool Zurich Ltd (1000 Aktien à nom. 100.00)			
	Nominalwert Fr. 100'000		
	Buchwert	200'000.00	200'000.00
Restbetrag nicht bilanzierter Abnahme-, Leasing- oder Mietverbindlichkeiten, sofern diese nicht innerhalb von 12 Monaten auslaufen oder gekündigt werden können.			
Feste Wärmeabnahmeverbindlichkeiten			
(Grundgebühr) bis 30.09.2049 / 30.09.2047 inkl. MWST			
		2'084'412.40	2'158'634.80
Fester Miet- und Servicevertrag	– EDV-Anlagen bis 30.04.2023 inkl. MWST	47'152.75	78'891.20
Fester Leasingvertrag	– Falz- und Kuvertiersystem bis 13.01.2023 inkl. MWST	4'558.83	7'776.83
	– Notebooks bis 30.06.2023 inkl. MWST	37'393.40	57'789.80
	– Notebooks bis 30.06.2024 inkl. MWST	25'051.54	33'893.26
	– Notebooks bis 30.06.2025 inkl. MWST	52'077.88	–
Total		2'250'646.80	2'336'985.89

	15.08.2021	15.08.2020
	CHF	CHF
Erläuterungen zu Positionen der Bilanz		
1. Kurzfristig gehaltene Aktiven mit Börsenkurs		
Wertschriften bewertet zum Börsenkurs	5'023'268.00	4'288'758.00
Schwankungsreserven	-500'000.00	-

Der Bestand von Schwankungsreserven wurden auf max. 10% des Wertschriftenvermögens festgelegt. Die Bestimmungen von Art. 960b Abs. 2 OR werden eingehalten. Die Bildung von Schwankungsreserven von CHF 500'000 wurde im Geschäftsjahr 2020/2021 erstmals vorgenommen.

2. Forderungen aus Lieferung und Leistungen

gg. Dritten	2'832'675.45	140'445.02
Delkrede	-55'000.00	-41'000.00

Die Schulgelder betreffend das kommende Schuljahr 2021/22 wurden erstmals bereits vor den Sommerferien in Rechnung gestellt und somit noch im Berichtsjahr 2020/21 als Forderung erfasst. In der Vergangenheit wurden dieses jeweils erst nach den Sommerferien in Rechnung gestellt, d.h. im jeweils folgenden Berichtsjahr. Die Forderungen und die eingehenden Vorauszahlungen werden gleichzeitig passiv abgegrenzt und weiterhin erst im betreffenden Schuljahr als Ertrag erfasst. Aus dieser Umstellung resultiert ein höherer Bestand an Forderungen, Flüssigen Mitteln und Passiven Rechnungsabgrenzungen.

3. Sachanlagen

Mobile Sachanlagen	203'100.00	-
--------------------	------------	---

Die Aktivierung von mobile Sachanlagen wurden im aktuellen Geschäftsjahr vollständig vorgenommen. Diese Anlagen werden jeweils ab Folgejahr ordentlich abgeschrieben.

4. Rückstellungen

Rückstellungen Treueprämien/Sabbatical	533'000.00	-
--	------------	---

Im Anstellungsreglement ist der Anspruch von Treueprämien/Sabbatical geregelt.

Aufgrund der jährlich grossen Schwankungen von Auszahlungen von Treueprämien/Sabbatical wurde erstmals eine Rückstellung verbucht. Die Berechnung erfolgt aufgrund einer Wahrscheinlichkeitsrechnung, welche die anfallenden Ansprüche in den nächsten 5 Jahren ermittelt. Der Rückstellungsbedarf wird jährlich ermittelt.

Erläuterungen zu Positionen der Erfolgsrechnung

Kursveränderungen im Finanzerfolg

Realisierte Kursgewinne	119'611.37	161'306.08
Nicht realisierte Kursgewinne	581'843.65	59'410.28
Realisierte Kursverluste	-2'342.25	-79'757.36
Bildung Schwankungsreserven	-500'000.00	-

Ausserordentlicher/Periodenfremder Ertrag

Rückverteilung CO ₂	5'354.30	12'437.40
Gewinn aus Veräusserung Anlagevermögen	1'860.00	2'250.00
Überschussbeteiligung Versicherung 8'870.50	-	

Weitere Informationen

Lohnvergleichsanalyse

Eine betriebsinterne Lohnvergleichsanalyse wurde durchgeführt und von B&KP AG überprüft. Die Lohnvergleichsanalyse wurde im Juni 2021 für den Referenzmonat März 2021 erstellt. Die Analyse entspricht in allen Belangen den Anforderungen gemäss Art. 13d GIG und Art. 7 der Verordnung über die Überprüfung der Lohnvergleichsanalyse. Die Analyse zeigt, dass die Lohngleichheit zwischen Frau und Mann an unserer Schule eingehalten ist.

Keine weiteren gemäss Art. 959c OR ausweispflichtigen Tatbestände.

Mittelflussrechnung vom 16.08.2020 bis 15.08.2021

Fonds Geld	2020/2021	2019/2020
	CHF	CHF
Umsatzbereich		
Jahresergebnis	60'611.11	32'101.89
Abschreibungen	260'157.34	131'000.00
Direktabschreibungen Investitionen	-	1'436'403.64
Veränderung Forderungen aus Lief.- u. Leistg.	-2'678'230.43	22'835.98
Nicht fällige Rechnungen - Forderungen aus L&L	2'709'617.80	-
Veränderung übrige Forderungen	-103'908.53	196'238.89
Veränderung Angef. Arbeiten	3'849.00	-3'849.00
Veränderung Aktive Rechnungsabgrenzung	109'054.50	-127'604.15
Veränderung Verbindlichkeiten aus Lief.- u. Leistg.	-93'594.94	-168'991.67
Veränderung übrige Verbindlichkeiten	4'154.95	-186'690.78
Veränderung Passive Rechnungsabgrenzung	5'531'501.30	-136'565.65
Im Voraus fakturierte Erträge - passive Rechnungsabgr.	-5'944'530.50	-
Veränderung Rückstellungen	864'425.40	-270'109.26
Cashflow aus Umsatztätigkeit	723'107.00	924'769.89
Investitionsbereich		
Investitionen in Anlagevermögen/Liegenschaft	-	-1'436'403.64
Aktivierung Investitionen mobile Sachanlagen	-203'160.86	-
Aktivierung Investitionen Liegenschaft	-347'696.48	-1'290'000.00
Investitionsbereich	-550'857.34	-2'726'403.64
Free Cashflow	172'249.66	-1'801'633.75
Finanzierungsbereich		
Veränderung Wertschriftenbestand (inkl. Schwankungsreserven)	-234'510.00	-1'051'884.00
Erhöhung Hypothekendarlehen	-	-
Rückzahlung Covid19-Kredit	-500'000.00	500'000.00
Im Voraus erhaltene Erträge Vorfakturierung	3'234'912.70	-
Finanzierungsbereich	2'500'402.70	-551'884.00
Total Veränderung Fonds Geld	2'672'652.36	-2'353'517.75
Kontrolle:		
Stand Flüssige Mittel per 16.08.2020/16.08.2019	2'205'202.33	4'558'720.08
Stand Flüssige Mittel per 15.08.2021/15.08.2020	4'877'854.69	2'205'202.33
Veränderung	2'672'652.36	-2'353'517.75



Bericht der Revisionsstelle
an die Vereinsversammlung des

Schulvereins für das Freie Gymnasium Zürich, in Zürich

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung des Schulvereins für das Freie Gymnasium Zürich bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung und Anhang für das am 15. August 2021 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Vorstandes

Der Vorstand ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Vorstand für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 15. August 2021 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.



Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 69b ZGB in Verbindung mit Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 69b ZGB in Verbindung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Vorstandes ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 7. Oktober 2021

BK&P AG, Treuhandgesellschaft

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'C. Kloke'.

Christian Kloke
(zugelassener Revisionsexperte)

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'L. Zanetti'.

Laurent Zanetti
Leitender Revisor
(zugelassener Revisionsexperte)

Beilage:

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Anhang)

Jahresbericht für das Schuljahr 2020/2021



Heinz Waser,
Präsident
FGZ Stipendienfonds

Zweck der seit nunmehr 35 Jahren bestehenden Stiftung ist es, begabten und motivierten Schüler/innen den Besuch des FGZ durch teilweise oder ausnahmsweise vollständige Übernahme des Schulgeldes finanziell möglich zu machen. Solche Leistungen können beantragt werden, wenn auf Seiten der Eltern durch Todesfall, Scheidung oder andere schwierige Umstände wirtschaftliche Probleme entstehen. Das Kind soll in diesen Fällen sein gewohntes Schulumfeld nicht plötzlich verlassen müssen. Die Stiftung alimentiert sich durch Kapitalerträge und vor allem durch Spenden. Alle Spenden sind steuerbefreit.

Ich stehe am Ende meines mittlerweile dritten präsidialen Jahres. Mitstiftungsräte sind unverändert der scheidende Rektor FGZ, Dr. Thomas Bernet, und Martin Naville, ehemaliger Vorstand FGZ Schulverein. Revisionsstelle ist neu die BK&P AG Treuhandgesellschaft Zürich, die seit geraumer Zeit auch den FGZ Schulverein revidiert.

2020/21 konnten insgesamt sieben (Vorjahr neun) Schüler/innen finanziell unterstützt werden; fünf davon befanden sich in der letzten Klasse vor Maturaabschluss. Stipendien im Gesamtumfang von etwas unter CHF 110'000 (Vorjahr knapp CHF 104'000) wurden gewährt.

Erfreulicherweise flossen der Stiftung 2020/21 insgesamt über CHF 134'000 von Spender/innen und aus sonstigen Erlösen zu (Vorjahr gegen CHF 100'000); dazu gesellen sich aus einem vom jetzigen Schuljahr 2021/22 bereits auf den Juli 2021 vorgezogenen Spendenaufruf CHF 58'000 – ein Betrag, der technisch abzugrenzen wäre.

Lagrev, die Stiftung eines FGZ-Alumnus, trug mit ihrer wiederholten Grossspende von CHF 50'000 zum guten Spendenerlös massgeblich bei. Über 70 weitere kleine und mittelgrosse Beiträge stammten mehrheitlich aus der aktiven Elternschaft. Wie schon im Vorjahr fällt auch der Verzicht auf den Geschwisterrabatt positiv ins Gewicht. Ich danke an dieser Stelle sämtlichen Spender/innen ganz herzlich. Ihre Beiträge, gross wie klein, sind für uns wichtig und sehr willkommen.

Das Eigenkapital der Stiftung betrug am 31. August 2021, dem Ende unseres Berichtsjahres, CHF 1.40 Mio. (Vorjahr CHF 1.18 Mio.). Das positive Gesamtergebnis aus den mehrheitlich noch nicht realisierten Wertschriftenanlagen belief sich 2020/21 auf erfreuliche CHF 213'000 (Vorjahr minus CHF 56'000). Der Wechsel zu Albin Kistler AG Zürich, dem bewährten Verwalter des FGZ Vereinsvermögens, hat sich somit ausgezahlt.

Es wurden zur künftigen Verstetigung unseres Ergebnisses und Absicherung von Wertschwankungen weitere Reserven von CHF 67'000 gebildet (Vorjahr Auflösung von CHF 35'000). Credit Suisse AG führt weiterhin unsere Depots, und auch die Postfinance führt wie bisher unser Zahlungsverkehrskonto.

Nach dem letztjährigen Verlust von CHF 38'000 gingen wir mit einer verhaltenen Zuversicht ins Berichtsjahr. Sie sollte berechtigt sein. Bei fast unverändertem, im langjährigen Durchschnitt eher moderatem Stipendienvolumen stiegen sowohl die regulären Spendererträge als auch das Vermögensverwaltungsergebnis markant. Der ausgewiesene Gewinn 2020/21 beträgt gut CHF 217'000. Für die Vergleichbarkeit «going concern» sind allerdings, wie erwähnt, die vorgezogenen Spendererträge von CHF 58'000 abzuziehen. Aber nichts ändert sich an der letztjährig geäusserten Hoffnung: Es gelang im Berichtsjahr die Wende zum finanziell Besseren.

Für den Ausblick 2021/22 gilt das letztjährig Geschriebene: Bleiben die Finanzmärkte trotz zu erwartender Volatilität abermals einigermassen «über Wasser», halten sich die Spenden infolge unserer Fundraisingbestrebungen grosso modo über CHF 100'000 und bleiben die Stipendien infolge von Maturitätsabgängen wie budgetiert stabil, ist eine «schwarze Null» im nunmehr laufenden Schuljahr möglich.

Der Stipendienfonds des FGZ funktionierte auch im Berichtsjahr ohne Probleme. Die bilateralen und Gremiensitzungen sowie Zirkularbeschlüsse verliefen durchwegs konstruktiv und effizient, und ich erhielt zielführend und zeitnah Support von Kollegen, Treuhand und Sekretariat. Ich bedanke mich auch bei diesem Kreis bestens für die erfreuliche Zusammenarbeit.

Mein spezieller Dank gilt unserem Mitstiftungsrat und Rektor, Dr. Thomas Bernet. Thomas, du warst mir speziell in den Anfängen eine wahre Hilfe, die Zusammenarbeit mit dir war eine stete Freude. Deine besonnene und konstruktive Haltung machte mir mein Wirken für den Stipendienfonds leicht. Vielen herzlichen Dank und alles Glück in deinem künftigen Unruhestand!

Dr. Heinz Waser, Präsident Stipendienfonds FGZ

Anhang

Statistiken

Schülerzahlen und Klassenbestände (am Ende des Schuljahres 2020/2021)

Klasse	Juli 2021	Vorjahr	Knaben	Mädchen	
Vorbereitungsklassen					
V5	16	16	7	9	
V6a	18	18	9	9	
V6b	17	18	7	10	
Total Vorbereitungsklassen	51	52	23	28	
Progymnasiale Unterstufe					
P1a	16	14	10	6	
P1c zweisprachig	13	14	7	6	
P2a	14	18	6	8	
P2c zweisprachig	12	18	6	6	
P3	9	14	6	3	
Total progymnasiale Unterstufe	64	78	35	29	
Gymnasiale Unterstufe					
G1a	16	19	11	5	
G1b	15	19	10	5	
G1c zweisprachig	23	20	8	15	
G2a	19	18	9	10	
G2b	17	22	11	6	
G2c zweisprachig	19	20	8	11	
Total gymnasiale Unterstufe	109	118	57	52	
Kurzgymnasium (3. – 6. Klassen)					
G3e	SF: Latein	9	16	6	3
	SF: Wirtschaft und Recht	16	8	11	5
G3f	SF: WR	14	12	10	4
	SF: Italienisch	11	11	5	6
G3g	SF: MN (B+C)	7	3	3	4
	SF: MN (AM+P)	15	9	9	6
G3h	SF: MN (B+C)	21	4	12	9
	SF: MN (AM+P)	–	8	–	–
G4e	SF: Italienisch	–	17	–	–
	SF: Latein (Griechisch: 2)	14	4	8	6
	SF: WR	7	–	6	1
G4f	SF: WR	12	23	7	5
	SF: Italienisch	12	–	6	6
G4g	SF: MN (B+C)	8	7	5	3
	SF: MN (AM+P) (Griechisch: 1)	16	13	14	2
G4h	SF: MN (B+C)	–	18	–	–
G5e	SF: Italienisch	16	9	2	14
	SF: Latein	4	10	4	–
G5f	SF: WR	23	14	15	8
G5g	SF: MN (B+C)	6	3	2	4
	SF: MN (AM+P)	12	12	10	2
G5h	SF: MN (B+C)	17	16	12	5
G6e	SF: Latein (Griechisch: 2)	10	11	5	5
	SF: Italienisch	9	11	3	6
G6f	SF: WR	14	11	8	6
	SF: MN (AM+P)	–	10	–	–
G6g	SF: MN (B+C)	3	14	1	2
	SF: MN (AM+P) (Griechisch: 1)	12	8	8	4
	SF: WR	–	–	–	–
G6h	SF: MN (B+C)	16	–	9	7
Total Kurzgymnasium	304	282	181	123	
Total Gymnasium	413	400	238	175	
Total Schule	528	530	296	232	

Zusammenzug Schülerzahlen und Klassenbestände

Klassen	Juli 2021	Vorjahr	Knaben	Mädchen
Vorbereitungsklassen (3 Klassen)	51	52	23	28
Progymnasiale Unterstufe einsprachig (3 Klassen)	39	46	22	17
Progymnasiale Unterstufe zweisprachig (2 Klassen)	25	32	13	12
Progymnasiale Unterstufe total (5 Klassen)	64	78	35	29
Gymnasiale Unterstufe einsprachig (4 Klassen)	67	78	41	26
Gymnasiale Unterstufe zweisprachig (2 Klassen)	42	40	16	26
Gymnasiale Unterstufe total (6 Klassen)	109	118	57	52
Kurzgymnasium (3. – 6. Klassen) (15 Klassen)	304	282	181	123
Total Gymnasium (21 Klassen)	413	400	238	175
Total Schule	528	530	296	232

Total Klassen: 29

Vorbereitungsklassen	Anteil Mädchen: 55% / Anteil Knaben: 45%.
Progymnasiale Unterstufe	Anteil Mädchen: 45% / Anteil Knaben: 55%.
Gymnasiale Unterstufe	Anteil Mädchen: 48% / Anteil Knaben: 52%.
Kurzgymnasium	Anteil Mädchen: 40% / Anteil Knaben: 60%.
Gesamte Schule	Anteil Mädchen: 44% / Anteil Knaben: 56%.

Anzahl Schülerinnen und Schüler, die den zweisprachigen Unterricht besuchen

Klasse/Stufe	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21
Progymnasium (1. und 2. Klasse)	34 (41%)	38 (54%)	34 (49%)	32 (41%)	25 (39%)
Gymnasiale Unterstufe	42 (39%)	40 (36%)	35 (31%)	40 (34%)	42 (39%)
Total Unterstufe	76 (40%)	78 (43%)	69 (38%)	72 (37%)	67 (39%)
Kurzgymnasium 3. Klassen	30 (41%)	31 (38%)	40 (45%)	26 (36%)	40 (43%)
Kurzgymnasium 4. Klassen	17 (25%)	28 (41%)	30 (45%)	37 (46%)	26 (38%)
Kurzgymnasium 5. Klassen	23 (38%)	16 (27%)	26 (40%)	29 (45%)	36 (46%)
Kurzgymnasium 6. Klassen	16 (28%)	23 (40%)	15 (25%)	26 (43%)	29 (45%)
Total Kurzgymnasium	86 (33%)	98 (37%)	111 (39%)	118 (42%)	131 (43%)
Total ganze Schule (ohne VK)	162 (31%)	176 (33%)	180 (34%)	190 (40%)	198 (42%)

Die Möglichkeit, den zweisprachigen Unterricht in allen Profilen zu besuchen, wurde im Schuljahr 2005/2006 neu eingeführt.

Entwicklung der Profile im Kurzgymnasium

Schuljahr	altsprachliches Profil		neusprachliches Profil		math.-naturwiss. Profil		wirtschaftlich-rechtliches Profil		Schülerzahl ab 1. MAR-Jahr
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
1998/1999	22	31%	17	24%	18	25%	14	20%	71
1999/2000	36	28%	27	21%	31	24%	36	28%	130
2000/2001	48	27%	37	21%	39	22%	54	30%	178
2001/2002	58	25%	35	15%	49	21%	89	38%	231
2002/2003	54	24%	26	11%	45	20%	104	45%	229
2003/2004	48	20%	21	9%	48	20%	125	52%	242
2004/2005	44	18%	28	11%	55	22%	123	49%	250
2005/2006	46	19%	37	15%	46	19%	115	47%	244
2006/2007	45	18%	54	22%	51	21%	95	39%	245
2007/2008	46	19%	59	25%	62	26%	71	30%	238
2008/2009	41	18%	54	23%	72	31%	65	28%	232
2009/2010	42	16%	59	22%	83	32%	79	30%	263
2010/2011	41	15%	51	19%	96	35%	83	31%	271
2011/2012	32	13%	40	16%	99	39%	80	32%	251
2012/2013	36	15%	43	17%	94	38%	76	30%	249
2013/2014	36	15%	40	16%	101	41%	80	28%	247
2014/2015	40	16%	34	14%	99	40%	73	30%	246
2015/2016	31	12%	40	16%	101	40%	80	32%	252
2016/2017	34	13%	38	15%	108	42%	79	30%	259
2017/2018	35	13%	36	14%	120	45%	75	28%	266
2018/2019	30	11%	50	18%	129	45%	76	27%	285
2019/2020	41	15%	48	17%	117	41%	76	27%	282
2020/2021	37	12%	48	16%	133	44%	86	28%	304

Bestand am Ende des Schuljahres 2020/2021, Prozentzahlen gerundet.

Personalverzeichnis

Aktive

Vorstand

- Sprüngli Rudolf K., Dr., Präsident, 2005
- Bernet Thomas, Dr., Rektor, 2006
- Blass Kiss Adrienne, 2012
- Dreiding Philip, Dr. med., 2009
- Felix Peter, Nov. 2020
- Fischer Edy, Quästor, 2014
- Frick Thomas A., Dr., 2005
- Hromkovic Juraj, Prof. Dr., 2018
- Jäncke Lutz, Prof. Dr., 2014
- Schubert Renate, Prof. Dr., 2014
- Vajda Mischa N., 2014

Schulleitung

- Bernet Thomas, Dr., Rektor, 2006
- Aerne Corcoran Christine, Prorektorin, 2018
- Toggenburger Doron, Prorektor, 2020

Hauptlehrer/innen

- Aerne Corcoran Christine, 1996 (Französisch, Italienisch)
- Behzadi Bahar, Dr., 2011 (Physik)
- Bernet Thomas, Dr., 2006 (Französisch, Italienisch)
- Boschung Andrea, 1995 (Französisch, Italienisch)
- Bosshardt Alfred, 1997 (Geschichte, Staatskunde, Theater)
- Cavara Anita, 2015 (Vorbereitungsklasse 5)
- Cradock Matthew, 2000 (Sport, Geschichte, Geografie, Religion)
- Demierre Jean-Charles, 2003 (Geografie)
- Douls Eicher Fabienne, Dr. 2013 (Französisch)
- Dütschler Jlien, 2009 (Bildnerische Gestaltung, Kunstgeschichte)
- Engel Hintermann Marcel, 2007 – 2013, 2014 (Geografie, Geschichte)
- Flury Anabel, 2013 (Deutsch)
- Gauss Robert, Dr., 2013 (Chemie)
- Geser Jan, 2000 (Sport)
- Glättli-Aubin Daphne, 2001 (Englisch, Französisch)
- Gosteli Andrea, 2008 (Bildnerische Gestaltung, Werken)
- Guggisberg Hans Ruedi, 2006 (Mathematik)
- Hohl Sonja, Dr., 2014 (Physik)
- Höpli Anna, 2010 (Mathematik)
- Jenny Antonia, 2008 (Englisch)
- Kaiser-Wurms Judith, 1995 (Bildnerische Gestaltung)
- Knipfer Christian, 2015 (Deutsch)
- Knobel Christian, Dr., 2014 (Mathematik, Physik)
- Kordic Klaudija, 2013 (Deutsch)
- Kunz-Fenner Daniela, 2002 (Deutsch, Englisch, Geschichte, Französisch)
- Lauber Markus, Dr., 1997 (Biologie, Chemie)
- Limacher Daniel, 2008 (Sport)

- Martin Marie-Amélie, 2010 (Französisch)
- Meier Anna, Dr., 2003 (Geografie)
- Morell Amadeus, 1993 (Biologie, Chemie, Informatik)
- Müller Hans-Peter, Dr., 1994 (Biologie, Chemie, Mathematik)
- Müller Martin, 2017 (Latein)
- Nürnberg Klaus B., 2008 (Deutsch)
- Pfiffner Markus, Pfr., 1997 (Religion)
- Rechsteiner Marianne, 2011 (Musik)
- Reinhardt Luzian, 2004 (Biologie)
- Roth-Stier Anne, 1998 (Latein, Griechisch)
- Ruckstuhl Patrick, 2013 (Sport, Biologie, Informatik)
- Sahli Christophe, 2001 (Informatik)
- Schlichenmaier Thilo, Dr., 2007 (Mathematik)
- Schmidt Fiona, 2005 (Englisch)
- Schwander Olivier, 1996 (Englisch)
- Senn Ueli, 1981 (Musik, Gesang)
- Stäger-Sigg Bettina, 1996 (Sport)
- Steininger Marty Irmgard, 2008 (Mathematik)
- Toggenburger Doron, 2013 (Geschichte, Staatskunde)
- Valle Giovanni, 1993 (Geschichte, Staatskunde)
- Weckmann Carmen, 2011 (Deutsch, Geschichte)
- Wurms Thomas, 1998 (Mathematik)
- Wyss Daniela, 2012 (Sport)
- Xandry Philipp, 2012 (Latein, Griechisch)
- Zanolli Ariana, 2006 (Mathematik)
- Zurkirch-Widmer Brigitte, 1998 (Mathematik, Physik)

Lehrer/innen A und B

- Ambühl-Looser Eugenia, 2014 (Spanisch)
- Chevalier Sarah, 2019 (Englisch)
- Decorvet Olive, 2016 (Wirtschaftsfächer, Informatik)
- Derveaux Heleen, 2019 (Geografie)
- Dewhurst-Bratschi Jane, 2018 (Englisch)
- Fravi Valeria, 2018 (Sport)
- Horn Lena-Marie, 2014 (Deutsch)
- Janser Anna, 2019 (Bildnerische Gestaltung)
- Jones Christopher, 2020 (Geschichte)
- Lienert Nicolas, 2014 (Philosophie)
- Lüber Philipp, 2018 (Französisch)
- Palan Gabriel, 2010 (Tastaturschreiben, Informatik)
- Pezzotta Davide, 2019 (Wirtschaftsfächer)
- Rauber Sven, 2018 (Chemie)
- Stehli Maya, 2015 (Mathematik, Handarbeit)
- Steinert Lukas, 2017 (Biologie)
- Stifter Markus, 1997 (Musik)
- Subiaz Laura, 2020 (Deutsch)
- Vitale Roberto, 2019 (Deutsch)
- Vonwiller Suzanne, 2014 (Französisch)

- Votta Veronica, 2019 (Bildnerische Gestaltung)
- Wüst Nina, 2020 (Geschichte)
- Zürcher Tess, 2016 (Deutsch, Schreibberatung)

Sekretariat

- Howald Andrea, Leitung, 1995
- Schär Justyna, 2017
- Waldmeier Claudia, 2020

IT

- Sahli Christophe, Leitung, 2001
- Palan Gabriel, 2006

Hausdienst und Laborwarte

- Wieser Erich, Chefhauswart, 2011
- Künzler Walter, Jan. 2021
- Wandrich Sebastian, 2017
- Ribeiro Justyna, Laborantin, 2011
- Thurnherr Bruno, Laborant, 2012
- Todesco Silvia, Laborantin, 2018

Mittagstisch

- Demierre Jean-Charles, Koordinator
- Müller Barbara, Leitung
- Strasser Vreni
- Gut Lotti
- Ojo Irene
- ZFV-Unternehmungen, Zürich

Förderunterricht und Betreuung

- Wand Claudius
- Staiger Nikolaus

Rechnungsführung

- Christen Maria
- Expertinum AG, Dielsdorf

Vertrauensarzt

- Rajmon Tomas, Dr. med.

Alumni

- Vajda Mischa N., Präsident
- Eckardt Björn Tobias, Quästor

Stiftung Stipendienfonds

- Waser Heinz, Dr., Präsident

Inspektionskommission

- Müller Nielaba Daniel, Prof. Dr., Präsident
- Bamert Urs, Prof. Dr.
- Berthold Jürg, Dr.
- Schneckenburger Michael, dipl. math.

Personalverzeichnis

Ehemalige

Vorstand

- Blass Jürg, Dr., 1975 – 1981
- Candrian Martin M., 1982 – 2005
- Doerig-Blum Barbara, 2005 – 2011 (verstorben Feb. 2012)
- Fenner Beat M., Dr., Präsident Stipendienfonds, 1995 – 2018
- Fisher Eva, 1996 – 2011
- Flury Johannes, Dr., 1996 – 2001
- Geller Armando, 1999 – 2009
- Heusser-Willi Elisabeth, Dr. med., 1982 – 1999
- Huber Luzius R., 1977 – 1993
- Kramer Werner, Prof. Dr. theol., 1965 – 1989
- Kuenzle Prof. Dr. Clive C., 1994 – 2010
- Meier Hans-Ulrich, 1992 – 2014
- Naville Martin, 2007 – 2018
- Oelkers Jürgen, Prof. Dr., 2007 – 2014
- Picononi Andrea, Dr. iur., Quästor, 1992 – 2014
- Schellenberg Barbara, Dr., 1982 – 2005
- Schiess Müller Rita, 2009 – 2020
- Schmid-Perliä Françoise, 2005 – 2014
- Schindler Jürg, dipl. Arch. ETH, 1991 – 2009
- Schneebeli Robert J., Dr., 1966 – 1987 (verstorben Jan. 2019)
- Schwyzer Carol, 1996 – 2007
- Staiger Hans-Rudolf, Dr. iur., 1995 – 2007
- Steiner Hans Rudolf, Dr. iur., 1977 – 1996
- Steinmann Heinrich, Dr. h.c., 1987 – 1995
- Welton Isabelle, 2012 – 2014

Langjährige Lehrer/innen

- Bachmann Heinz, Dr., 1960 – 1990
- Bachmann Simon, 1999 – 2008
- Bamert Urs, Dr., 1991 – 1998
- Berger Hans, Dr., 1976 – 2011
- Bernhard Erich, 1958 – 1991 (verstorben Aug. 2015)
- Benz Jules, 1976 – 2014
- Blass Joachim, Dr., 1959 – 1996
- Bopp Dörte, 1988 – 2014
- Brassel Verena, Dr., 1984 – 2000
- Brüscheiler Verena, Dr., 1978 – 2009
- Bühlmann Hans Rudolf, 2001 – 2017
- Caprez Karin, 2002 – 2019
- Däniker Klaus, 1963 – 1996 (verstorben Okt. 2009)
- Egg Reinhard, Pfr., 1979 – 2005
- Egli Ursula, 1985 – 2006
- Ehrler-Düding Elisabeth, 2001 – 2015
- Eidam Konrad, 1976 – 1993 (verstorben Okt. 2020)
- Felice-Gresser Andrea, 2013 – 2020
- Fischer Andreas, Dr., 1963 – 2004 (verstorben April 2021)
- Frauenfelder Fritz, Dr., 1974 – 2006
- Frick Gerhard, Dr., 1957 – 1992 (verstorben Nov. 2017)
- Füglistaler Ernst, 1995 – 2007
- Gattiker Elisabeth, 1991 – 2003
- Gehri Rosa, 1981 – 2015
- Guggisberg Klaus, Pfr., 1984 – 1998
- Haslimann-Schaerer Anja, 2007 – 2013
- Häuptli Wolfgang, 2009 – 2019
- Heller Peter, 1956 – 1993 (verstorben Dez. 2020)
- Higi Melanie, Dr., 2006 – 2020
- Hoch Huldrych, Dr. phil., 1955 – 1984 (verstorben Dez. 2012)
- Isler Barbara, 2001 – 2017
- Iwaniuk Iwona, 2006 – 2019
- Jacob Christine, Dr., 1989 – 2011
- Kaspar Remo, Prorektor, 1999 – 2014
- Keiser Otto, 1983 – 2003 (verstorben Mai 2014)
- Keller Fritz, 1976 – 2006
- Krebsler Walter, 1973 – 2002
- Kristol Andres, Prof. Dr., 1976 – 1993
- Kuhn Jürg, Dr., 1977 – 2002 (verstorben Nov. 2019)
- Lehmann Ursula, 1998 – 2009
- Lotti Patrizia, 1992 – 2002, 2009/10
- Mathys Felix, Pfr., 1980 – 1991
- Meier Heinrich, PD Dr., 1957 – 1985 (verstorben Dez. 2009)
- Menet Ernst, 1984 – 2015
- Meyer Peter O., Dr., 1956 – 1993 (verstorben Mai 2020)
- Meyer Zoë, 2005 – 2011
- Müller Balz, 1999 – 2006
- Mynn Norah, 2000 – 2012
- Nater Anne-Lise, 1972 – 1996
- Odermatt Charlotte, 2009 – 2016
- Peisl Peter, Dr., 1954 – 1993 (verstorben Juni 2015)
- Ramming Martin, 2000 – 2018
- Reinfried Sibylle, Prof. Dr., 1988 – 2003
- Reinhard Christine, 2006 – 2017
- Richard Andreas, 1994 – 2004
- Rolli Zinsstag Beatrice, Dr., 1996 – 2017
- Rupp Hans U., Dr., 1968 – 2001 (verstorben Dez. 2019)
- Rübel Hans Ulrich, Dr., 1956 – 1984 (verstorben März 2013)
- Schelllauf Dora, 2007 – 2014
- Schluemp Christoph, Pfr., 1998 – 2008
- Schneebeli Robert J., Dr., 1958 – 1964 (verstorben Jan. 2019)
- Schönauer Ute, 2001 – 2008
- Sigg Hans, Dr., 1996 – 2020
- Sommer Beat, 1998 – 2004
- Sommerhalder Walter, 1981 – 1997
- Speissegger Anja, 1997 – 2006
- Stewens Walter, Dr., 1962 – 2001
- Stocker Hansjürg, 1976 – 2011
- Taverna Fridolin, 1975 – 2006
- Thut Sibylla, 1992 – 2002
- Trachsler Willy, 1963 – 1997 (verstorben Aug. 2018)
- Trombini Plinio, 1989 – 2010
- Tschanz Lotti, 2005 – 2017
- Umbricht Samuels Regine, 1996 – 2017
- Ventura Avy, 1989 – 2011

- Vetter Annemarie, Dr., 1989 – 1996
- Waldburger Andreas, Dr., 1975 – 2005
- Weber Bernhard, 1985 – 1992
- Wermser Richard, Dr., 1981 – 2003
- Wetzel Verena, 2001 – 2010
- Wolf Andreas, 1978 – 2012
- Wyder Paul, 1953 – 1989 (verstorben Okt. 2013)
- Wyder Samuel, Dr., 1946 – 1987
- Zbären Markus, Pfr., 1985 – 1998
- Ziegler Kaspar, 1993 – 2002

Langjährige Mitarbeitende

- Alb Dorothee, 1971 – 1986
- Beckmann Ruth, 2011 – 2019
- Bichler Manfred, 2012 – 2020
- Böhringer Anne-Marie und Werner, 1967 – 1991
- Bühlmann Gianpiera, 2001 – 2017
- Crivelli Miriam, 2009 – 2020
- Falett Ulrich, 1980 – 1995
- Gasser Peter, 1996 – 2013
- Iten Werner, 1995 – 2006 (verstorben Sept. 2013)
- Knaus Viviane, Laborantin, 2003 – 2018
- Memeti Emin, 2013 – 2017 (verstorben April 2018)
- Obrecht Ursula, 1986 – 1995
- Schleiffer-Kaeser Jacqueline, 1987 – 2009
- Stadtmann Rolf, 1991 – 2009
- Winhofer Beatrice, 1988 – 1998

Anhang

Elternliste Mittagstisch

Amhof-Glauser, Barbara
Amstutz, Barbara
Anbeek, Yenly & Herman
Andreoni, Nicole
Apitz, Jeanette
Appenzeller, Jeannette
Arbus, Simone
Arm, Rosa
Babusiaux, Eric
Bähre, Tatsiana Jost
Baldissera, Rita
Bechtler, Patricia
Beer, Monica
Berger, Karina
Bergner, Carolin
Bertschi, Tamara
Bisang-Staub, Mirjam & Martin
Bodmer-Tramontana, Anna
Böhler, Michael
Böhm, Birgit
Bolte, Claudia
Bornatico, Snezana
Broger, Isabelle
Broniatowski, Rada
Brusa, Sara
Cannova, Titah
Casagrande, Barbra
Christensen, Barbara
Cecon, Mikis
Civelek, Christina
David, Nora
Druschke, Agnes
Dubiel Jollien, Aida A.
Dünner, Angelica
Dvoretzka, Anna
Eckhardt, Anne
Ehrensberger-von Bassewitz, Marie-Louise
Engel Hintermann, Kathrin
Erdin, Judith
Eriksen, Martina
Etienne Calame, Andrea
Falck, Mokyoung
Fäs, Ainara
Ferstenberg Sauser, Carole
Fietz, Claudia
Flückiger, Peter Henri
Friedli, Bettina
Geiser Dyens, Manuela
Geisser Rizzi, Natalia
Gerks, Silvia Maria
Goessler, Christiane
Graf, Doris
Granelli, Sandra
Greco Müller, Eveline
Grotzer, Christina
Grüneberg, Angelika
Grütter, Christoph
Guenthardt, Melanie
Guyer, Monika
Gysin, Simone
Gysler, Julia
Haas, Swetlana
Hajdin, Katarina
Halter-Oppelt, Christine
Haug, Karin
Hauser, Young-Ah
Herr, Nadine & Henrik
Hilfiker Ferrini, Paul
Hinder, Lana
Hirzel, Nicole
Hoff-Lohmüller, Annette
Holzmann, Daniela
Höner, Yvette
Horrer-Franz, Folke
Hranov, Isabella
Hristov, Renata
Huber, Sabina
Isler, Kathrin
Jantzer, Petra
Kaczynski-Coninx, Claudia
Karlen, Dilara
Karrer, Julia
Karsupke, Heike & Mathias
Kehl, Ivona & Daniel
Koller, Anne
Köster, Bianca
Kummer, Christine
Kündig, Gabriela
Kunnos, Silvia
Leo, Chandra Paul
Livingstone, Rosaleen
Lötscher, Rita
Magon, Aline
Manger, Eva & Richard
Massalsky, Carole
Meisinger, Rea
Meyer, Bettina & Thomas
Minei, Ina
Müller, Birgit
Münchbach, Evelyne
Nanz, Pamela
Neeracher, Ines
Neininger, Bernd
Nitsch, Janina
Oertle, Ingrid
Park, Elke
Pellegrino Isenegger, Sonja
Pfirrmann, Martina
Pitts, Simone
Planta, Franziska
Potnik Ruepp, Ursula
Prinz, Mereike
Radzikowski, Jörg
Rajesh, Jennifer & Varadarajan
Ramuz, Carole
Randö, Natasha & Tommaso
Rapp, Lihua
Raskin, Henriette
Remond, Nathalie
Rentke Pühringer, Beatrice
Reynolds, Elizabeth
Robert-Charvue, Corinne
Rohrbeck-Giró, Gudrun
Romero, Brigitte
Roy, Sharmistha
Rubio, Raphael
Rühli, Ester
Sahni, Marianne
Sasse, Jacqueline
Schaldach, Heike
Schaller, Mirkka
Schellenberg Kettenbach, Isabel
Scherrer, Verena
Schneiter, Jacqueline
Scholten, Nicola
Schuhmacher Dubs, Claudia
Schwander, Gabriela & Marvin
Scollo, Luca
Sieger, Sylvie
Stärkle, Andrea
Steiner-Geiss, Jana
Steptoe, Sally
Stork, Heidi
Strauss, Dessilava
Studerus, Phyllis
Stüdi, Eveline
Stutz, Felix
Supino, Valeria
Syz, Barbara
Taglioni, Tosca
Teister, Corina
Tracht, Daniela
Traxler, Anton
Valsecchi, Tina
van Vugt, Elisabeth
Varacalli, Dina
Vardi, Hülya
Veit Dengler, Valentin
Verschoyle, Anja
Viné Landia, Maria
Vondruska, Martina
von Mandach-Lottanti, Stefania & Jacques
von Planta, Florence
Wagner, Sibylle
Walitza, Susanne
Weiss, Claudia
Weissbeck, Ulrike
Wergen, Sandra
Widmer, Corinne
Winkler, Anisa
Wittmann-Sutter, Tanja
Zuffellato-von Stockar, Simone & Michael

2020

August

- 17.08. Schuljahresbeginn nach speziellem Programm, coronabedingt ohne Eröffnungsfeier in der Kirche Neumünster. Teilweise Maskenpflicht am FGZ. Aufnahme der neuen Schüler/innen durch den Rektor (Dr. Th. Bernet) und die Prorektoren (Ch. Aerne, D. Toggenburger). D. Toggenburger beerbt Dr. H.-P. Müller als Prorektor.
- 18.08. Vormaturitätsprüfungen 128. Promotion, Klassen G6e–G6h, mündlich (Biologie, Chemie und Physik)
- 19.08. Seeüberquerung 5./6. Klassen (Fachschaft Sport)
- 21.08. Abgabe erste vollständige Fassung Maturitätsarbeit, Klassen G6e–G6h
- 24.08. Gesamtkonvent aller Lehrpersonen
- 25.08. Generalversammlung Alumni FGZ
- 27.08. Elternabend der V6 (L. Subiaz, M. Stehli, Lehrerschaft) Maturajubiläums-*Apéro* Maturajahr 2000 (D. Kunz)
- 28.08. Sporttag (Schüler- und Lehrerschaft)

September

- 02.09. Vorstandssitzung
- 03.09. Online Studieninformationstag Universität und ETH Zürich, Klassen G6e–G6h
- 07.09. Elternabend der Klasse P1c (F. Schmidt, Lehrerschaft)
- 08.09. Elternabend der V5 (A. Cavara, Lehrerschaft) Maturajubiläums-*Apéro* Maturajahr 1990 (D. Kunz)
- 14.09. Knabenschieszen Weiterbildung der Lehrerschaft
- 15.09. Elternabend der Klasse G1c (C. Weckmann, Lehrerschaft)
- 16.09. Informationsveranstaltung zu BYOD (D. Toggenburger, Dr. F. Douls Eicher, Dr. R. Gauss, Eltern der Klassen G3g, G3h)
- 17.09. Mathe-Olympiade (einzelne Schülerinnen und Schüler, B. Zurkirch-Widmer) Elternabend der Klasse G1a (L. Reinhardt, Lehrerschaft) Maturajubiläums-*Apéro* Maturajahr 1980 (D. Kunz)
- 21.09. Gesamtkonvent aller Lehrpersonen
- 22.09. Elternabend der Klasse G1b (A. Roth-Stier, Lehrerschaft) Informationsveranstaltung zu BYOD (D. Toggenburger, O. Schwander, H.R. Guggisberg, M. Pfiffner, Eltern der Klassen G3e, G3f, P3)
- 23.09. Orientierung der 5. Klassen und Eltern über die Maturitätsarbeiten durch den Rektor (Dr. Th. Bernet, Fachschaftsvorsitzende) Elternabend der 5. Klassen (Dr. B. Behzadi, O. Decorvet, M. Engel, A. Höpli, Lehrerschaft)
- 24.09. Elternabend der Klasse P1a (D. Kunz, Lehrerschaft) Workshop Maturitätsarbeit der Klassen G5e – G5h (M. Engel, Lehrpersonen)
- 28.09. Gesundheitsförderung in der Klasse G3e (O. Schwander) bis 02.10. Magliaso-Woche der Klassen V6a, V6b (M. Stehli, A. Felice, U. Senn, C. Felice, R. Stehli) bis 02.10. Ausfall der Spezial-Woche inkl. aller Reisen und mehrtägiger Exkursionen aufgrund von Corona
- 29.09. Gesundheitsförderung in der Klasse G3f (H.R. Guggisberg) Elternabend der Klasse G3e (O. Schwander, Lehrerschaft)
- 30.09. Gesundheitsförderung in der Klasse G3g (Dr. F. Douls Eicher)

Oktober

- 01.10. Herbstwanderung Sattel-Hochstuckli der Klasse V5 (A. Cavara) Gesundheitsförderung in der Klasse G3e (O. Schwander) Gesundheitsförderung in der Klasse P2c (A. Zanolli) Elternabend der Klasse P2a (A. Jenny, Lehrerschaft) Elternabend der Klasse P3 (M. Pfiffner, Lehrerschaft)
- 02.10. Exkursion Klasse G3g zu Lindt Home of Chocolate in Kilchberg und zur Halbinsel Au (Dr. F. Douls Eicher) Gesundheitsförderung in der Klasse G3h (Dr. R. Gauss) Gesundheitsförderung in der Klasse G2c (M. Cradock)

Herbstferien (05.10. – 16.10.2020)

- 19.10. Schulbeginn nach den Herbstferien Abgabe der Maturitätsarbeiten 128. Promotion (Klassen G6e – G6h) Konferenz der Fachvorstände mit Schulleitung, anschl. Nachtessen
- 20.10. Virtuelle Sitzung des Schulvorstands
- 21.10. Medienkurs Klasse V6a (M. Stehli)
- 22.10. Elternabend Klasse G2c (M. Cradock)
- 23.10. – 09.11. Dreh der Videoclips zur Information über die Ausbildung am FGZ durch die Schulleitung – die geplanten Informationsveranstaltungen können aufgrund von Corona nicht wie gewohnt stattfinden (Dr. Th. Bernet, Ch. Aerne, D. Toggenburger)
- 28.10. Medienkurs Klasse V6b (M. Stehli) Virtueller Elternabend der Klasse P2c (A. Zanolli)

November

- 11.11. bis 12.11. Online-Durchführung der Zwischenberichts-konvente
- 13.11. Planung der virtuellen Aufnahmegespräche via Teams und deren Durchführung ab diesem Zeitpunkt durch die Schulleitung
- 25.11. Virtuelle Schulvereinsversammlung

Dezember

- 01.12. Orientierung zu den Ergänzungsfächern für die Klassen G4e, G4f, G4g (online) bis 17.12. Präsentation der Maturitätsarbeiten (Schüler/innen der Klassen G6, Betreuer/innen)
- 18.12. Kompensationstag (Schüler- und Lehrerschaft frei)

Weihnachtsferien (21.12.2020 – 03.01.2021)

2021

Januar

- 04.01. Schulbeginn nach den Weihnachtsferien
- 04.–08.01. Fernunterricht in allen Klassen, ausgenommen Klassen V5, V6a, V6b Weiterbildung zum Thema Datenschutz (Lehrerschaft)
- 08.01. Abgabe der Schlussberichte Maturitätsarbeiten (Betreuer/innen)
- 18.01. Erweiterung der Maskentragungspflicht im Schulhaus und Verzicht auf Präsenzveranstaltungen ausserhalb des Unterrichts (Teamsitzungen, Konvente etc.)
- 28.01. – 12.02. Fernunterricht für das Kurzgymnasium
- 29.01. Prüfungstag für alle Klassen, ausgenommen Klassen V5, V6a, V6b

Chronik

Februar

- 01.02. Prüfungstag für alle Klassen, ausgenommen Klassen V5, V6a, V6b
- 08.02. Promotionskonvente – VK, P1a, P1c, P2a, P2c, G3e–G3h, G4e–G4g, G5e–G5h – Schülerschaft frei
- 10.02. Promotionskonvente – Notenkonvente G1a, G1b, G1c, G2a, G2b, G2c, P3
- 11.02. Vorlesewettbewerb 1. Klassen via Livestream (C. Weckmann, L. Horn)
- 12.02. Ende des 1. Semesters, Verteilen der Semesterzeugnisse
- 15.02. Anmeldeschluss Lang- und Kurzgymnasium, ein- und zweisprachig

Sportferien (15.02. – 28.02.2021)

März

- 01.03. Beginn des 2. Semesters mit einer Klassenlehrerlektion am FGZ
bis 15.03. Präsenzunterricht und Fernunterricht für bestimmte Klassen (alternierend)
- 04.03. Studieninformationstag II, Klassen G6e – G6h (Dr. B. Behzadi)
- 05.03. Abgabe Profilwahl Klassen G2, P2, P3
- 08.03. Schriftliche Aufnahmeprüfung, Lang- und Kurzgymnasium ein-/zweisprachig, Deutsch und Mathematik
- 09.03. Aufnahmeprüfung schriftlich, Kurzgymnasium, Französisch
- 10.03. Aufnahmeprüfung schriftlich, Unter- und Kurzgymnasium, Englisch (für Zweisprachige)
- 13.03. bis 10.04. Vorbereitungskurs für die zukünftigen V6-Schülerinnen und Schüler, jeweils am Samstag
- 14.03. Schwerpunkttag der Klasse G5f zum Thema Steuern (O. Decorvet)
- 15.03. Präsenzunterricht nach Stundenplan für alle Klassen
- 16.03. Aufnahmeprüfung mündlich, Kurzgymnasium
- 17.03. Aufnahmeprüfung mündlich, Untergymnasium
- 22.03. Anmeldeschluss Vorbereitungsklassen 6

April

- 01.04. bis 05.04. Osterfeiertage
- 07.04. Anmeldeschluss progymnasiale Unterstufe ein- und zweisprachig
- 14.04. Aufnahmeprüfung schriftlich Vorbereitungsklassen 6 bis 16.04. verkürzte MINT-Woche Klassen G4e, G4f, G4g (A. Höpli, Dr. B. Behzadi)
- 16.04. Übertrittskonvente Klassen V6a, V6b, P2a, P2c, P3
- 19.04. Zürcher Sechseläuten wird aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt (Schülerschaft frei)
- 20.04. bis 23.04. Ausflüge und Sonderprogramm für die Maturklassen (Ch. Knipfer, Dr. Ch. Knobel, K. Kordic, G. Valle)
- 21.04. Trauerfeier für Philip Bühler, Schüler der Klasse G4e (10.04.2021)
- 23.04. Verteilen der Zwischenberichte

Frühlingsferien (26.04. – 09.05.2021)

Mai

- 10.05. Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung P3
- 11.05.–12.05. Aufnahmeprüfung mündlich V6 (Deutsch und Mathematik)
- 13.05. bis 15.05. Auffahrtsfeiertage
- 17.05. Gesundheitsförderung Klasse P2a (A. Jenny)
- 17.05. Aufnahmeprüfung schriftlich und mündlich Progymnasium (Deutsch, Mathematik)
- 18.05. Aufnahmeprüfung schriftlich Progymnasium (Englisch)
- 21.05. Gesundheitsförderung Klasse P2c (A. Zanoli)
- 22.05. bis 24.05. Pfingstfeiertage
- 25.05. Aufnahmeprüfung mündlich Progymnasium
- 26.05. Verteilen der Zwischenberichte (1. bis 3. Klassen)
- 26.05. Letzter Schultag Klassen G6
- 26.05. und 27.05. Aufnahmeprüfung schriftlich P3 (Deutsch, Mathematik und Französisch)
- 31.05. Notenkonvente Klassen G6

Juni

- 02.06. Aufnahmeprüfung mündlich P3
- 03.06. bis 10.06. schriftliche Maturitätsprüfungen Klassen G6
- 14.06. bis 18.06. Spezialwoche/Spezialstundenplan
- 21.06. Gesamtkonvent
- 22.06. Stufentest Mathematik, 2. Klassen
- 28.06. und 29.06. mündliche Maturitätsprüfungen Klassen G6
- 28.06. Exkursion Vorbereitungsklassen
- 29.06. OL Sport Klassen V5 bis G4
- 30.06. Erhaltungssitzung Maturität

Juli

- 02.07. Maturanden Entlassungsfeier
- 07.07. und 08.07. Notenkonvente VK, 1. bis 3. Klassen
- 13.07. Notenkonvente 4. Klassen
- 13.07. Abschlussabend Vorbereitungsklassen
- 15.07. Letzter Schultag, Jahresschlussevent, Verteilen der Zeugnisse
- 16.07. Gesamtkonvent, Schlussapéro Lehrerschaft (Schülerschaft frei)

Sommerferien (17.07. – 22.08.2021)

**Freies Gymnasium
Zürich**

Arbenzstrasse 19

Postfach

CH-8034 Zürich

T +41 43 456 77 77

F +41 43 456 77 78

www.fgz.ch